

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

26.11.1936 (No. 277)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-948057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-948057)



Diffriessische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aueich. Verlagsort: v. d. n. Blumenbrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank). Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emsen, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 80 Pf. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,85 RM und 81 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 80 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 86 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L/E

Folge 277

Donnerstag, den 26. November

Jahrgang 1936

Gegen den roten Weltfeind!

Deutsch-japanische Zusammenarbeit von größter Bedeutung

Berlin, 26. November.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich am Mittwoch um 19 Uhr über alle deutschen Sender an das gesamte deutsche Volk und darüber hinaus an die Welt, um den neuen Beitrag des Führers zum Frieden der Welt, das zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Kaiserlich japanischen Regierung abgeschlossene „Abkommen gegen die Kommunistische Internationale“, der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Der Reichsminister verlas zunächst den Wortlaut des Abkommens und fügte dann im Namen des Führers und der deutschen Reichsregierung noch folgende Erklärung hinzu:

Mit diesem Abkommen, das zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Kaiserlich japanischen Regierung abgeschlossen wurde, wird nun endlich Klarheit in den trüben Dunst hineingebracht, den die Kommunistische Internationale über Europa und die ganze Welt zu lagern versucht hat. Zwei Großmächte haben sich damit zusammengeschlossen zu einer starken und festen Erklärung, vor den Drohungen der roten Anarchie weder weichen noch kapitulieren zu wollen. In diesem Abkommen wird mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß es sich dabei um ein defensives Vorgehen handeln soll. Denn nicht die beiden Hohen vertragsschließenden Mächte haben die Kommunistische Internationale herausgefordert, sondern

die Kommunistische Internationale hat durch eine ununterbrochene Folge von Provokationsakten, revolutionären Aufstandsversuchen, anarchistischen Umsturzversuchen und gewissenlosen, volkszerstörenden Zerkünderungen die ganze Welt auf das tiefste zu beunruhigen und in schwerste, kaum noch übersehbare Wirren zu stürzen versucht.

Wenn sich die Regierung des Deutschen Reiches und die Kaiserlich japanische Regierung gegen diese Versuche mit den ihnen geeignet erscheinenden Mitteln zur Wehr setzen, so ist das nicht nur ihr gutes Recht, sondern ihre staatspolitische und moralische Pflicht. Denn die umstürzlerischen Tendenzen der Kommunistischen Internationale bedrohen auf das ernste die gesamte Kulturwelt und treiben

mit den heiligsten Gütern der Völker ein frevelhaftes Spiel.

Ausdrücklich wird deshalb in dem heute abgeschlossenen Abkommen betont, daß es zur Wahrung des inneren Friedens, des sozialen Wohllebens, aber auch des Weltfriedens dienen soll.

Wenn in Artikel 2 die Hohen vertragsschließenden Staaten dritte Staaten, deren innerer Friede durch die Zerkünderarbeit der Kommunistischen Internationale bedroht wird, gemeinsam einladen, Abwehrmaßnahmen

zu ergreifen oder an diesem Abkommen teilzunehmen, so wird damit in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß dieses Abkommen sich gegen niemanden richtet, sondern nur den einen Sinn und Zweck hat, den Umsturzversuchen der Moskauer Internationale ein klares und unmißverständliches Halt entgegenzusetzen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat vom ersten Tage ihres Bestehens an den Kampf gegen den Kommunismus in aller Konsequenz durchgeföhrt. Sie hat dem Nordtreiben der Kommunistischen Internationale über 400 Tote und Zehntausende von Verletzten opfern müssen. Sie kennt den Bolschewismus. Und der Bolschewismus kennt hoffentlich auch sie.

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Abwehrfront

itz. Zugegeben: Aus dem Blickpunkt tiefer und reicher Klubsessel mag das Leben anders aussehen, als vom harten Boden der Wirklichkeit aus. Es ist vielleicht auch etwas anderes, ob es um die letzte Bestandficherung geht, oder um die Sicherung des Ueberflusses, der letzten den Blick geschärft hat. Aber trotzdem glauben wir, daß sich die heutigen Fragen der Weltpolitik nicht mehr so schematisch abgrenzen lassen.

Die Blutspur des Bolschewismus führt über China nach Mitteleuropa und jetzt nach Spanien!

Derselbe Name, der in den ersten Tagen des bolschewistischen Aufstandsversuches auf der iberischen Halbinsel umhergeisterte — Heinz Neumann — ist der Name des gleichen bolschewistischen Henkers, der sich in dem roten

Der Wortlaut des Abkommens

Berlin, 26. November.

Am Mittwoch mittag wurde von dem Kaiserlich Japanischen Botschafter in Berlin, Vicomte Mushakoji, im Auftrage des Kaisers von Japan und dem Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches, Joachim v. Ribbentrop, im Auftrage des Führers und Reichskanzlers ein Abkommen gegen die Kommunistische Internationale unterzeichnet.

Das Abkommen hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung des Deutschen Reiches und

die Kaiserlich Japanische Regierung in der Erkenntnis, daß das Ziel der Kommunistischen Internationale, Komintern genannt, die Zerkünderung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ist, in der Ueberzeugung, daß die Duldung einer Einmischung der Kommunistischen Internationale in die inneren Verhältnisse der Nationen nicht nur deren inneren Frieden und soziales Wohlleben gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht,

sind in dem Wunsche, gemeinsam zur Abwehr gegen die kommunistische Zerkünderung zusammenzuarbeiten, in folgendem übereingekommen:

Artikel I.

Die Hohen Vertragsschließenden Staaten kommen überein, sich gegenseitig über die Tätigkeit der Kommunistischen Internationale zu unterrichten, über die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu beraten und diese in enger Zusammenarbeit durchzuführen.

Artikel II.

Die Hohen Vertragsschließenden Staaten werden dritte Staaten, deren innerer Friede durch die Zerkünderarbeit der Kommunistischen Internationale bedroht wird, gemein-

sam einladen, Abwehrmaßnahmen im Geiste dieses Abkommens zu ergreifen oder an diesem Abkommen teilzunehmen.

Artikel III.

Für dieses Abkommen gelten sowohl der deutsche wie auch der japanische Text als Urschrift. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die Hohen Vertragsschließenden Staaten werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer Zusammenarbeit verständigen.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten, von ihren betreffenden Regierungen gut und richtig bevollmächtigt, dieses Abkommen unterzeichnet und mit ihrem Siegel versehen.

So geschehen in zweifacher Ausfertigung zu Berlin, den 25ten November 1936, das heißt dem 25ten November des 11ten Jahres der Showa-Periode.

gez. v. Ribbentrop, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches;

gez. Mushakoji, Kaiserlich Japanischer Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Zusatzprotokoll zum Abkommen gegen die Kommunistische Internationale.

Anlässlich der heutigen Unterzeichnung des Abkommens gegen die Kommunistische Internationale sind die Unterzeichneten Bevollmächtigten in folgendem übereingekommen:

a) Die zuständigen Behörden der beiden Hohen Vertragsschließenden Staaten werden in bezug auf den Nachrichtenaustausch über die Tätigkeit der Kommunistischen Internationale sowie auf die Aufklärungs- und Abwehrmaßnahmen gegen die Kommunistische Internationale in enger Weise zusammenarbeiten.

b) Die zuständigen Behörden der beiden Hohen Vertragsschließenden Staaten werden im Rahmen der bestehenden Gesetze strenge Maßnahmen gegen diejenigen ergreifen, die sich im Inland oder Ausland direkt oder indirekt im Dienste der Kommunistischen Internationale betätigen oder deren Zerkünderarbeit Vorstoß leisten.

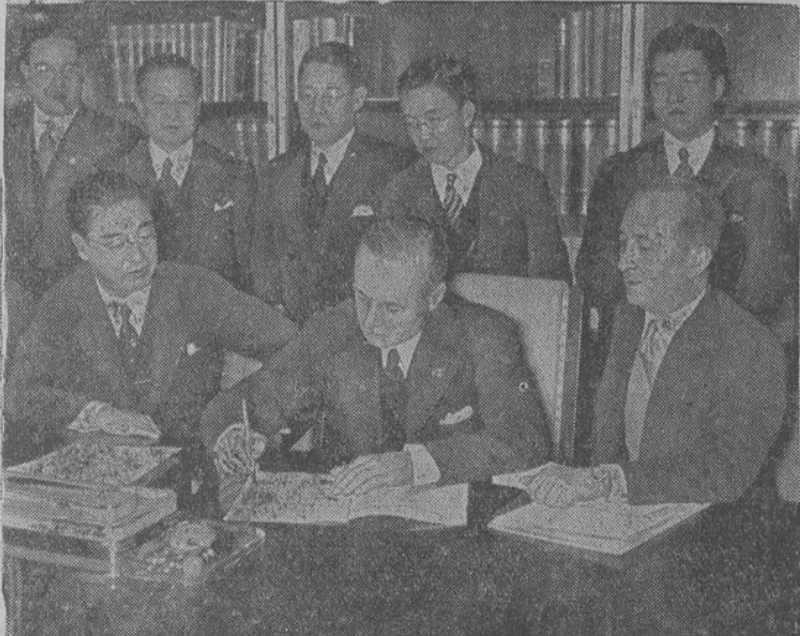
c) Um die in a) festgelegte Zusammenarbeit der zuständigen Behörden der beiden Hohen Vertragsschließenden Staaten zu erleichtern, wird eine ständige Kommission errichtet werden. In dieser Kommission werden die weiteren zur Bekämpfung der Zerkünderarbeit der Kommunistischen Internationale notwendigen Abwehrmaßnahmen erwogen und beraten.

Berlin, den 25ten November 1936, das heißt den 25ten November des 11ten Jahres der Showaperiode.

gez. v. Ribbentrop, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches;

gez. Mushakoji, Kaiserlich Japanischer Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Bei der Unterzeichnung waren zugegen von deutscher Seite: Gesandter von Erdmannsdorf und Dr. von Raumer; von japanischer Seite: Botschaftsrat Inoue und General Dshima.



Die Unterzeichnung des deutsch-japanischen Abkommens

In der Mitte: Botschafter von Ribbentrop, links von ihm der japanische Botschafter in Berlin, Vicomte Mushakoji, rechts vom Botschafter: Dr. v. Raumer. Stehend von links nach rechts: Dr. Bötticher, der japanische Militärattaché, General Danai und Legationssekretär Furuch.

(Weltbild, A.)

Großangriff auf China den „Ehrennamen“ eines Massen-schlägers von Kanton verdiente.

Sechs Millionen Chinesen sind in den Jahren 1924 bis 1930 in den blutigen Kämpfen gegen die von Moskau ausgerüsteten roten Banden gefallen. Sechs Millionen Opfer des Bolschewismus allein in China!

Zu ihnen gesellt sich die Legion der Toten, der Gemordeten und Gemeuchelten, die in dem „Paradies der Arbeiter und Bauern“ selbst in den Jahren der bolschewistischen Revolution den Wahnsinn dieses verbrecherischen Anschlages mit ihrem Leben bezahlten. Millionen und abermals Millionen sind es noch einmal, die die Segnungen der bolschewistischen Gewaltherrschaft in Hungertaratorphen, Massendeportationen und der Ausrottung ganzer Volksstämme erfuhr.

Wo der Bolschewismus erschien, gleich in welcher Gestalt und Tarnung — wer will es heute leugnen, daß seine Visitenkarte der organisierte Mord, sein Ziel die Zerstörung und seine Methoden die des Verbrechens waren? Als die ersten Vermutungen über deutsch-japanische Verhandlungen vor einigen Wochen durchsickerten, ging ein Raunen durch die Weltpresse. Aus einem leisen Geträusel wurde ein Sturm.

Und dann richtete man die unvermeidliche Frage an uns, die auch heute in den Stellungnahmen großer Blätter maßgebender Länder in einer fast grotesken Verkennung der wirklichen Sachlage wieder erscheint: Warum — um alles in der Welt — diese Aufteilung der Völker in gute und böse, in nationalsozialistische oder faschistische und bolschewistische Staaten? Warum dieser weltanschauliche Graben, der sich quer durch Europa legt, und der die Welt in zwei getrennte und sich auf Tod und Leben feindlich gegenüberstehende Lager aufspalten könnte?

Wir meinen, daß mit dem gleichen Recht die Frage hätte gestellt werden können, warum der Ueberfallene sich zur Wehr zu legen pflegt, um dem Verbrecher die Pistole aus der Hand zu schlagen, bevor er noch zum Schießen kommt, und seit wann es dieses einseitige Recht der Notwehr für ganze Völker selbst nicht mehr geben soll.

Wir meinen aber, daß die an uns gestellte Frage überhaupt an die falsche Anstiftung gerichtet ist.

Man frage einen der Zehn- und Hunderttausenden, deren Angehörige — Männer, Frauen, Kinder und Greise! — in Spanien das Opfer des Bolschewismus wurden, ob und warum es eine bolschewistische Gefahr gibt und ob eine „Aufteilung“ der Welt in Staaten der Ordnung und in solche, deren Ziel Zerstörung und Vernichtung heißt, notwendig und richtig ist. Man frage einen jener Tausenden in allen Ländern der Erde, die den Bolschewismus aus eigener Anschauung kennenlernten, was er von jener verhängnisvollen „Scharmlosigkeit“ des Bolschewismus hält, die sich zur Zeit in Spanien austobt.

Jeder Deutsche, jeder Italiener, jeder Spanier und jeder Pole wird eine Antwort auf die Frage geben können, und wir zweifeln nicht daran, daß auch jeder Engländer — auch wenn er nicht unbedingt aus Südwales kommt! — sie vielleicht morgen ebenfalls schon geben kann.

Der gemeinsamen Gefahr aber muß die gemeinsame Front der Abwehr entgegengestellt werden! Nichts als diese Notwendigkeit, die angesichts der heutigen Weltlage zwingender denn je war, hat zu dem deutsch-japanischen Abkommen geführt, das soeben der Weltöffentlichkeit übergeben wurde.

Dieses Abkommen stellt einen Markstein in dem sonst traurigen Abschnitt der Geschichte unserer Gegenwart dar. Aus ihm spricht der stahlharte Wille, niemals zu kapitulieren und dem Willen zur Vernichtung den entschlossenen Willen des Widerstandes und der Ueberwindung aller unterirdischen Kräfte entgegenzustellen.

Deutschland und Japan sind beide auf ihrem Platze Wächter der Kultur und der Zivilisation, Wächter der höchsten Güter der Menschheit damit! Sie sind beide in gleicher Weise aus ihrer Geschichte und ihrer jüngsten Entwicklung heraus berufen, ein ehernes Bollwerk gegen die heranbrechende Schlammslut des Bolschewismus zu sein.

Man komme uns heute nicht mit dem Schlagwort von Militärbündnissen! Das deutsch-japanische Abkommen enthält in unnisshverständlicher Klarheit alles, was wissenschaftlich ist und was die Welt interessieren könnte.

Man komme vor allen Dingen auch nicht von jener Seite, auf der man in dem Bündnis des roten Imperialismus mit der am stärksten gerüsteten westlichen Demokratie durchaus nichts Absonderliches, wenn nicht etwas Begrüßenswertes sah, und erhebe drohend den Zeigefinger, um etwa zu behaupten, jeder Deutsche erhalte gewissermaßen auf seinem täglichen Frühstückstisch seinen geheimen Aufmarschplan vorgelegt.

Das nationalsozialistische Deutschland hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß es verschachtelte militärische Paktensysteme nicht liebt, und daß es gegen jede Automatik des Krieges — selbst wenn sie unter dem Schlagwort des „unteilbaren Friedens“ (lies: Krieges) in Erscheinung tritt — eine leidenschaftliche Abneigung hat.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist sich aber ebenso sehr auch immer ihrer Pflichten gegenüber der eigenen Nation und sicher nicht zuletzt auch gegenüber der großen Gemeinschaft aller zivilisierten Nationen der Erde bewußt geblieben.

Die Ereignisse in Spanien und zur Zeit im Fernen Osten, wo sich an den Grenzen der Neukolonien der Bolschewismus in aller Stille einen Boden für einen Krankenstoß sowohl gegen Japan, als auch gegen Britisch-Indien zu schaffen versucht, sind eine eindeutige Lehre und Warnung.

Das deutsch-japanische Abkommen mag der Beweis dafür sein, daß der Zeitpunkt gekommen ist, in dem diese Warnungen von keiner Seite mehr überhört werden können.

Paraguay verbietet Judenemigration

London, 26. November.

Nach in London verbreiteten Meldungen hat die Regierung von Paraguay beschloffen, mit sofortiger Wirkung die Einwanderung von Juden nach Paraguay zu verbieten. Selbst diejenigen Juden, die bereits in Besitz eines Visums sind und die Reise nach Paraguay schon angetreten haben, werden von diesem Verbot betroffen. Zu seiner Begründung wird erklärt, daß in den letzten Monaten viele ausländische Juden nach Paraguay gekommen seien, um hier kommunistische Propaganda zu treiben und die Ruhe und Ordnung des Landes zu stören. Diese unerwünschten Elemente könnten nur durch ein radikales Einreiseverbot ferngehalten werden.

Stärkster Wiederhall in der Weltpresse

Volle Zustimmung in Oesterreich

Wien, 26. November.

Die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens zur Abwehr der kommunistischen Internationale hat hier ungeheures Aufsehen hervorgerufen.

In politischen Kreisen wird berichtet, daß dieses Abkommen herzliche Zustimmung finde. Man hebt die eindringliche und klare Sprache des Wortlautes des Abkommens hervor, der wohl geeignet sei, den heute noch vielfach in Lethargie Verharrenden die ungeheure Weltgefahr der kommunistischen Internationale vor Augen zu führen.

Selbstverständlich lasse sich über die Stellungnahme Oesterreichs zu jener Stelle des Abkommens, der andere Staaten zum Beitritt einlade, noch nichts sagen.

In der Bevölkerung bildet das Ereignis den ausschließlichen Gesprächsstoff. Immer wieder kann man die Meinung hören, daß der Führer und Reichskanzler der Retter Europas vor dem Bolschewismus sei.

England zurückhaltend

London, 26. November.

„Press Association“ berichtet über den ersten Eindruck des deutsch-japanischen Abkommens u. a., daß der Vertrag „einigermaßen harmlos“ sei. In Londoner diplomatischen Kreisen werde es als äußerst unwahrscheinlich angesehen, daß Großbritannien auf die Einladung eingehen wird, die, wie erklärt wird, an andere Mächte entsandt wird, sich an dem Verträge zu beteiligen. Es sei häufig festgestellt worden, daß Großbritannien ängstlich bestrebt ist, eine Aufstellung der Länder der Welt in zwei Blöcke, nämlich einen kommunistischen und einen antikomunistischen, zu vermeiden.

Ähnlich urteilt auch Reuters.

Die späteren Ausgaben der englischen Abendpresse bringen die Nachricht über den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens gegen die Dritte Internationale in größter Aufmerksamkeit und geben den Wortlaut des Abkommens und des dazugehörigen Protokolls fast ausnahmslos wieder. Die Ueberschriften sind sachlich gehalten und sichtlich von einer gewissen Zurückhaltung bestimmt, die auch darin zum Ausdruck kommt, daß Stellungnahmen bisher fehlen.

„Evening News“ (Roßmerer-Konzern) hebt in der Ueberschrift hervor, daß Deutschland und Japan mit der Unterzeichnung des antikomunistischen Paktes den Weltfrieden wahren und daß andere Mächte aufgefordert werden würden, sich an dem Abkommen zu beteiligen. Es handele sich um Abwehrmaßnahmen.

Der liberale „Star“ bezeichnet das Abkommen als eine Verpflichtung zur Bekämpfung des Kommunismus.

Dem „Evening Standard“ erscheint im übrigen das wichtigste Ergebnis des Paktes die Einsetzung eines ständigen Verteidigungsausschusses gegen den Kommunismus zu sein.

„Star“ behauptet, daß die deutsch-japanische Fühlungnahme mit dem Besuche des Vizeadmirals Mutsuhita begonnen habe, der im Mai 1934 Berlin besucht habe.

Starke Beachtung in Paris

Paris, 26. November.

Die Pariser Abendpresse meldet in riefigen Ueberschriften die Unterzeichnung des deutsch-japanischen Abkommens, dessen einzelne Artikel von verschiedenen Blättern in Fettdruck wiedergegeben werden.

Der „Temps“ legt besonderen Wert auf diese Feststellung und betont, daß das Abkommen nicht gegen Sowjetrußland, sondern gegen den internationalen Kommunismus, wo immer er auch auftauchen möge, gerichtet sei.

In amtlichen Kreisen mißt man der Angelegenheit eine zu große Bedeutung bei, als daß man die Stellungnahme unterstützen möchte. In parlamentarischen Kreisen legt man sich hingegen weniger Zurückhaltung auf. Man erklärt, daß dieses Abkommen zwar den Zweck verfolge, den man ihm amtlichseits beilege, daß aber keine unbedingte Notwendigkeit für seinen Abschluß bestanden habe, weil der Kampf gegen den Kommunismus Sache jeder einzelnen Regierung innerhalb ihrer Landesgrenzen sei. (?)

„Giornale d' Italia“: — „Eine defensive Vereinbarung“

Rom, 26. November.

In unterrichteten italienischen Kreisen wird vorerst zu dem deutsch-japanischen Uebereinkommen keine Stellung genommen und zugleich betont, daß zwischen Italien und Japan eine vollkommene Uebereinstimmung der Auffassungen bestehe, eine Uebereinstimmung, die um so beachtenswerter sei, als zwischen Italien und Japan vorzügliche Beziehungen vorhanden seien.

Die Römische Spätabendpresse meldet das Ereignis in großer Aufmerksamkeit. Das halbamtliche „Giornale d' Italia“ schreibt in einer kurzen redaktionellen Note, aus dem vollveröffentlichten Wortlaut ergebe sich klar und deutlich der ausgesprochene defensive Charakter der Vereinbarung. Die Frage der Abwehr des Kommunismus habe, wie „Giornale d' Italia“ betont, infolge der vom Kommunismus seit geraumer Zeit eingeleiteten Offensivaktion aktuelle und tatsächliche Bedeutung erlangt und müsse von allen Kulturnationen der Welt mit steigender Aufmerksamkeit beachtet werden. Für Deutschland und Italien sei dieses Problem bei den Berliner Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano geprüft und bereits geregelt worden.

Bekanntnis in Belgrad

Belgrad, 26. November.

Zum Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens wird hier an zuständiger Stelle vorläufig nur erklärt, daß dieses Abkommen keine Ueberraschung vorstelle. Sein Zustandekommen sei hier, sagt man, auf Grund der gemeinsamen Interessen Deutschlands und Japans in der Abwehr des Bolschewismus schon seit längerer Zeit erwartet worden. Da Jugoslawien zu den wenigen europäischen Staaten gehört, die keine diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland unterhalten, und da seitens der jugoslawischen Regierung wiederholt die Notwendigkeit der Bekämpfung der bolschewistischen Gefahr betont wurde, dürfte man in der Annahme nicht fehl gehen, daß das deutsch-japanische Abkommen in amtlichen Kreisen durchaus Bekanntheit findet.

Gegen den roten Weltfeind!

(Fortsetzung von der ersten Seite)

Seit der Machtübernahme durch den Führer hat das nationalsozialistische Deutsche Reich in breiter Front diesen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung zu seiner Sache gemacht. Weibe, Bewegung und Reich, haben die akute Gefahr, in die die Kulturvölker durch die kommunistische Internationale hineingebacht werden sollen, in aller Klarheit erkannt und auch Entschlossenheit und Mut genug aufgebracht, sie rücksichtslos und radikal aus Deutschland zu entfernen.

Reich und Volk sind heute gegen den Bolschewismus geeicht

Die Moskauer rote Internationale ihrerseits hat seit der Machtübernahme durch den Führer kein Mittel unversucht gelassen, die ihr durch den Sieg des Nationalsozialismus verlorengegangene Position in Deutschland mit anderen Mitteln zurückzuerobert.

In einer großangelegten, infamen Welthefte versucht sie, die Völker der ganzen Erde gegen Deutschland aufzustacheln; sie wäre jederzeit bereit, wenn sie es könnte, in einem blutigen Kriege das nationalsozialistische Deutschland zu Boden zu zwingen. Diese Enttarnungsversuche sind auf der ganzen Linie mißlungen.

Eine starke Armee schützt jetzt die Grenzen unseres Reiches. Die propagandistischen Erdrosselungsmanöver der Moskauer roten Internationale aber sind von Deutschland mit mutiger und beharrlicher Zähigkeit zurückgewiesen worden, ja, wir sind auf unseren Parteitag in Nürnberg nun unsererseits zum Angriff gegen diese Versuche vorgegangen.

Wie notwendig es war, von Deutschland diese Gefahr fernzuhalten, dafür sind die entsetzlichen und grauerregenden Vorgänge, die sich jüngst in Spanien

abgespielt haben und noch abspielen, ein blutiges Beispiel und ein furchtbarer Beweis. Was den Völkern, die vom Bolschewismus überrannt werden, droht, dafür zeugen die ungezählten geschändeten spanischen Frauen, die zahllosen gequälten und gemarterten Kinder, die ermordeten Familien, brennenden Kirchen und verwüsteten Städte.

Deutschland hat diesen roten Zerstörungsabsichten einen unübersteigbaren Wall entgegengesetzt. Die tiefstgehende praktische Auswirkung unseres konsequenten Kampfes gegen den Bolschewismus aber ist das heute zwischen Deutschland und Japan abgeschlossene Abkommen. Zwei Kulturstaaten sehen sich damit in aller Offenheit gegen die teuflischen Versuche der kommunistischen Internationale zur Wehr. Sie zeigen der Welt, wie dieser Gefahr mit aller Klarheit und Festigkeit begegnet werden muß.

Dieses Abkommen ist dazu bestimmt, einen wertvollen Beitrag zum Frieden der Welt zuzuteuern, der durch die gewissenlosen kommunistisch-internationalen Treibereien auf das ernsteste bedroht ist. Es bringt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß die Hehen vertragsschließenden Staaten nicht provozieren wollen, sich aber auch nicht mehr provozieren lassen. Das deutsche Volk aber kann allen kommenden Entwicklungen mit ruhiger Sicherheit entgegenzusehen. Seine Regierung steht auf der Wacht und wird jede auftauchende Gefahr mit den richtigen Mitteln abzuwehren wissen.

Sier ist der kommunistischen Internationale ein Feind erstanden, der den Kommunismus kennt und ihn deshalb auch wirksam trifft. Mögen andere Völker daraus lernen, damit dieses Abkommen wirklich ein Anfang sein kann im Kampf gegen die Bedrohung der Menschheit in ihren höchsten Kulturgütern und damit für den wahren Frieden der Welt.

Erklärungen der Botschafter v. Ribbentrop und Graf Mutsuhosi

Berlin, 26. November.

Botschafter von Ribbentrop gab dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros zum deutsch-japanischen Abkommen folgende Erklärung ab:

Auf dem 7. Kominternkongreß hat der Bolschewismus allen ordnungsliebenden Staaten den Kampf auf Leben und Tod angesagt und als Ziel die Durchführung der Revolution in allen Staaten und die Ausrichtung der bolschewistischen Weltmacht proklamiert.

Das jüngste Opfer dieses Vernichtungswillens bolschewistischer Anheißer ist Spanien. Dieses Land alter europäischer Kultur ist heute vom Bürgerkrieg verwüstet, seine Städte und Dörfer liegen überall in Schutt und Asche, und das spanische Volk ist Heimtuchungen und Qualen ausgesetzt, die in der Geschichte kaum ihresgleichen finden.

Dies sind die furchtbaren Folgen der Einmischung der kommunistischen Internationale in Durchführung der auf dem 7. Kominternkongreß gefaßten Beschlüsse. Die Komintern hatte nichts anderes im Sinn, als durch Propaganda und Gewalt die „Sowjetrepublik Spanien“ aufzurichten, um von hier aus Europa weiter zu unterwürfen. Wer soll das nächste Opfer sein?

Manche Staaten, so Amerika, haben seinerzeit gegen die Beschlüsse des 7. Kominternkongresses scharfe Proteste erhoben — sie sind wirkungslos geblieben.

Deutschland und Japan, nicht gewillt, das Treiben der kommunistischen Hezer länger zu dulden, sind nunmehr zur Tat geschritten.

Der Abschluß des heute von Deutschland und Japan unterzeichneten Abkommens gegen die kommunistische Internationale ist ein epochales Ereignis. Es ist ein Wendepunkt in dem Abwehrkampf aller ordnungs- und kulturliebenden Nationen gegen die Mächte der Zerstörung. Mit dem Zustandekommen dieses Vertrages haben unser Führer und Se. Majestät der Kaiser von Japan eine geschichtliche Tat vollbracht, die erst von kommenden Generationen in ihrer vollen Tragweite gewürdigt werden wird.

Am heutigen Tage ist eine starke Abwehrfront von zwei Nationen geschaffen worden, die in gleicher Weise entschlossen sind, jeden Einmischungsversuch der kommunistischen Internationale in ihren Ländern zum Scheitern zu bringen.

Japan wird eine Ausbreitung des Bolschewismus in Ostasien niemals zulassen. Deutschland bildet das Bollwerk gegen diese Pest im Herzen Europas. Schließlich wird Italien, wie der Duce der Welt erklärte, das antibolschewistische Banner im Süden hochhalten. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Länder, die heute die bolschewistischen Gefahren noch nicht sehen, eines Tages unserem Führer für das klare

Der rechte Mann an die rechte Stelle

Sorgfältige Musterungs-Auslese für die einzelnen Waffengattungen

Von Oberfeldarzt Dr. Apel

Nach Neueinführung der allgemeinen Wehrpflicht wird alljährlich wieder die deutsche Jugend zur Musterung aufgerufen. Wohl in jeder deutschen Familie ist durch Vater, Onkel oder Großvater der Sinn für die Bedeutung dieses Rufes erhalten geblieben. Aber es hat sich doch manches geändert und für die meisten jungen Deutschen ist es eine etwas unsichere Frage, die in ihr Leben tritt: Was wird nun im nächsten Jahr mit mir werden, wo und wie werde ich meinem Vaterlande im Soldatenrock dienen können? Mit dieser Frage vertraut zu machen, soll der Zweck der folgenden Ausführungen sein.

Schon früher wußte man, wie wichtig die richtige Einteilung der tauglichen Wehrpflichtigen nach den besonderen Anforderungen der verschiedenen Truppengattungen war. Die Erfahrungen des großen Krieges haben diese Erkenntnis noch deutlicher gemacht. Durch Musterung und Aushebung soll nun die richtige Auswahl und Verteilung erfolgen. Durch den Musterungstab wird festgestellt, wer von den Wehrpflichtigen körperlich und geistig geeignet zum Soldaten ist und welchen Grad der Eignung er besitzt; denn es ist ohne weiteres klar, daß mancher, der vielleicht den Anforderungen der vollen Dienstpflicht nicht gewachsen ist, doch wenigstens für kürzere Übungen herangezogen werden kann. Daneben wird auch die Wehrwürdigkeit und Klassenzugehörigkeit polizeilich nachgeprüft. Nach der Entscheidung erhalten die tauglich Befundenen ihren Wehrpaß und unterstehen damit den Wehrgeboten. Je nach der körperlichen Beschaffenheit und dem Beruf des Dienstpflichtigen wird auch bei der Musterung geprüft, für welche Wehrmachtteile und Waffengattungen er besonders geeignet erscheint. Die eigentliche Zuteilung erfolgt dann später bei der Aushebung, zu der die Dienstpflichtigen noch einmal beordert werden.

Welche ärztlichen Anforderungen sind nun für die Zuteilung zu den einzelnen Truppenteilen maßgebend? Grundsatz ist dabei, daß jeder, der als tauglich 1 oder tauglich 2 befunden ist, mit wenigen Ausnahmen auch für jeden Truppenteil geeignet ist. Wenn es die Erläuterung gestattet, d. h. wenn genügend Auswahl ist, werden natürlich besondere körperliche und geistige Eigenschaften bei der Zuteilung berücksichtigt. Es wird auch jeder Wehrpflichtige gefragt, ob er besondere Wünsche hat, die, wenn möglich, bei der Zuteilung zur Truppe Berücksichtigung finden.

In erster Stelle steht in der Uebersicht der Sonderbestimmungen immer noch

die Infanterie als Hauptwaffe;

denn neben den Schützenkompanien sind bei ihr alle Waffenarten vertreten. Der Infanterist muß kräftig und ausdauernd sein, um den Anstrengungen der Marsche und des Gefechtes gewachsen zu bleiben. Wenn auch vieles durch Übung zu erlernen ist, so muß sich doch jeder darüber klar sein, daß zum Beispiel Leute mit bleibenden Fußschäden nur eine Behinderung für die Fußtruppe bedeuten. Aus der Menge der Rekruten wird die Infanterie immer in der Lage sein, sich die Geeigneten für ihre Untergliederungen wie Maschinengewehrkompanien, Nachrichtenzeug, Minenwerferkompanie, Panzerabwehr-Kompanie, Infanterie-Reiterzug, auszusuchen. Ich erwähne diese Möglichkeiten hier, um zu zeigen, daß die Infanterie die vielseitigste aller Waffengattungen ist. Für

die Kavallerie

wird nicht mehr wie vor dem Kriege unterschieden zwischen schweren und leichten Reitern. Es ist für die gleichmäßige Durchbildung von Pferd und Reiter wichtig, daß nicht zuviel Gewicht „in den Sattel“ gebracht wird. Schwere und besonders große Männer sind deshalb wenig geeignet. Dasselbe gilt für zu kleine Leute; denn sie werden Schwierigkeiten beim Satteln, Aufsitzen und Freimachen der Waffe haben. Deshalb sind hier schlankere, mittelgroße Menschen, möglichst mit kurzem Oberkörper und langen Beinen, bevorzugt geeignet.

Die Anforderungen bei der Artillerie

sind naturgemäß sehr verschieden, je nachdem es sich um leichte, schwere, berittene oder motorisierte Regimenter handelt. Der reitende Artillerist muß die Eigenschaften des Kavalleristen haben. Der schwere Artillerist braucht die Eigenschaften des Schwerathleten beim Sport, er muß kräftig und schwer, nicht unter 1,70 Meter groß sein. Besondere geistige Eignung für Artillerie besitzen neben manchen technischen Berufen Mathematiker. Für ihre Sonderzweige wie Beobachtungsabteilungen wird sich die Artillerie Leute mit besonders gutem Seh- und Hörvermögen vorbehalten.

Für den Soldaten der

Kraftfahrtruppe und Kraftfahrkampfstuppe

ist ebenfalls gutes Seh- und Hörvermögen erwünscht. Daß

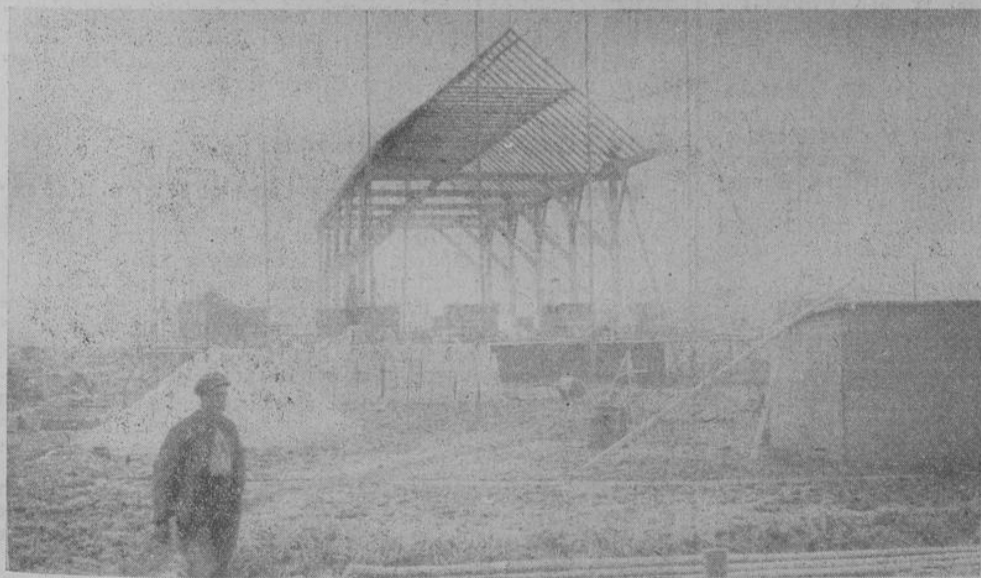
Vom Aufbau der Bauernsiedlung im Kanalpolder

etz. Vor nicht langer Zeit veröffentlichten wir einen Bericht über unsern ersten Besuch im Kanalpolder nahe der holländischen Grenze am Dollart, wo damals mit den ersten Bauarbeiten für den Aufbau der neuen Siedlung dort draußen begonnen worden war. — Inzwischen ist dort im Polder fleißig weiter gebaut worden — mehrere der Siedlungshäuser konnten bereits gerichtet werden — und immer noch wird, trotz ungünstigen Wetters und trotz der Kälte weiter gebaut. Geringe Unterbrechungen erfuhren die Bauarbeiten nur in den Tagen, da schwere Unwetter es einfach unmöglich machten, auf den Baustellen Hand ans Werk zu legen. So wie das Wetter nur einigermaßen erträglich war, fanden sich Bauhandwerker und Arbeiter wieder ein. Zwischen den einzelnen Baukolonnen herrscht ein wahrer Wettbewerb um das Unterdachbringen der Neubauten.

Wo vor einigen Monaten noch weit sich die Ackerländereien des Polders dehnten, wo vor wenigen Wochen erst die ersten Bauhütten errichtet wurden, ragen jetzt hoch die Gerüste der neuen Häuser für die Neubauern, die dort im nächsten Jahre schon auf eigener Scholle ernten werden. Oft gestalten sich die Arbeiten sehr schwierig, wenn nach tagelangem Regen die Kleiwege aufgeweicht sind, so daß die Baumaterialien nur mit Mühe zu den Baustellen geschafft werden können, wenn die Männer beim Herantragen der Balken und Steine im Klei ausgleiten. Ueber den „meerigen“ Boden hat man allerdings lange Laufplanen legen müssen, um überhaupt von der Straße her einigermaßen trockenen Fußes zu den Bauten gelangen zu können. Jetzt, da der Frost den Boden gehärtet hat, geht die Arbeit wieder flotter vonstatten, wengleich es dort hinterm Deich wahrhaftig bei dieser Kälte nicht angenehm ist, Maurer- und Zimmermannsarbeiten auszuführen.



Die Bauhandwerker sind selbst bei ungünstigem Wetter Tag für Tag fleißig an der Arbeit, damit zum Frühjahr die Häuser fertig sein können. 2 „D.Z.“-Bilder.



Hoch ragen im Polder die Holzgerüste der Siedlungsbauten auf. Wenn die Dachsparren eingebaut sind, wird allemal Nichts abgefallen.

Berichtigung des Zinsfußes in den Grundbüchern

In ungezählten Fällen stimmen die im Grundbuch vermerkten Zinsätze für Hypotheken und Grundschulden nicht mehr mit der geltenden Rechtslage überein. Die eingetragenen Zinsätze sind durch die zahlreichen Zinsentzugsverordnungen mehrfach geändert worden. Das gilt besonders für die Hypotheken auf landwirtschaftlichen Grundstücken. In vielen Fällen sind auch zu den durch Gelehe bestimmten Veränderungen noch freiwillige Vereinbarungen zwischen Grundstüdeigentümer und Gläubiger gekommen. Die durch diese Veränderungen angerichtete Verwirrung ist groß und kann schließlich zu unliebsamen Uebertragungen führen. Es besteht deshalb ein allgemeines Interesse daran, die Grundbücher allmählich wieder nach der wahren Lage zu berichtigen.

Vom Justizministerium ist jetzt eine allgemeine Verfügung erlassen worden, in der den Grundbuchämtern nahegelegt wird, darauf zu achten, daß die alten Zinsätze mit ihrer einer vergangenen Zeit angehörenden Höhe aus den Grundbüchern verschwinden. Eine geeignete Gelegenheit ist den Grundbuchämtern dadurch geboten, daß sie zur Zeit die Grundbücher auf den neuen Reichsordruch umzuschreiben haben. Nach der allgemeinen Verfügung sollen sie bei den Beteiligten, also Grundstüdeigentümer und Gläubiger, anregen, den Antrag auf Berichtigung wegen der Zinsätze zu stellen.

Diese Berichtigung wird in vielen Fällen gebührenfrei gewährt. Es handelt sich vor allen Dingen um die Zinsentzugs für Hypotheken nach der Brüning'schen Notverordnung vom 8. Dezember 1931. Gebührenfrei ist ferner auch die Berichtigung der durch die Verordnung vom 27. September 1932 gesenkten Zinsätze von Hypotheken auf landwirtschaftlichen Grundstücken. Diese Zinsentzug wurde durch das Gelehe vom 31. Juli 1935 endgültig. Durch Vereinbarung zwischen Grundstüdeigentümer und Hypothekengläubiger entsprechend dem neuen Gelehe vom 2. Juli 1936 herabgelegte Zinsätze sind auch gebührenfrei im Grundbuch zu berichtigen. Schließlich wird auch die Berichtigung der Zinsätze der Pfandbriefhypotheken gebührenfrei durchgeführt.

trotzdem in gewissem Umfange auch Brillenträger gute Kraftfahrer sein können, sehen wir ja täglich im Straßenverkehr. Wichtig ist für diese Truppen, daß keine Behinderung der Atematmung besteht. Auch Neigung zu Augenbindehautentzündungen und Hautkrankheiten machen ungeeignet für Kraftfahrtruppen.

Für Panzereinheiten und Panzerpöleinheiten

muß neben den Anforderungen der Kraftfahrtruppen verlangt werden, daß die Rekruten auch ohne Brille volles Sehvermögen haben, und daß sie nicht größer sind als 1,76 Meter.

Einzelne Truppengattungen wie Gebirgstruppen und Sanitätsgruppen erfordern besondere Anlagen und Eignung. Wer zu einer Gebirgstruppe will, muß natürlich gebirggewohnt sein; für den Sanitätsdienst muß immer eine besondere Neigung vorhanden sein.

Die Pioniere brauchen für ihren schweren Dienst einen kräftigen Körperbau. Zu manchen Dienstverrichtungen wie Pontonrudern und Ballentragen ist es auch notwendig, daß keine zu starken Größenunterschiede bestehen; als Mindestgröße wird daher 1,65 Meter verlangt.

Bei der Nachrichtentruppe ist gutes Seh- und Hörvermögen besonders wichtig. Das schließt aber nicht aus, daß das gute Sehvermögen durch eine Brille erreicht werden kann. Auch Farbensicherheit ist für den Angehörigen der Nachrichtentruppe unbedingt erforderlich.

Aus diesen Ausführungen kann sich jeder junge Deutsche ein Bild machen, in welche Truppe er am besten „hineinpaßt“. Es soll damit aber nicht gesagt werden, daß er sich nun ängstlich prüfen soll, ob bei ihm auch alles stimmt, und keiner soll sich für minderwertig halten, weil er etwa diese oder jene körperlichen Vorzüge nicht aufweisen kann. Geistige Frische und Regsamkeit, Sinn für Kameradschaft und Charakterfestigkeit sowie erhöhte und geklärte Leistungsfähigkeit durch körperliche Ertüchtigung in den Jugendjahren sind Vorzüge, die in gewissen Grenzen einen Ausgleich für etwa vorhandene körperliche Fehler schaffen. Es soll auch nicht der Eindruck entstehen, daß allein die körperliche Unternehmung maßgebend ist; auch andere Gesichtspunkte, vorwiegend beruflicher Art, sind von entscheidender Bedeutung.

Die Dienstpflichtigen der seemannischen und fliegerischen Bevölkerung.

Begriffe, die in der Musterungsverordnung genau festgelegt sind, werden zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe herangezogen. Auch beim Heer spielen Berufseignung und besondere erlernte Fähigkeiten wie Führerschaft, Reitersinn usw. eine wichtige Rolle. Wer sich bei der SM. oder im Sport besonders bei Gepakmärschen ausgezeichnet hat, wird sich sicher für Infanterie besonders eignen. Eine Fachausbildung im Funkegewerbe oder eine besondere Ausbildung im Morsechreiben sind immer Eigenschaften, die der Kompaniechef bei der Nachrichtentruppe besonders begrüßen wird. Gute kräftige Handwerker werden fast immer gute Pioniere ebenso wie Ingenieure bestimmter Fachrichtungen.

Der wunderbare Aufbau der Jugendorganisation im Reich Adolf Hitlers mit Jungvolk, Hitler-Jugend, Arbeitsdienst ist eine Vorbereitung für den Dienst in der Wehrmacht, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Und doch ist das alles nur das Stützgerüst, der Rahmen, in dem jeder einzelne mitarbeiten muß. Nicht nur zur Erzielung besonderer Sportleistungen, auch für die Vorbereitung zum Wehrdienst am deutschen Volke gilt es, an sich selbst zu wirken und zu arbeiten, damit für große Aufgaben ein gesunder Geist in gesundem Körper zur Verfügung steht. Dazu gehört, daß schon in frühesten Jugend angefangen wird,

alles zu vermeiden, was Körper und Geist Schaden bringt.

Uebermäßige Trainingsanstrengungen sind für den jungen Körper in der Entwicklung immer schädlich. Anstrengende Arbeit in der Schule, im Beruf, im Jugenddienst verlangt auch ausreichende Ruhe und Freizeit, sonst können ernste Schäden am eigenen Körper und damit an der Masse der Volkskraft auftreten. Bleibende Schäden können auch entstehen durch zu frühzeitigen Genuß von Giften, wie Kaffee, Nikotin, Alkohol oder durch unnatürliche Erregungen. Um diese gerade für den wachsenden Körper so gefährlichen Schäden zu vermeiden, muß jeder sich bemühen, ein gutes Beispiel zu geben. Hier kann schon jeder seine Führereigenschaften zeigen. Wer sich nicht zu beherrschen versteht, ist unfähig zum Führer und wird niemals ein guter Soldat werden; denn er zeigt, daß er keinen Sinn für Gemeinschaftsziele hat.

So kann jeder junge Deutsche an dem gewaltigen Gemeinschaftswerk der allgemeinen Wehrpflicht mitarbeiten und an seinem Teile mitwirken, daß der rechte Mann an die rechte Stelle kommt. Bei der Musterung darf jeder frei seine Wünsche äußern, und er wird beraten werden von frontenerfahrenen Offizieren und truppendienst erfahrenen Sanitäts-offizieren. Das Ziel aber ist klar: Jeder soll Kämpfer für deutsche Art und Schützer deutschen Bodens werden.

Wirtschaft / Schiffahrt

Aus Ost und Provinz



Der neue Leiter des deutschen Handwerks

Zum Nachfolger des zurückgetretenen Reichshandwerksmeisters Schmidt ernannte Dr. Ley den stellvertretenden Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Paul Walter.

Für 30 Millionen RM. Zettelsparnisse

Erhöhte Zuderverwertung der Bäckereien

Die eine der größten und wichtigsten Aufgaben des Vierjahresplanes ist die Sicherung der deutschen Volksernährung. Neben einer Steigerung der Erzeugung muß eine planmäßige Verwertung der vorhandenen Nahrungsmittel vor sich gehen. Einen besonders hohen Fehlbetrag haben wir noch an Fetten und Eiern. In dem Bestreben, diesen Fehlbetrag ohne ausländische Einfuhr zu decken, haben Versuche, die vom Institut für Bäckerei in Berlin durchgeführt wurden, gezeigt, daß bei fast allen Gebäck- und Kuchenarten, zu denen Fette und Zucker verwendet werden, im Durchschnitt 200 v. H. Fette gespart werden können, wenn man die Zuderverwertung erhöht. Da wir in unserer Zuderverwertung einen Ueberfluß haben, sind diese Versuche von größter Wichtigkeit. Es können durch dieses Verfahren für rund 30 Millionen Devisen erspart werden. Außerdem findet durch das Verfahren ein Mehrbetrag von Zucker in Höhe von 500 000 Doppelzentnern statt. Das bedeutet ein erhöhtes Steuereinkommen und die Möglichkeit einer Steigerung der Beschäftigtenzahl in der Zuckerindustrie.

Das deutsche Handwerk in der RM., das in Zusammenarbeit mit dem Reichsamt für Ernährung und Landwirtschaft tätig ist, hat jetzt, um allen Bäckern und Konditoren an der Umstellung der Rezeptur und der Bearbeitungsmethoden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, eine Berufsberatungsstelle eingerichtet. Von dieser Berufsberatungsstelle werden alle Möglichkeiten gewerblicher Fragen, die sich aus diesem Verfahren ergeben, einer weiteren Klärung entgegengeführt.

Union-Bräuerei A.-G., Bremen

Die Ges. beruft ihre HV. auf den 17. Dezember ein. Auf der Tagesordnung steht neben dem Bericht über das Geschäftsjahr 1935/36 die Beschlussfassung über die Einziehung eigener Aktien im Gesamtbetrag von 100 000 Reichsmark in vereinfachter Form.

Marktberichte

Zucht- und Rindviehmarkt Leer vom 25. November

Großviehmarkt: Antrieb 578 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Tendenz: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte gut, 2. Sorte mittel, 3. Sorte langsam. Hoch- und niedertragende Rinder 2. Sorte mittel, 3. Sorte schlecht. Jährige Bullen 2. und 3. Sorte mittel. Halbjährige Kuhfäbber und halbjährige Bullfäbber langsam. Ein- bis zweijährige güte Rinder schlecht. Kälber bis zwei Wochen alt flau. Gesamtrendenz: gute Kühe etwas lebhafter, sonst sehr langsam. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 550-625, 2. Sorte 450-550, 3. Sorte 360-450 Mark, hoch- und niedertragende Rinder 2. Sorte 375-450, 3. Sorte 300 bis 375 Mark, jährige Bullen 2. Sorte 300-400, 3. Sorte 240 bis 300 Mark, halbjährige Kuhfäbber 80-165 Mark, halbjährige Bullfäbber 80-200 Mark, ein- bis zweijährige güte Rinder 120-250 Mark, Kälber bis zwei Wochen alt 15-30 Mark. — Kleinviehmarkt. Antrieb 30 Stück. Handel mittel. Käufer 18-36 Mk., magere Sauen 42-44 Pfennig das Pfund.

Die Fütterung von Schlachtvieh auf Schlachtviehmärkten

Im Reichsgesetzblatt erscheint lobende eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Fütterung von Schlachtvieh auf Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen und die Feststellung einer Ueberfütterung von Schlachtvieh. Durch diese Verordnung wird die Fütterung des auf den Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen zum Verkauf gestellten Schlachtviehs nach einheitlichen Grundregeln geregelt. Nachdem für Schlachtvieh Preise nach einheitlichen Grundregeln festgesetzt worden sind, mußte auch dafür gesorgt werden, daß das Schlachtvieh auf den Schlachtviehmärkten unter gleichen Bedingungen verkauft wird. In dieser Beziehung zeigte sich eine verschiedene Behandlung des Schlachtviehs auf den Schlachtviehmärkten bei der Fütterung. Diese unterschiedliche Behandlung soll durch die Verordnung abgestellt werden. Außerdem soll mit Rücksicht auf die allgemeine Futterlage eine möglichst sparsame Verwendung von Futter auf den Schlachtviehmärkten erreicht werden. Ein weiteres Ziel der Verordnung ist die Bekämpfung der Ueberfütterung von Schlachtvieh.

Fischdampfer-Neubauten für die „Nordsee“

Der Dampfer-Neubau für die Flotte der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.-G. ist, wie im Geschäftsbericht mitgeteilt wurde, im neuen Geschäftsjahr fortgesetzt worden. Vier Neubauten sind im Herbst 1936 für die Gesellschaft neu in Dienst gestellt worden zu den drei Neubauten, die im Geschäftsjahr 1935/36 in Fahrt kamen und neun Hochseefischdampfer sind weiter von der Gesellschaft in Bauauftrag gegeben, die im Jahre 1937 in Fahrt kommen sollen.

Stapellauf eines neuen „Hansa“-Dampfers in Stettin

Der auf der Werft der Stettiner Oberwerke A.-G., Stettin, für die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen, erbaute, 1800 BRT. große Frachtdampfer „Rohlsed“, ist Ende der vorigen Woche vom Stapel gelassen worden. Der Neubau, der mit einer Maschine von 1400 PS. ausgerüstet wird, die ihm eine Fahrgeschwindigkeit von 11 Seemeilen in der Stunde geben soll, wird voraussichtlich gegen Ende Januar des nächsten Jahres fertiggestellt sein.

F. Kippersbush und Söhne A.-G., Gelsenkirchen

In der HV-Sitzung wurde berichtet, daß die ersten neun Monate des laufenden Geschäftsjahres gegenüber der gleichen Vorjahreszeit eine gewisse Umsatzerhöhung gebracht haben. Bei Anhalten dieser Entwicklung dürfte auch für 1936 mit einem nicht unbefriedigenden Ergebnis gerechnet werden (im Vorjahre 6 Prozent Dividende).

Schiffsbewegungen

Hendrik Jisser Aktiengesellschaft. Francista Hendrik Jisser 24. 11. von Aarhus in Leith. Konjul Carl Jisser 23. 11. von Narvik nach Emden.
Norddeutscher Lloyd, Bremen. Regina 22. 11. San Francisco de Sul nach Rio. Aller 23. 11. Sydney, Desdemona 23. 11. Miffingen passiert nach Antwerpen. Dessau 23. 11. Port Kembla nach Sydney. Donau 23. 11. Gravesend passiert nach Antwerpen. Helgoland 23. 11. Hamburg nach Bremen. Lahn 23. 11. Penang nach Port Swettenham. Lippe 21. 11. Hamburg. Minden 22. 11. Houston. Motel 23. 11. Agoren passiert nach dem englischen Kanal. Norderneg 23. 11. Lissabon. Drotava 23. 11. Hamburg. Wiegand 23. 11. Adelaide.
Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Lahnek 22. 11. Sevilla. Lauterfels 23. 11. von Otha. Lichtensfels 23. 11. von Port Said. Liebenfels 23. 11. von Colombo. Marienfels 22. 11. Port Said. Rabenfels 21. 11. Jamnagar. Rotenfels 22. 11. Jamnagar. Sonnenfels 23. 11. von Madras. Stahled 23. 11. La Coruna nach Vigo. Sturmfels 22. 11. Bombay. Wildenfels 22. 11. von Suez.
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ariadne 24. 11. Rotterdam nach Köln. Orion 24. 11. Porto nach Antwerpen. Bellona 24. 11. Antwerpen nach Stavanger. Elin 23. 11. Köln nach Rotterdam. Euler 23. 11. Gibraltar passiert nach Antwerpen. Fortuna 24. 11. Elbing nach Königsberg. Hercules 23. 11. Vigo nach Sevilla. Irene 23. 11. Königsberg nach Bremen. Kronos 23. 11. Huelva nach Vigo. Neptun 23. 11. Holtenau passiert nach Rotterdam. Oscar Friedrich 23. 11. Emden nach Stettin. Pallas 24. 11. Kopenhagen. Pluto 22. 11. Sevilla. Pyllades 23. 11. Klettsdorf. Saturn 24. 11. Antwerpen. Theues 23. 11. Malmö. Vulcan 23. 11. Köln.
Argo Reederei A.-G., Bremen. Hink 24. 11. Kopenhagen nach Memel. Oliva 24. 11. Pernövitte. Oris 24. 11. Mantsy. Luota. Kabe 24. 11. Sundsvall. Schwalbe 24. 11. Wiborg. Schwan 23. 11. Hull. Specht 24. 11. Memel nach Königsberg. Sperber 24. 11. Memel nach London. Strauß 24. 11. Wiborg. Zander 23. 11. Rönnebyredd nach Bremen.
Hamburg-Amerika-Linie. Frankenwald 24. 11. in Philadelphia. Wasgenwald 25. 11. in Rotterdam. Hagen 24. 11. von Halifax nach Boston. Tacoma 23. 11. San Miguel passiert nach Cristobal. Portland 22. 11. von San José de Guatemala. Ruppelsta 23. 11. von Ponta Delgada nach San Juan de Porto Rico. Adalia 24. 11. in Antwerpen. Poseidon 23. 11. in Dünkirchen. Umasis 25. 11. in Antwerpen. Hanau 24. 11. in Antwerpen. Halle 24. 11. von Kapstadt nach Port Elizabeth. Menes 24. 11. von Oran nach Antwerpen. Ramles 24. 11. Miffingen passiert nach Port Said. Ufuan 24. 11. von Cristobal nach San Pedro. Oldenburg 24. 11. in Osta.
Hamburg-Süd. Cipana 24. 11. Quessant passiert. La Coruna 23. 11. von Santos nach Montevideo. Eifel 23. 11. in Rosario. Entrerios 24. 11. von Santa Fé nach Rosario. Ludwigshafen 24. 11. von Rio de Janeiro nach Victoria. Pernambuco 24. 11. Cap Finisterre passiert. Witram 24. 11. Quessant passiert. Monte Rosa 24. 11. von Rio de Janeiro nach Bahia.
Deutsche Afrika-Linie. Wabai 25. 11. im Nebel bei „Ebe 4“ ankernd. Livadia 23. 11. Monrovia. Watama 24. 11. an

Rotterdam. Wabese 22. 11. ab Monrovia. Wolfram 22. 11. ab Monrovia. London 24. 11. ab Monrovia. Uena 24. 11. ab Las Palmas.
Deutsche Levante-Linie GmbH. Andros 24. 11. von Rotterdam nach Hamburg. Bogum 24. 11. von Oran nach Rotterdam. Derindje 24. 11. in Rotterdam. Heraklea 24. 11. in Rotterdam. Ithala 24. 11. von Oran nach Rotterdam. Larissa 24. 11. von Oran nach Piräus. Macedonia 24. 11. von Burgas nach Barua. Milos 24. 11. in Carabigha. Ilse L. M. Kuf 24. 11. von Oran nach Malta. Samos 24. 11. von Saloniki nach Istanbul. Smyrna 24. 11. von Oran nach Alexandria. Tinos 24. 11. in Haifa.
Varied Tankerschiff Ahderei GmbH. Baltic 23. 11. in de Haare. Svithiod 24. 11. in Livorno. Calliope 24. 11. in Jawlen. Fr. Benelo 2. 12. in Hamburg fällig. Gedania 23. 11. in Aruba. Penelope 23. 11. von Tocopilla nach Talara.
Reederei F. Vaeis GmbH. Poseidon 23. 11. Falkland-Inseln passiert.
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Ahderei, Hamburg. Tenerife 23. 11. von Lissabon nach Sevilla. Ceuta 24. 11. von Rotterdam nach Oporto. Oldenburg 24. 11. in Stettin. Melilla 24. 11. in Calablanca. Larache 24. 11. in Antwerpen. Sevilla 24. 11. in Antwerpen. Las Palmas 24. 11. Duessant passiert. Palajas 25. 11. Duessant passiert.
Mathies Reederei AG. Birgit 24. 11. an Halmstad. Gerhard 23. 11. an Silvesborg. Gertrud 24. 11. von Hlad nach Söderstätt. Irmgard 24. 11. von Stockholm nach Stutsär. Margareta 24. 11. ab Simrishamn. Memel 24. 11. an Pillau. Olga 24. 11. an Nyköping. Rudolf 24. 11. an Dornstövsvik. Viteäst 25. 11. Holtenau passiert nach Hamburg. Tatti 24. 11. von Helsingborg nach Hamburg. Werner 25. 11. Brunsbüttel passiert nach Hamburg.
Wesermünder Fischdampferbewegungen
Am Markt gemessene Dampfer, Wesermünde-Bremerhaven. 24. 11. Von Island: Donar, Borlumriff, Claus Ebeling; vom Großen Meer: Eimsbüttel, Regulus, Arctur; von der Nordsee: Albatros, Altona, Direktor Schwarz. — Am Markt angekündigte Dampfer. Von Island: Fritz Homann, Nordstern, Sonne; von der Bäreninsel: Auguste Kämpf, Johannes Klatt. — Johannes Wespel, Schütting, Schleswig, Glücksburg; vom Weißen Meer: Günther, Kampen, Dr. A. Spiller. — In See gegangene Dampfer. Zur norwegischen Küste: Württemberg; nach Island: Wien; zur Nordsee: Elberfeld, Graz, Hochlamp Vieselfeld; zum Weißen Meer: Johann Hinrichs, Ernst Braun zur norwegischen Küste: Dittmar; zur Nordsee: Neumühlen, Altona. Direktor Schwarz.
Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 24./25. November. Von See: Fd. Inge Marie, Beuthen, Blankense, Remscheid.
Hamburgs Seeschiffsverkehr der Woche
In der Woche vom 15. bis 21. November 1936 sind im Hafen Hamburg angekommen: 382 Seeschiffe mit 420 655 Netto-Registertonnen, davon beladen 292 Seeschiffe. Abgegangen sind 335 Seeschiffe mit 313 696 RT., davon beladen 311 Seeschiffe.

Vierzig Schwedische Bauern in Stedingen
Eine Reisegesellschaft von etwa vierzig Bauern aus Schweden, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befindet, machte auch in Berne Station. Die Schweden besichtigten mit großem Interesse zwei Stedinginger Bauernhöfe. Die ausländischen Besucher sprachen sich sehr anerkennend über das bisher Gesehene aus.

Altentumsfunde bei Westerheide
Die eifrige Aufklärung und Aufforderung, Gegenstände aus der Vorzeit vorzüglich zu bergen und sie der weiteren Erforschung zugänglich zu machen, ist bei der Landbevölkerung auf fruchtbaren Boden gefallen. So fand der Landwirt Klingebiel-Hülstede 200 Meter von der alten Grabstätte, aus der schon viele wertvolle Gegenstände zutage gefördert wurden, ein Steinbeil und der Landwirt zur Lone-Gieselhorst die Brustklinge eines Beiles oder einer Keule. Beide Funde wurden dem Museumsdirektor Michaelsen-Oldenburg übergeben.

Neuer erweist 5000 Jahre altes Steinbeil
Durch Vermittlung des zuständigen Vertrauensmannes für Vorgesichte, Inspektor Karl Bod, Kloster bei Heidmühle, gelangte das Städtische Heimatmuseum in Jever in den Besitz eines wertvollen vorgeschichtlichen Fundes. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Steinbeil, das vor 80 bis 100 Jahren in Crappermins beim Usploot gefunden wurde und bisher in der Familie Ahrens aufbewahrt wurde. Das Steinbeil stammt nach der Ansicht des vorgeschichtlichen Vertrauensmannes aus der Uebergangszeit vom Mesolithikum zum Neolithikum und dürfte daher ein Alter von mehr als 5000 Jahren haben. Es ist etwa 180 Millimeter lang und hat in der Mitte eine Dide von 32 Millimeter. Die Abspitzerungen sind sehr groß und groß. Die Farbe des Steinbeils ist hellgrau.

Schwerer Unfall durch mangelnde Verkehrsdisziplin
Ein Motorradfahrer, der ohne Licht fuhr, prallte auf der Adelheideler Landstraße gegen ein dort stehendes unbeleuchtetes Fuhrwerk, wobei das Motorrad stark beschädigt wurde. Der leichtsinnige Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen.

Kind mit kochendem Wasser verbrüht
In Enschede (Kreis Celle) rief in einem unbewachten Augenblick das sechzehn Monate alte Töchterchen des Schlossers Erich Hosbach einen Topf mit kochendem Wasser vom Tisch. Das kochende Wasser ergoß sich über den ganzen Körper des Kindes und verbrühte es schwer. An den erlittenen Verletzungen ist das Kind nach kurzem Krankenlager gestorben.

Mit einem Schuß zwei Hasen!
Daß sich bei den jetzigen Jagdverhältnissen der Wildbestand gewaltig gehoben hat, bewies eine zweifelhafte Schussjagd im Jagdgebiet 6 der Gemeinde Butjadingen. Dem Hauptpächter dieses Jagdgebietes gelang es sogar, mit einem Schuß zwei Hasen zur Strecke zu bringen.

Von Bord eines Fischdampfers verschwunden
Auf dem Fischdampfer „Bien“ der Reederei „Nordsee“ wurde am 6. November auf der Reise von Wesermünde nach Island der 36jährige Heizer Hermann Esser aus Hamburg an Bord vermißt. Das Schiff wurde sogleich auf Gegenkurs gedreht und die mutmaßliche Unfallstelle abgejucht, aber von dem Verunglückten wurde nichts mehr gesehen.

Ein Zehntel der Fischdampferflotte für das WSW
Die Altonaer Hochseefischerei-Flotte hat nach dem erfolgreichen Abschluß der Trawlberings-Saison mit allen Fahrzeugen den Fischfang aufgenommen. Nach Anlandung der ersten Fänge haben im neuen Fischereijahr auch wieder Aufkäufe von Fischen durch das Winterhilfswerk eingeleitet. Wie im Vorjahre werden zehn Prozent der Anlandungen aus allen Fanggebieten mit Ausnahme der Nordsee vom WSW gekauft, das mit den Fischen Schleswig-Holstein, die Kurmark und Schlefien beliefert. Bis Ende voriger Woche sind bereits über zwanzig Eisenbahnwagen WSW-Fische abgehandelt worden.

Anker und Kette vom Feuerschiff „Ebe I“ geborgen
Dem Bergungsdampfer „Reihe“ ist es gelungen, die 20 Meter lange gußeiserne Kette des Feuerschiffes „Ebe I“ nebst dem schweren etwa drei Tonnen wiegenden Pflanzler zu bergen. Durch den Seezeichen-dampfer „Neuwert“ wurde das Ankergeschirr mit dem Pflanzler eingezogen und nach Cuxhaven an Land gebracht.

Totschlagversuch an der Geliebten
Das Lüneburger Schwurgericht verurteilte am Montag den 26jährigen Paul Schimansky aus Gadenholz bei Celle wegen verübten Totschlags an seiner Geliebten zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus. Dem Angeklagten, dem das Gericht bestätigte, daß er nicht aus ehrliefer Gefinnung heraus gehandelt habe, war die Liebe zu einem 19jährigen Mädchen zum Verhängnis geworden. Er wollte sich Weihnachten mit dem Mädchen verloben, das seiner jedoch anscheinend überdrüssig geworden war und ihm mitteilte, es wolle Schluß machen. Am 27. September verübte Schimansky eine letzte Aussprache herbeizuführen. Es kam in der Wohnung des Mädchens zu einer Auseinandersetzung. Der Angeklagte wollte dem Mädchen Angst einflößen, damit es bei ihm bliebe und bedrohte es mit einer Schere. Die Aussprache wurde dann im Freien fortgesetzt. Hier schlug Schimansky auf einer Weide bei Lachtehaußen plötzlich wie sinnlos auf seine Begleiterin ein und umkrallte ihren Hals. Ein Arbeitskamerad Schimanskys, der zufällig vorbeikam, befreite das Mädchen aus den Händen des Mannes, der offenbar jede Bestimmung verloren hatte.

Aus Angst zum Brandstifter geworden
Vor einigen Tagen brannte das Wirtschaftsgelände eines Bauern in der Gemeinde Lohse bis auf die Grundmauern nieder. Nur mit Mühe konnte das Wohngebäude vor größerem Schaden bewahrt werden. Als Täter wurde jetzt der 17jährige Gehilfe des Bauern, der entlassen werden sollte, festgestellt, der vorläufig den Brand angelegt hatte. Der jugendliche Täter hat angeblich die Tat begangen, weil er sich wegen seiner Entlassung vor der Strafe seiner Eltern fürchtete.

Bannerbeweis Jolland

Stimmen. Erste Folgen jugendlichen Uebermutes. Einige Jungen streckten, als die Straßenbahn nahte, die Hand aus. Der Führer hielt an im Glauben, daß die Jungen einsteigen wollten. Als der Wagen stand, ließen die Jungen fort. Ein 13jähriger Junge geriet dabei unter ein Auto und wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. Das Auto geriet bei dem Bemühen des Fahrers, das Unglück abzuwenden, gegen einen Baum und wurde stark beschädigt.

Groenlo. Gefährliche Unsitte fordert ein Menschenleben. Ein Junge, der sich mit dem Rad auf dem Nachhausewege von der Schule befand, ließ sich von einem Lastkraftwagen ziehen. Als das Auto beim Bahnhof Groenlo-Winterswijk eine starke Kurve fuhr, geriet der Junge mit dem Vorderrad gegen einen dort stehenden Pfahl, verlor die Gewalt über sein Fahrzeug und schlug so hart mit dem Kopf auf das Pflaster, daß er sofort tot war.

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Freitag, dem 27. November 1936

Zwingherr in Rußland

Rätsel der Volkseele machen Geschichte — Von Karl Heinrich Rüdert

Im März 1585 war die Stadt Moskau von Trauer- und Gebungen und Wehklagen voll. Der vornehme Bojar wie der arme Muschik gingen gekenteten Hauptes, im schwarzen Mantel daher. Menschenhaufen standen herum, weinend, verstimmt, Beter drängten sich in den Kirchen, den Rosenkranz abmurmeltend, Klagelieder heulend. Einzelne zerrautten sich die Bärte, Weiber zerschlugen sich in Ekstase die Brust: „Weh uns, was soll aus uns werden!“

So wurde — unzweifelhaft aufrichtig — der Zar Iwan betrauert, den wir als den „Schrecklichen“ aus der Geschichte kennen, den das russische Volkstied Jahrhunderte später noch mit schauer Ehrfurcht den „arauen Zaren“ nannte. Von dem sein Landsmann Adam Mikewicz, einer der hervorragendsten russischen Geschichtswissenschaftler in einer historischen Studie sagt: „Er vereiniete in sich alle Spielarten der Tyrannei sich anzueignen. Zehn erklärte er frivol und ausgelassen wie Nero, dann wieder finstern, stumm und wild wie Caligula. Phlegmatisch kalt wie Ludwig XIV. — Schneidend und überzudert wie Robespierre.“

In seinen frühen Juugendjahren schon zeigte sich Iwan, der früh verwaisete Sohn des Zaren Basilii, der ohne rechte Erziehung von einer Günstlings- und Intrigantenhand in die andere wanderte, als ein vollendeter Mütterchen. Auf der Jagd und im Hundezwinger freute er sich (oft genug unter dem Beifall seiner rauhen Normväter) daran, Tiere zu Tode zu martern, als Siebzehnjähriger an-ge-schloßerte er durch die Straßen Moskaus, Kinder, Weiber und Greise, die nicht schnell genug entkommen konnten, über den Haufen reitend. Bei seinen wüsten Gelassen war es ein besonders wirksamer Zeitvertreib, den Zehngelassen die Bärte mit Spiritus zu begießen und anzuzünden.

und daneben kürzte er sich schon damals in restaurierten Bäderhäusern, tat eigenhändig Ministrantendienst in den Kirchen, läutete stundenlang die Glocken und zwang sein Gefolge, ihn auf tumultuarisch-ekstatischen Wallfahrten zu begleiten.

Am achtzehnjährig heiratete der Prinz, und unter dem Einfluß seiner jungen Frau schien er sich sanftmütiger zu werten, zumal ein eifriger Mönch, Simeon, die Aufrechterhaltung der Feuersbrunst in Moskau verzweckelt hatte, dazu benutzte, den im Grunde doch noch recht weisen Ansehen der Kirche die Hölle heiß zu machen. Auf der Brandstätte seiner Hauptstadt empfing Iwan Abgesandte aller Provinzen und des Moskauer Volk und hielt vor aller Ohren eine lange Rede voller Reichtum und Selbstbeachtungen — wer dachte dabei nicht an die jüngsten Moskauer Prozesse! — und am Schluß folgte, heftig beschworen und beteuert, das Versprechen, in Zukunft solle sich alles zum Guten ändern.

Das schien sich auch bewahrheiten zu wollen — aber nur einige Jahre, bis Anastasia, die junge Zarin starb. Da wachten die wilden Instinkte, die schon der Jüngling gezeigt hatte, im Manne mit einem Schlag wieder auf. Dirnen, Schmeichler und Schmarotzer jeder Art zogen nun in den Kreml ein, und die bisherigen verantwortungsbewußten Berater des Herrschers bekamen als erste die Veränderung zu fühlen. Der Gedanke, von anderen geführt worden zu sein, schien den Zaren in wahnwitzige Wut zu versetzen. Walschew und Simeon, der Oberkammerherr und der Beichtvater, wanderten in die Verbannung... und das bedeutete wenigstens leibliche Sicherheit. Eine vollends vernichtende Wut fiel dann aber auf die Verwandten und Freunde der Gefürzten. Die Walschews wurden geradezu ausgerottet, Männer, Frauen und Kinder. Maria Walschew, die als Hege zur Bestrafung des Herrschers beizutragen haben sollte, mußte der Hinrichtung aller ihrer fünf Söhne zusehen, ehe man ihr selbst den Tod gönnte. Dmitri Obolenski-Dwitschnin, ein junger Kürst, der an der Hofkapelle dem Buhlknaben Iwans Ratswürde machte, daß er den Landesherren zum Kaiser verführte. — Dmitri starb mit dem Dolch des Zaren im Herzen.

Der Wundschonologe kann an Iwan eine erstaunliche Fertigkeit studieren, alle Einzelheiten des Tageslaufes mit sadistischen Quälmethoden auszukultivieren. Wenn ein Bote, ein Bittsteller, ein Beamter, vom Zaren empfangen wurde, so setzte ihm der Herrscher oft seinen schweren Eisenbesteck auf den Fuß und warf sich plötzlich mit seinem ganzen Körpergewicht darauf, so daß die scharfe Stahlspitze dem Unglücklichen durch Schuhleder, Fleisch und Knochen drana, bis er am Erdboden festgeankert war. Wehe dem Opfer, das sich einen Laut des Schmerzes entschlüpfen ließ...! Und daneben stand Iwan und verfolgte interessiert die Bemühungen des Geknechteten, seine Qual zu verbergen. Auch Mejeri Kurbstis Knecht, der dem Zaren eine wohlmeinende Botschaft brachte, wurde auf diese Weise bedankt. Mejeri Kurbstis war ins Ausland geflohen, und Iwan schickte ihm einen Brief, der mit seinen widerwärtigen Vermisungen von Theologie und Brutalität geradezu ein Dokument für den Zarenart darstellte. „Warum willst du deine Seele verderben, indem du deinen elenden Leib durch die Klucht rettest, armer Kurbstis! Wäre es nicht besser, auf Befehl meines Herrn zu sterben und dir den Märtyrerkranz zu gewinnen? Was ist denn das Leben? Was sind menschliche Ehren und Reichthümer? ...“ Also in Vertretung der göttlichen Gewalt selbst scheint sich Iwan zu fühlen, wenn er seine brutalen Laster ausübt.

Es waren nicht etwa nur Bojaren, Fürsten und aristokratische gefährliche Männer, denen der Zar seine sadistische Aufmerksamkeit schenkte. Zu Tausenden — man darf dies den historischen Aufzeichnungen glauben — wurden die Menschen aller Bevölkerungsschichten hin-

geschlachtet. Anno 1565 begründete der Zar die Einrichtung der Opritschnina, das heißt aus großen ausgewählten Landgebieten wurden die bisherigen Haus- und Hofbesitzer verjagt, um den Lehenleuten und Hofangehörigen des Zaren Platz zu machen, die jetzt einen großen Teil Rußlands als zaristische Domäne verwalteten. — Es war nicht anders, als wenn in unserer Zeit die bolschewistischen Diktatoren Bürger und Bauern enteigneten. Gottesgnadenregiment dort — Diktatur des Proletariats hier... nur die heuchlerischen Begründungen wechseln die Instinkte, die diesen Handlungen zu Grunde liegen, sind genau dieselben: wahnwitzige Herrschucht. Sak gegen alles Ueberlieferung und Bekannte — alles muß eingerissen und „durchgewurfelt“ werden; diesen hebräischlichen Ausdruck benutzte auch Iwan, um seine Taten zu kennzeichnen. Allein in Moskau wurden damals 12.000 Menschen von Haus und Hof in die winterliche Schneewüste getrieben, als die Opritschnina gegründet wurde. Die Stadt Nowgorod — reich geworden durch den Handel der deutschen Hanse — wurde plötzlich durch Truppen umzingelt, so daß keine Seele mehr entkommen konnte, und fünf Wochen lang „durchgewurfelt“ 10.000 Leichen wurden an der Kirche zur Geburt Christi einackernd, von vielfach größeren Gesamttopferzahlen sprechen die zeitgenössischen Berichte.

Und was sagten die Russen zu diesem Tun?

... am 15. Juli 1570 war in Mitaiarod, im chinesischen Viertel Moskaus, eine riesige Nischke bereit. Galgen standen an den Straßen, Marterwerkzeug war bereitgestellt, siedendes Wasser in riesigen Kesseln über offenem Feuer angelegt. Und dreihundert zermergelte, todesmatte Menschen, aus der Unterjochungshaft als „verdächtig“ vorgeführt, standen bereit. Daneben eine zitternde Volksmenge als Publikum. „Voll, du wirst Marter und Tod sehen!“ schrie Iwan nun vom Pferd herab über die Menge. „Über zur Achtung von Beratern! Sprich, ist mein Urteil gerecht?“ Und Rußlands Söhne schrien: „Lang lebe unser Väterchen, der Zar! Tod den Verrätern!“

Nun war das eine gewaltig verammelte, verängstigte Menge. Und sie schrie um ihre eigene Haut. Ein andermal aber tat sie es freiwillig und nicht weniger laut:

Einmal ritt Iwan aus der Hauptstadt fort und schrie seinen geistlichen und weltlichen Würdenträgern einen wütenden Brief: „Guer Tun eckel mich an! Ich will nichts mehr mit euch gemein haben, — ich gebe euch das Regiment zurück.“

Und dieses Schreiben verlegte Moskau in ungeheure Erregung. „Besnatschale“ — Regierungslosigkeit schien allen noch weit fürchtbarer als Zarenwillkür. Die Großen des Reiches bestürmten den Metropolit, er solle den Herrscher umstimmen. Das Volk lief heulend durch die Gassen: „Der Zar hat uns verlassen! Was wird aus uns armen Schafen werden ohne Hirten!“

Man hat die Umstände um Iwan schon oft zu deuten gesucht. Die Geduld seiner Untertanen — sagt der Russe Karamzin — hatte keine Grenzen, denn sie haben keine Herrschaft für die Gottes an und hielten Widerspruch für eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes...

Seit wann läuft man Schi?

Schon seit den ältesten Zeiten wurden, wie verschiedene Forschungen ergaben, Schier in Nord- und Mittelasien, in Skandinavien und Rußland benutzt. Sehr früh waren also die Menschen auf den Gedanken gekommen, sich zum Schi gegen das Einsinken im Schnee Bretter unter die Füße zu binden. Lange dauerte es dann allerdings, bis aus dem schwerfälligen Stapfen im Schnee ein Gleiten, aus dem Schi mittel gegen das Einsinken ein Mittel zur raschen Fortbewegung auf dem Schnee wurde.

Doch war der Schilauf erst entdeckt, so hatten es auch bald die Lappen als erste darin zu einer großen Vollkommenheit gebracht. Heute erinnert uns noch der „Telemarkschwung“ daran, daß auch in dem schönen, waldigen Berglande Telemarken im Süden von Norwegen sehr früh das „Bretteln“ geübt wurde. Dort, in einem Gebiet, wo es außerordentlich viel Schnee, mehr oder weniger tiefe Hänge gibt, entdeckten die Bauern schon im 16. Jahrhundert, daß das Schilaufen eigentlich auch ein Vergnügen sein kann. Sie veranstalteten daher Rennen und Sprungläufe, so daß die Sache sich bald in den umliegenden Städten herumgesprochen hatte. Es erschienen auch schon die ersten Zuschauer, und bald stiegen bei Oslo, das damals noch Christiania hieß, ebenfalls Schiwettkämpfe.

Doch die Welt war für eine große Sportbegeisterung noch nicht reif. So wurde es noch einmal still um den neu entdeckten Schiport. Lange, sehr lange sogar fuhren nun die Nordländer allein Schi, machten unter sich Rennen und Sprungwettbewerbe. Bis dann 1870 der neu entdeckte Christiania-Schi-Club einige Telemarker Schi-Läufer veranlaßte, die Hauptstadt zu besuchen. 1879 wurde auf dem Hügel bei Oslo ein Rennen und Schi springen abgehalten, an dem auch Telemarker beteiligt waren. Damals faunte man über die tollkühnen Springer, die Sprünge bis zu 25 Meter vollbrachten. Das kommt uns heute, im Jahr der Olympia-Rekorde, ja nicht mehr überwältigend vor. Aber immerhin, mit dieser Veranstaltung war der Bann gebrochen und der so lange nur

auf die nordischen Länder beschränkte Schiport begann, langsam erst, dann aber immer rascher, seinen Siegeszug durch alle übrigen Länder — soweit sie eben Schnee haben. Es braucht uns aber heute, wenn man diese Entwicklung verfolgt, nicht mehr zu wundern, wenn sich auch jetzt noch bei den olympischen und anderen Winterportveranstaltungen die Nordländer als vielfach unschlagbar erweisen! Sie sind uns ja im Schiport um Jahrhunderte voraus.

Bücherchau

Das Buch vom deutschen Volkstum. Herausgegeben von Paul Gauß, Verlag Brockhaus, Leipzig.

013. Ein umfangreiches Werk ist in dem obengenannten Verlag erschienen, das eine zusammenfassende Darstellung vom Wesen, Lebensraum und Schicksal des deutschen 95-Millionen-Volkes sein will. Unter den Mitarbeitern des Herausgebers Paul Gauß finden wir so hervorragende Männer wie Hermann Rüdiger-Stuttaart, Friedrich Burgdörfer-Berlin, Gouverneur a. D. Schnee-Berlin, den Leiter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland Dr. Hans Steinacher-Berlin, Paul Jaunert-Kassel u. a. Durch die klare Zielsetzung des Herausgebers und seiner erfahrenen Mitarbeiter ist der Versuch, ein „Buch vom deutschen Volkstum“ zusammenzustellen, weitgehend gelungen.

Das Werk gliedert sich in drei Abchnitte: Wesen und Lebensraum des deutschen Volkes; Deutsche Landschaft und Volksgruppen (einschließlich Verbreitung des Deutschtums im übrigen Europa und in anderen Erdteilen wie in den ehemaligen Kolonien); raum- und staatsgeschichtliche Entwicklung der Deutschen. Diese Einteilung ist bewußt gemacht worden, um aus dem schier unendlichen Stoff eine Gesamtschau über das deutsche Volk zu bieten.

Diese einzelnen Gebiete werden nun aber nicht in trockenen und nicht endenwollenden Aufsätzen behandelt, sondern 1065 Abbildungen, 136 bunte Karten und 17 Ueberfichten bilden eine angenehme Unterbrechung der behandelten Themen und sind zur Erklärung des geschriebenen Wortes geradezu unentbehrlich. Eine gründliche Darstellung erfahren wir über Zahl und Verbreitung des Deutschtums in der Welt, die Sprachen- und

Stammesgrenzen, die Rassenverhältnisse, die deutsche Bevölkerung, Wirtschafts- und Wehrpolitik. Der gesamte Inhalt des ganzen mit außerordentlicher Sorgfalt zusammengestellten Werkes ist für jeden Volksgenossen verständlich, so daß „Das Buch vom deutschen Volkstum“ ein zuverlässiges Quellenwerk ist und wert wäre, ein echtes deutsches Hausbuch zu werden.

Bei aller Anerkennung des Buches müssen wir aber doch feststellen, daß unsere ostfriesische Heimat nur kurz berührt wird. In dem an sich recht umfangreichen Aufsatz „Niederachsen“ von Dr. Emil Hintichs-Lübed wäre es sehr leicht möglich gewesen, Ostfriesland als Grenzland seiner Bedeutung entsprechend zu würdigen. Borkum und Norderne werden als Badeorte kurz erwähnt, als Märkte Aurich, Nordde und Leer. Von Emden, einem der größten deutschen Häfen, nur ein kleines Bild vom Delft mit dem alten Rathaus im Hintergrund — mehr nicht. Im Ulsch „Flußmündungsbächen“ steht nur der kurze Satz: „Die Ems wurde durch den Dortmund-Ems-Kanal dem Ruhrgebiet verknüpft“; weiter noch: „Die Fischerei hat sich in Weesermünde, Cuxhaven und Altona hervorragende Mittelpunkte geschaffen“. Kein Wort über einen der bedeutendsten Fischereihäfen Deutschlands, Emden, in dem doch eine gewaltige Heringsflotte von fleißig Loggern und zahlreiche Handelsdampfer beheimatet sind. Hier wäre doch tatsächlich etwas mehr Würdigung bei aller sonstigen Anerkennung des Buches am Platze gewesen. J. K.

Spiel in Flandern. Von Hans Willi Vinter. Feringlied. Von Otto Ernst. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

013. „Eine Novelle aus dem großen Kriege“ nennt sich das erste Büchlein im Untertitel. Mitten aus Gefahr und Tod des großen Krieges im Frontabschnitt Flandern blüht in den wenigen Tagen eines Ruhequartiers die stille Liebe eines jungen deutschen Soldaten zu einem flämischen Mädchen empor. Mit innerer Anteilnahme legen wir das Büchlein zur Seite und denken noch lange an dieses seltsame Liebespiel.

Drei fröhliche Erzählungen bringt uns Otto Ernst in dem zweiten Büchlein: „Warnung vor der Sommerfrische“, „Die läßt Hochzeitsreise“ und „Ausflug mit allerlei Kleinzeug“. Auch diese kleinen Erzählungen wissen uns wohl für einige Stunden angenehm zu unterhalten.

Lum Waschen und Baden **PALMOLIVE**, die SEIFE, die Ihrem Teint Jugend und Schönheit erhält!

1 Stück 32^g
3 Stück 90^g

Der Widerspenstigen Zähmung

Erzählung von Franz Böser

„Eine Kathl im Haus erspart auf drei Stunden im Umkreis den Hund!“

So heißt eine uralte Redensart. Und damit will gesagt sein, daß alle jene Frauen und Mädchen, die auf den schönen Namen Katharina hören, gelinde ausgedrückt recht traghürftige Geschöpfe seien. Da es aber keine Regel ohne Ausnahme gibt, so werden sich wohl auch unter den Kathis und Kathis ebensoviele sanftmütige Wesen finden, wie umgekehrt bei anderen, die noch schönere Namen tragen, nicht wenige sind, bei denen die „Haare auf den Zähnen“ wachsen.

Auf die Kathl vom Lindengütl aber traf der erwähnte Spruch nach den Feststellungen ihres Vaters bestimmt zu. Denn er beteuerte stets, sobald die Rede auf seine Tochter kam: „Das ist wahr: Mein Weib selig, die hat Haar auf den Zähnen g'habt; aber die Kathl, bei Gott, die hat Borsten drauf!“

Die Kathl wußte es, in welch schönem Rufe sie stand. Aber das machte ihr nichts aus. Sie war im Gegenteil sehr stolz darauf und tat alles, um ihre Krähbürftigkeit auch jederzeit zu rechtfertigen. Neugierlich sah man es ihr allerdings nicht an. Denn sie war „drei Stunden im Umkreis“ das hübscheste Mädchen und auch ihren selten schönen Zähnen, die sie gerne zeigte, wenn sie lachte, war nichts anzusehen, daß darauf Borsten gedeihen könnten. Allerdings, wenn sie wütend gemacht wurde, dann hatte derjenige, über den ihr Zorn sich ergoß, nichts zu lachen. In solchen Augenblicken war sie nicht nur mit dem Mundwerk „schlagfertig“, sondern auch, wenn es nottat, mit ihren Händen.

Dies war auch die Ursache, daß die Burschen „drei Stunden im Umkreis“ nichts von der Kathl wissen wollten, obgleich das Lindengütl ein recht ansehnliches Anwesen und vollkommen schuldenfrei war. Neugierlich tat sie zwar so, als sei ihr diese Mißachtung durch die heiratsfähige Männerwelt vollkommen gleichgültig. Heimlich aber wurmte es sie aber doch, denn sie war kein Eisapfen und hatte ein recht lieberverlangendes Herz in der Brust. Aber der Richtige mußte es sein, vor dem sie Respekt haben konnte.

Der Sepp von der Amühle war der einzige, der sich vor der Kathl nicht fürchtete. Doch er hatte einen gewissen Ehrgeiz und wollte mit ihr keine Verbindung eingehen, so lange die kleine Hypothek auf der Mühle lieferte. Denn er jagte sich ganz richtig: „Wenn ich mich mit ihrem Heiratsgut schuldenfrei machen muß, kann ich sie nicht klein kriegen. Da bleibt sie mir alleweil ein bißel über. Aber Herr im Haus will ich sein.“

Eine ungewöhnlich gute Ernte, die dem Amüller viel Arbeit und damit guten Verdienst brachte, sowie einige andere glückliche Umstände verletzten ihn in die Lage, sich schuldenfrei zu machen. Nun zögerte er auch keinen Augenblick mehr, um die Kathl vom Lindengütl anzuhalten.

Der alte Lindner war nicht wenig überrascht, daß der Sepp bei ihm sich als Brautwerber einfand. Er hörte ihn ruhig an und sagte dann: „Also, die Kathl willst heiraten. Na, meinen Segen hast auf alle Fälle jetzt schon. Was aber sie dazu sagen wird... Na, du wirst 's ja selber hören. Ich will mir halt nicht 's Maul verbrennen und kann dir drum auch kein gutes Wort bei ihr einlegen.“

Und draußen war er. Es dauerte auch nicht lange und die Kathl kam herein. Sie hatte die Ärmel aufgetrempelt und es sah gerade aus, als wollte sie mit dem Sepp zu einer Kauferei antreten. Eine Weile sah sie ihn von oben bis unten an und entgegnete auf seinen Gruß nicht gerade freundlich: „Ach so, nur du bist's. Hab mir nicht denken können, was für ein großartiger Besuch da sein könnt. Der Vater hat ja getan, als wär weiß Gott wer da. Und derweil bist's nur du.“

Aber der Sepp ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Freundlichkeit hatte er von vornherein nicht erwartet. Und in ruhiger Tone sagte er jetzt ohne alle Umschweife: „Ja, ich bin hergekommen um dich zu fragen, ob du mein Weib werden magst.“

Das erste Mal in ihrem Leben war jetzt die Kathl eine Weile sprachlos. Es dauerte aber nur einen ganz kurzen Augenblick, dann lächelte sie spöttlich: „Du willst mich heiraten? Und du fürchtest dich al'o nicht vor mir?“

„Warum sollte man dich auch fürchten?“

„Die Leute reden ja genug über mich...“

„Was die Leute über dich reden, geht mich nichts an.“

„Wenn ich aber so bin, wie sie sagen?“

„Einmal oder zweimal übers Knie gelegt, und du wirst die Kathl sein, mit der man gut auskommen kann.“

„So? Meinst du?“ In ihren Fingern frißelte es ein wenig. Aber sie bezwang sich. „Zum übers Knie legen gehören aber alleweil zwei: der, der legt, und die, die sich legen läßt.“

„Aufs Legen-lassen kommt es nicht an.“ lächelte der Sepp selbstbewußt. „Und der Leger bin ich. Aber ich denk, daß es so weit gar nicht kommen wird. Du kennst ja auch den Spruch: Eine gute Red' zu rechter Zeit dient mehr als Keiferei in Ewigkeit! Und wenn zwei sich an diesen Spruch halten, braucht es auch kein übers-Knie-Legen.“

„Wenn aber eine, wie mein Vater von mir alleweil sagt, Borsten auf den Zähnen hat und...“

„Die Borsten rupft man aus.“

„Wenn sie sich aber nicht rupfen lassen?“

„So heißt man sie weg.“

„Das möchtest ich gern sehn, wie du das anstellst.“

„Das kannst ja gleich erleben.“

Und er umarmte sie. Dabei preßte er sie so fest an sich, daß sie aufschrie: „Du Grobian, du tußt mir ja...“

Weiter kam sie aber nicht. Denn er verließ ihr jetzt den Mund mit seinen Küßen. Und sie ließ es ruhig geschehen, schloß die Augen und wehrte sich nicht, auch dann nicht, als er sie nicht mehr so fest umschlungen hielt.

Der alte Lindner war verwundert, daß er seine Tochter nicht schreien hörte. Er trat jetzt herein und blieb überrascht unter der Türe stehen. Da die beiden aber keine Anstalten machten, sich aus ihrer Umarmung zu lösen, stieß er endlich hervor: „Ja, was soll denn das heißen?“

Nun fuhren die beiden auseinander. Die Kathl behielt aber ihren Sepp umschlungen und antwortete mit glücklichem Lächeln:

„Von meinen Zähnen heißt er mir die Borsten weg.“



„Zuerst habe ich Wasser mit Whisky getrunken — dann trank ich Whisky mit Wasser — später nahm ich Whisky ohne Wasser — und jetzt trinke ich Whisky wie Wasser!“

Militär-Anekdoten

Von Herbert Trüding

Das 15. Armeekorps Ost-Oesterreichs hatte eine eigene Messfestigung für die bei Alpern gefallenen Krieger. Im Laufe der vielen Jahre war aber die Messe in Vergessenheit geraten. Da kam nun ein neuer General. Er hatte in der Jugend beim 15. Armeekorps gedient und wollte den schönen Brauch der Messe wieder einführen. Dazu bedurfte es aber einer Ältenunterlage. Als er sich dieselbe beschaffen lassen wollte, war man im Archiv in großer Verlegenheit. Wo man auch suchte, die Älten war nirgends zu finden. Weber unter „Alpern“ noch unter „Messe“ auch nicht unter „Stiftung“ und ebeniowenig unter „Gefallene“. Da ließ man den ehemaligen Archivar, der inzwischen einer anderen Abteilung zugeteilt worden war, kommen. Der fand den Akt im Handumdrehen. Und unter welchem Buchstaben war er abgelegt? Unter S. Und warum? Weil die Messe seinerzeit immer um halb zehn Uhr stattgefunden hatte.

Leutnant von Jooft von den 9er Husaren war ein großer Pferdefreund. Einmal fragte ihn ein Kamerad: „Was soll ich machen? Zu Hause auf meinem Gut hab ich ein Pferd, das hat Mucken. Bald ist es normal, bald macht es die komischsten Sprünge.“ Riet Leutnant von Jooft: „Wenn das Pferd wieder normal ist, sofort oerkaufen.“

Im Kriegspressquartier sprach man gerade von einem jungen Kriegskrieger, daß er sehr bestedt sei. „Wieso?“ fragte einer, der hat doch noch gar nichts veröffentlicht.“ — „Eben deshalb“, lautete die Auskunft.

Während der Generalprobe auf einem Fronttheater in Rußisch-Polen stürzte sich ein Schauspieler auf den Regisseur: „Herr, wenn ich heute abend Erfolg haben soll, dann müssen Sie mir, wie in meiner Rolle vorgeschrieben, echten Wein und Braten servieren lassen, und nicht Zuderwasser und Papiermasse.“ — „Gewiß“ erwiderte ruhig der Regisseur, „aber nur unter einer Bedingung: Wenn Sie, wie ebenfalls Ihre Rolle vorschreibt, zum Schluß statt Hoffmannstropfen echtes Gift trinken. Da werden Sie erst den richtigen Erfolg haben!“

Wer ihn trinkt
Omnibrend's Tee
trinkt guten Tee

Sonnen / Roman von Gertrud v. Broddorf Inisulborn

38) (Nachdruck verboten.)
„Ich komme zu dir“, sagte sie. „Wenn du nicht weiter kannst, will ich es dir zeigen.“
Christina begann auf einmal wild darauf loszuschmatzern, indem sie küchendüchtig und heimliche Broden wahllos durcheinandermischte. Sie lief vor Maria her auf die Veranda und dann weiter an den Dornbäumen vorbei bis zur Ummauerung des Wasserloches. Maria folgte ihr langsam und mit wunderlich gelösten Knien. Neben dem Wasserloch blieb sie stehen und legte die Hand über die Augen.
Die Gruppe an der Mauer hatte sich aufgelöst, und die Leute stießen aufgeregt hin und her. Johannes allein war bei der Steingruppe stehen geblieben und kam langsam und mit deutlichem Zögern näher, als Maria ihm winkte.
„Was ist geschehen?“ fragte sie unruhig und wunderte sich selber, daß nichts von ihrer heimlichen Erregung in ihrer Stimme zu verspüren war. „Wonach suchen die Leute da draußen?“
„Gewehr“, sagte Johannes, und setzte ihr auseinander, daß die Leute nach dem Gewehr suchten, aus dem vor wenigen Minuten geschossen worden wäre. Die Missis wäre gerade im Hause gewesen, hätte die Missis den Schuß nicht gehört?
Der Schädel von Johannes zeigte ausgesprochen mongolischen Typ; die Badentknochen traten bei ihm so weit hervor, daß das braune verbläugte Gesicht fast dreieckig wirkte.
„Herr Smit von Zwartwater wird hier in der Nähe gewesen sein und geschossen haben“, sagte Maria in dem gleichen ruhigen Ton. Sie glaubte keinen Augenblick an das, was sie sagte. Seit jenem Besuch von Smit hatte sie nichts mehr von dem Buren gehört. Selbstamerweise schien Johannes ihren Worten sofort Glauben zu schenken. Er nickte eifrig, wobei ein schwer deutbarer Ausdruck von Befriedigung in seine Züge trat.
Maria drehte sich kurz um und ging den Weg zwischen den Dornbäumen wieder zurück. Sie zwang sich dazu, ihre Schritte nicht zu beschleunigen.
Es ist Gefahr hinter mir, fühlte sie und mußte sich Gewalt antun, um sich nicht umzuwenden. Als sie dann endlich auf der Veranda stand, atmete sie tief und befreit.
„Die Einlamkeit geht mir diesmal auf die Nerven“, dachte sie, und befohl Christina, das Leinen zusammenzuliegen und in die Küche zu gehen, um das Abendessen vorzubereiten.
Es war jetzt fast dunkel ringsum; auf dem Feld draußen waren schattenhafte Gestalten zu sehen, die im Schlangenschritt zur Werkst zurückkehrten.

Maria sah hinüber. Sie konnte die Leute nicht mehr erkennen, vielleicht gehörten sie gar nicht zu ihren eigenen, vielleicht waren es Fremde, die da unter dem Schuß der Dunkelheit heranschlichen.
Die Leute kamen näher. Jetzt war auch Johannes, wieder bei ihnen. Man konnte ihn an der weißen Binde erkennen, die er noch immer um den Kopf trug.
Maria krieg langsam die beiden Verandaufen wieder hinunter. Um die leise Unruhe ihrer Nerven zu beschwichtigen, zwang sie sich dazu, das Haus noch zweimal zu umschreiten. Es war alles in bester Ordnung; nirgends war etwas Verdächtiges zu bemerken.
Im Wohnzimmer hatte Christina das Abendessen bereitetgestellt. Als sie später an Maria vorbeiging, um die Schüsseln abzunehmen, zog Maria die Nase kraus.
„Du riechst ja wieder nach Schnaps, Christina.“
Christina lächelte los. Es wäre nur ein wenig Schnaps gewesen, nur ganz wenig Schnaps. Johannes hätte ihn damals von Zwartwater mitgebracht.
„Ich will aber nicht, daß du Schnaps trinkst, Christina. Ich habe es dir oft genug gesagt.“
„Ja, Missis“. Christinas Augen untern unter gesenkten Lidern hervor.
„Sind die frischen Vorhänge in der Gaststube schon aufgehängt, Christina?“
„Nein, Missis.“
„Dann gehst du sofort hinüber. Ich komme gleich nach.“
Christina zögerte.
„Worauf wartest du noch?“
fragte Maria.
Das dunkle Gesicht mit den gesenkten Lidern zeigte auf einmal einen felsamen körtischen Ausdruck.
„Ich müde, Missis“, sagte Christina und öffnete den Mund zu einem großen, schwarzen Gähnen.
„So, du bist müde? Dabei warst du doch heute morgen nicht herauszukriegen.“
„Ich schwer arbeiten, Missis.“
Maria sah Christina an. Christina war nicht mehr ganz jung; sie war jetzt immerhin schon fast drei Jahre auf Teufelsdorn gewesen und mochte einundzwanzig oder zweiundzwanzig Jahre zählen. Wahrscheinlich hatte Christina einen Liebhaber. Und wahrscheinlich wartete dieser Liebhaber jetzt irgendwo draußen auf dem Feld.
Maria überlegte. Es ging nicht um die Vorhänge in der Gaststube, aber wenn man Christina jetzt nachgab, würde in den nächsten Tagen kein Auskommen mehr mit ihr sein.
„Du gehst jetzt nach drüben, Christina, und steckst die Vorhänge auf.“
Der Ton war so ruhig und entschieden, daß es keinen Widerpruch mehr gab. Christina machte eine fast unmerkliche Bewegung, die ungefähr wie trokiges Schulterzucken wirkte, und ging ohne besondere Eile aus dem Zimmer. Maria schüttelte den Kopf und veruchte, sich darüber klar zu werden, was wohl mit Christina vorgegangen sein könnte. Sie hatte die Stirn in Falten gezogen und ging rasch, als wollte sie keinen unlieblichen Gedanken weiter aufkommen lassen, in das dunkle Schlaf-

zimmer, das neben der Gastkammer lag. Neben den Betten blieb sie plötzlich stehen, wie von einer leichten Lähmung angeführt. War da nicht eine verstohlene gleitende Bewegung dicht neben ihr gewesen, befand sich nicht ein Mensch bei ihr im Zimmer?
Ihre Lippen öffneten sich zu einem Schrei, aber es wurde kein Laut. Zugleich schien jene eigentümlich gleitende Bewegung sich zu wiederholen, diesmal in der Richtung des Fensters zu.
Maria biß die Zähne zusammen, hob mit unendlicher Mühe ihren rechten Arm und tastete nach der Kiste, die die Stelle des Nachttisches vertrat. Ein Stück weißes Nachstuch war über das rohe Holz genagelt worden; darauf hand ein metallener Leuchter mit Streichhölzern. Die Streichhölzschachtel war leer.
„Christina“, sagte Maria, und ihre Stimme war so kraftlos, daß sie nicht einmal einen Ruf mehr hergab. Christina war noch nicht in der Gaststube, und Maria ging rasch ins Wohnzimmer zurück, um die Lampe zu holen.
Als sie zurückkam, war das Schlafzimmer leer.
Natürlich, dachte sie unwillig, ich bin heute so schreckhaft, daß ich überall Gespenster sehe.
Im nächsten Augenblick aber fühlte Maria die Lähmung in ihren Knien zurückkehren. Sie hatte völlig mechanisch den kleinen Schrank an der Wand geöffnet, um den alten Armeerevolver ihres Mannes herauszunehmen. Der Revolver befand sich nicht mehr im Schrank.
Sie tastete noch einmal das leere Innere ab; dann setzte sie sich langsam und schwerfällig auf den Rand des Bettes. Dies konnte jetzt keine Täuschung, keine bloße Beunruhigung erregter Nerven sein. Der Revolver hatte im Schrank gelegen; kurz vorm Fortreiten hatte Friedrich den Schrank geöffnet, um Patronen herauszunehmen; sie hatte den Revolver liegen sehen und sogar für eine Sekunde ihre Finger auf seinem Metall gehabt.
Der Aufstand
„In Warmbad“, sagte Smit und warf seinen Hut mitten auf den Tisch, wo er zwischen Kartenpielen und vergossenen Flüssigkeiten liegen blieb, „in Warmbad ist es schon losgegangen. Keiner von den Deutschen soll dort noch am Leben sein. Die Bondels haben auch den Distriktschef überfallen und ihn ermordet. Auch der Kapitän Abraham Christian ist gefallen. Sein Bruder Johannes hat den Krieg befohlen und seine Boten ausgeschickt.“
Er sprach rasch und erregt. Er triefte vor Schweiß und zitterte am ganzen Leibe, als er das Wort Dilog aussprach, das hietzulande den Krieg bedeutet.
„Nimm erst mal einen Whisky, Smit“, befahl Lewis ruhig. „Whisky ist in solcher Lage immer das Beste.“
Smit griff ohne weitere Umstände nach der Flasche und hob sie an den Mund.
„Aber was bedeutet das, Lewis? Mir wurde gesagt, daß es frühstens in drei Tagen losgehen sollte.“
„Das bedeutet wahrscheinlich, daß die Bondels jetzt genug Gewehre drüben haben“, meinte Lewis grinsend und zeigte sein Raubtiergebiß. „Und es bedeutet weiterhin, daß wir die Deutschen drei Tage früher los sein werden.“
(Fortsetzung folgt.)



Krieger-Kameradschaft Leerhufe

Wir veranstalten am **Sonntag**, dem 29. November
im **Badberg'schen Saale** unser diesjähriges

Winterfest

bestehend aus **Musikvorträgen und Tanz**
Anfang 7 Uhr
Es ladet ein: **Der Kameradschaftsführer**

Am **Dienstag**, dem **1. Dezember d. J.**
abends **7 Uhr**, findet eine

Gemeinde-Sammlung

bei **H. Badberg** statt, für die Gemeinden
Leerhufe und Hode...

Hierzu werden sämtliche Gemeindeglieder eingeladen.
Die Bürgermeister. H. Ehmén. H. Badberg.

Lichtspiele

Wittmund

Sonntag, den 29. November
nur nachmittags 4.30 Uhr

Esens

Sonntag, den 29. November
abends 8.30 Uhr

Sjenka Rasin

(Wolga -- Wolga)

Die bekannte russische Volks-
sage, der spannende Film mit
der großen Ausstattung und
Besetzung. Es singen die welt-
berühmten Don-Kosaken

Müllberg

Sonntag, den 29. November

Öffentlicher Ball

bei Gastwirt **Ottmann Keil**

Anfang 19 Uhr

Eintritt 50 Pfg.

Musik: Bandoniumklub „Einigkeit“

Deichacht Esens

Die Herrn Ausschussmitglieder
der Deichacht Esens werden zu
einer

Versammlung

am **Donnerstag**, dem **3. Dezember**,
nachm. **3 Uhr**, nach der
Heeren'schen Gastwirtschaft in
Benjesfelde eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erledigung des Protokolls der
letzten Versammlung.
2. Verpachtung einer Deichfläche
für die Anlage einer Stein-
fabrik in Benjesfelde.
3. Sonstiges.

Buterhufen, 26. Nov. 1936.

leitender Deichrichter.
Lottmann,



Krista-Seelichte

sind jetzt besonders praktisch, laubet
billig und von bester Qualität
3 Stück 25 Pfg., Karton mit 12 Stück
85 Pfg., Versand nach auswärts.
Properie Johann Bruns, Emden

Die beste haltbare

Dauerwelle

nur bei

JANSSEN,

Emden, Wilhelmstr. 75 / Niedrige Prele

Yamus Gerd's

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt
eines **gesunden Stammbalters** an
Peter B. Janssen und Frau
Künna, geb. Heyen
Carrelt, den 21. November 1936.

Meine **Verlobung** mit
Fräulein **Ettine Steffens**,
Tochter des verstorbenen Land-
wirts Herrn Gerh. Steffens
und seiner ebenfalls verstor-
benen Frau Gemahlin Amte,
geb. Poppinga, zu Westermarsch
gebe ich hiermit bekannt.

Jelto Vuurman

Cirkwehrum

Ellin Duffaus
Julle Lünksman

Verlobte

Westermarsch

Cirkwehrum

im November 1936

Uns wurde ein gesundes
Töchterchen
geboren.

Arnold Kannegießer
und **Frau, geb. Dähne**
Berumbur, 24. Nov. 1936.

Für die vielen Ehrungen und
Glückwünsche, die mir an meinem
90. Geburtstag zuteil wurden,
spreche ich allen meinen
herzlichsten Dank

aus
Weert de Vuhr
Neuemoor



Kriegerkameradschaft Boesum

Nachruf:

Am 25. November ist unser
Ehrenmitglied, Kamerad

Jacob Goltmann

durch einen sanften Tod im
Alter von 81 Jahren aus
unseren Reihen genommen.
Der Berewigte hat auch
in der schwersten Zeit treu
zum Kaffhäu erbunden gestan-
den. Sein Andenken wer-
den wir bewahren.

Der Kameradschaftsführer

Antreten zur Beerdigung
am **Montag**, 1.30 Uhr, beim
Saale des Kameradschafts-
führers.

Aerzlicher Sonntagsdienst
Aurich
28. 11. / 29. 11.
Dr. Goeman
Markt 2, Telephon 618

Neu-Variede, 25. Nov. 1936

Nach Gottes unerforch-
lichem Rathschluß entschlief
heute nachmittag imolge
eines Angliedstalles plötzlich
und unerwartet unser heil-
geliebter Sohn und Bruder

Gieffe

Nur 4 Jahre durfte er
unsere Herzensfreude sein.
Hart trifft uns dieser
Schlag, doch wir wollen dem
Herrn schweigen.

In tiefem Schmerz

Familie Wffert Kleene.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend, 28. d. Mts., um
12 Uhr vom Sterbehause
aus statt.



Kriegerkameradschaft Aurich

Nach langer Krankheit
verschied unser lieber Kame-
rad

Gerhard Sanders

Ehre seinem Andenken.

Der Kameradschaftsführer.

Antreten zur Beerdigung
am **Sonnabend**, 13.40 Uhr
beim Weißen Hause.

Emden-W., den 25. November 1936.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit sanft in
dem Herrn meine liebe Frau, unsere gute Mutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Wübben

geb. Harms

in ihrem fast vollendeten 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Jan Wübben
nebst Angehörigen

Beerdigung am **Montag**, dem 30. November, nach-
mittags 2 Uhr.

Völlen, den 26. November 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute in früher Morgenstunde nahm der liebe
Gott unser herzliches Töchterchen, unser einziges Kind,
mein liebes Nichtchen

Gesine

Metille Johanne Mühling

im fast vollendeten 6. Lebensjahre nach längerer,
schwerer Krankheit zu sich in sein Himmelreich.

Um stille Teilnahme bitten in ihrem tiefen Schmerz

Johann Mühling und Frau
Engeline, geb. Smit

Heinrich Mühling

Die Beerdigung findet am **Dienstag**, 1. Dezember,
nachmittags 2 Uhr statt.



Kriegerkameradschaft Middels

Am **Dienstag**, dem 24. d. Mts., wurde unser Kamerad
und Kriegsteilnehmer

Gerd Menßen

zur großen Armee abgerufen.
Ehre seinem Andenken!

Der Kameradschaftsführer.

Antreten zur Beerdigung am **Sonnabend**, 28. d. Mts.,
13 Uhr, beim Kameradschaftslokal.



Am 25. November ver-
storb der Ortsbauernführer
und Kreisfachwart für Garten-
bau

Bauer und Gärtnerbesitzer

Eise Gerhard Sanders

In Treue hat er dem Reichsnährstand gedient.
Die Bezirks- und Ortsbauernführer werden aufge-
fordert, dem Verstorbenen am **Sonnabend** das letzte
Geleit zu geben.

Kreisbauernschaft Aurich

Trauernicht, Kreisbauernführer.

Familiennachrichten

Statt Karten!

Wir geben die **Verlobung**
unserer Tochter **Gerhardine**
mit dem Landwirt Herrn
Harm Garrelts,
Tidoefeld b. Norden bekannt

Johann Pflüger u. Frau
geb. Keentjes
Weiteraccum, im Noobr. 1936

Meine **Verlobung** mit
Fräulein
Gerhardine Pflüger
zeige ich hiermit an

Harm Garrell.

Tidoefeld

Ihre **Verlobung** geben bekannt

Einchen Ludemann

Fritz Meyer

Leer, den 27. November 1936.
Siernstraße 8.

Veenhuser-Kolonie, den 26. November 1936.

Heute in früher Morgenstunde entschlief sanft und
ruhig in dem Herrn mein lieber Mann, unser treuer
Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Kolonist

Peter Schmidt

im fast vollendeten 84. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige
die trauernde Gattin
Neltina Schmidt, geb. Janßen
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am **Dienstag**, 1. Dezember,
nachmittags 2 Uhr, statt.

Neeremoor, den 26. November 1936.

Heute morgen um 6 Uhr entschlief sanft
und ruhig nach langem, schwerem Leiden meine
liebe Tochter, unsere unvergeßliche Schwester,
Schwägerin, Tante und Kusine

Alma

Johanne Goemann

in ihrem 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer auch im Namen aller
Angehörigen

S. Goemann und Kinder.

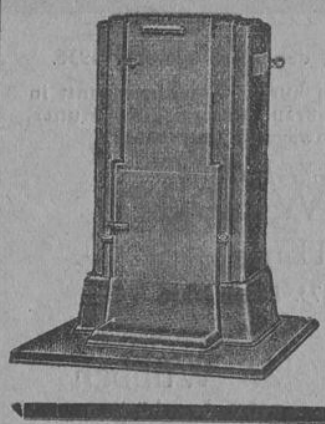
Die Beerdigung findet statt am **Montag**, dem
30. November, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauer-
hause Kirchstraße 15 aus.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-
gange unseres lieben Entschlafenen sagen wir herz-
lichen Dank.

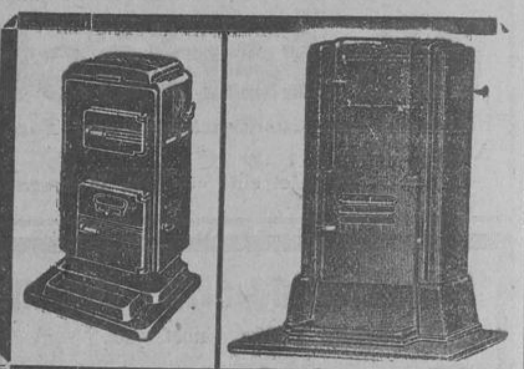
Frau L. Goldenstein Wwe.
und Kinder.

Loga.



*Das Feuer fängt sich
ganz und gar an...*

wenn Sie einen Allesbrenner haben!



Statt eines griesgrämigen, kalten Ofens, der nur widerwillig nach umständlichem Asche-Herausnehmen, Holz-Steinlegen und Feuer-Anmachen, viel Schmutz an den Händen und Staub auf den Möbeln zur Erfüllung seiner Wärmepflicht bewegt werden kann, empfängt Sie warm und herzlich Ihr Allesbrenner. Auch über Nacht war er auf dem Posten, wie es sich für einen tüchtigen Dauerbrandofen gehört. Sie begrüßen ihn mit einem freundlichen Schütteln seines Rüttelrotes, er dankt mit strahlend guter Miene und verzehrt ohne jedes Wäkeln sein Krutstück, gleichgültig, ob Sie ihm feinsämederisch wertvollen Anthrazit geben oder ihm derbe Hausmannsstoff aus Eier-Briketts vorsetzen. Nun noch eine kurze Unterhaltung mit Ihrem Allesbrenner über die Tagesarbeit. Er versteht Sie sofort, wenn Sie nur an einem Luftschieber ihre Wünsche einstellen. Vor allem hat er sehr viel Verständnis dafür, wenn er in der Uebergangszeit oder über Nacht seine Stärke nicht so zeigen darf. Ganz klein läßt er sich stellen und acht doch nicht aus. Das ist sein Geheimnis, wodurch sein Dauerbrand über Nacht fast nichts kostet. Als kühnlicher Zimmergenosse weiß er sich auch zu benehmen. Sicher, es hat viel Arbeit gekostet, ihn kühnere als einen Schoßhund zu bekommen, aber die Mühe hat sich gelohnt. Alle Asche, die er nicht verdauen konnte, wird peinlichst im Aschenkasten gesammelt und kann fein säuberlich entfernt werden. Es ist klar, daß jeder Ofenfabrikant, der etwas auf sich hält, mit Allesbrennern für jeden Geldbeutel und jeden Geschmack antritt.

Modern
stilvoll
preiswert
sind die

Allesbrenner

die neuen Ofenmodelle 1936

der verschiedensten Fabrikate in großer Auswahl bei den Firmen

Herm. L. Heerma, T. & H. de Jonge, Johann Noosten - Emden

Kammerofen-Brechkokk

vom hiesigen Gaswerk, der hochwertigen Brennstoff, für Zentralheizungen, Oefen und Herde hergestellt aus Ia Rubrikkohle verbürgt beste Qualität

Einfachste Methode durch die Ersparnis und die Arbeit

Gaswerk Emden

Gute Heizung durch gutes Brennmaterial

Jeder Ofen heizt so, wie und womit man ihn feuert. Die richtige Sorte und die Qualität ist ausschlaggebend, um bei aller Sparsamkeit eine gute Wärme zu erzielen. In dieser Weise werden Sie stets richtig beraten und zuverlässig bedient von den Mitgliedern der

Kohlenhändlervereinigung für Stadt- und Landkreis Emden

Aurich

Allesbrenner-Ofen, -Herde, Koks, Briketts und Eiformbriketts liefert

Johann Swalve, Strackholt
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Kohlen und Briketts liefert

Peter Apkes
Moordorf.

Empfehle sämtliche Brennmaterialien

Bertus Deimers,
Süd-Victorbur.

Kohlen / Koks Briketts liefert frei Haus und ab Lager

Gebr. Wessels, Maxtum
Telephon 573

Kohlen, Koks, Briketts stets prompt lieferbar.

G. Peterssen, Aurich, Kirchdofferweg 24

Kohlen, Koks, Briketts liefert

Chr. Giebels
Walle.

Empfehle

Kohlen, Koks, Briketts ab Lager und frei Haus. Kohlenhandlung, Holz- und Baumaterialien.

Bernhard de Buhr
Aurich, Fernruf 318.

KOHLEN KOKS BRIKETTS liefert frei Haus

H. SOHNS, Kohlenhandlung, Aurich,
Zingelstraße 29, Fernsprecher 278.

Karl Schmeißer, Aurich Lambertstraße 7.
Kohlenhandlung liefert ab Lager und frei Haus

Kohlen, Koks, Briketts

Gubr. Lönn Aurich
Allesbrenner-Stubendien erster Fabrikate. Sparame Allesbrenner-Dauerbrandherde

GR-Briketts Kohlen, Koks empfiehlt

S. Hamming, Zimmel.

Nicolaus von Halle Aurich Marktstr. 14, Tel. 383 liefert Ihnen sämtliche Sorten

Kohlen, Koks, Briketts frei Haus und ab Lager.

Tönnliffe Lammwollwollwoll aus den besten Zechen Westfalens liefert

Peter Huismann, AURICH, Fernsprecher 242.

„Leda“-Allesbrenner

das formschöne Qualitätserzeugnis der heimatischen Industrie.

BOEKHOFF & Co., LEER/Ostfr.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Murich

Zwangsvollstreckung

Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Tannenhäuser Band II Blatt Nr. 57 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 10. Dezember 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, versteigert werden. **Zfd. Nr. 1, Gemarlung Meerhusen - Victorbur - Tannenhäuser-Moor, Kartenbl. 4 Parz. 40/11, Grundsteuerrolle Nr. 99, Gebäudesteuerrolle Nr. 86a, Kolonat, Haus Nr. 78, Größe 1 Hektar 78 Ar 58 qm, Zfd. Nr. 2, Gemarlung Meerhusen - Victorbur - Tannenhäuser-Moor, Kartenbl. 5 Parz. 37/1, Grundsteuerrolle Nr. 99, Gebäudesteuerrolle Nr. 86a, Kolonat, Haus Nr. 78, Größe 1 Hektar 96 Ar 60 qm. Der Versteigerungsvermerk ist am 19. November 1936 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Harm Friedrich Meyer in Tannenhäuser eingetragen. Bieter haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen. Amtsgericht Murich, 24. 11. 36.**

Lw. E. 189 A. Das für die verstorbene Ehefrau Tiede Margarethe Wiese in Hüllenerfehne eröffnete Entschuldungsverfahren wird für ihre Erben, den Arbeiter Johann Wiese und dessen Kinder Dietrich, Andreas, Alara, Gerhard, Greife, Johann, Konrad und Harm Wiese in Hüllenerfehne fortgeführt. Deren Gläubiger haben - soweit noch nicht gefahren - etwaige Forderungen nach Entstehungszeit, Grund und Betrag bis zum 20. Dezember 1936 bei dem Entschuldungsamt anzumelden und vorhandene Urkunden einzureichen. Entschuldungsamt Murich, den 28. November 1936.

Folgende Entschuldungsverfahren sind nach Bestätigung des Entschuldungsplanes bzw. Vergleichsvorschlages aufgehoben:
 1. für die Witwe Bredtje Wöb, geb. Saathoff und Kinder in Hatshäuser (Wienwölbe) - Lw. E. 97 A. - am 29. September 1936.
 2. für die Witwe Christine Hintichs, geb. Post in Fesbe - Lw. E. 116 A. - am 3. November 1936.
 3. für den Landwirt Marten M. Saathoff in Lübbertsfehne Nr. 3 - Lw. E. 211 A. - am 4. November 1936.
 4. für die Eheleute Heinrich Eberhard und Hermine geb. Marten in Wieseferfehne - Lw. E. 434 A. - am 10. November 1936.
 5. für den Landwirt Olig Emten in Süddunum - Lw. E. 643 A. - am 12. November 1936.
 Entschuldungsamt Murich.

Emden

In unser Handelsregister ist eingetragen: am 21. November 1936 in Abt. B unter Nr. 153 bei der Firma „Röhlers Strandhotel, Aktiengesellschaft“, Borkum: Direktor Hermann Hoffmann ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Am 23. November 1936 in Abt. B unter Nr. 121 bei der Firma Siemens und Kirchhoff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Emden: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Emden.

Zu verkaufen

Herr Arnold, Greetfiel will wegen Fortzuges am **Dienstag, 1. Dezbr. d. Js., nachmittags 1 Uhr** beginnend bei seinem Hause in Greetfiel folgende gebrauchte **Möbiliar-gegenstände usw.:**

- 1 eich. Kleiderschrank, 1 anderen Kleiderhantel, 1 Edlshrank, 1 So a. 1 Schentisch, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Schreibtisch (Nußbaum), 1 Singer-Nähmaschine, 2 ar. Teppiche mit Vorlegern, 1 Badstühl, 3 2chl. Beistühle mit Matrasen, div. Stühle, 1 Küchentisch, 1 Bettstühl, 1 ar. Badstühl, 1 Badstühl, 1 Kochtöpfe und Pfannen, div. Wasserkeffel, 1 Wärmehöhne, 1 Bohrenmühle, 1 Milchballe, Schlammhabe, 2 Rei etörbe, 1 Kinderpuppenwagen, 1 Kinderstuhl, 2 Anzüge, 1 Mantel, 1 Regenmantel, Gardinen, Gardinenvorhänge, 2 Gardinenvorhänge (Wesing), 1 elektr. Bügelständer, 2 Mandolinen, div. Lampen, 1 Fahnenstange mit Fahne, 1 Gießkanne, 1 Joch, 1 Rud, ad;

ferner: **12 Hühner, 2 Züren, 3 Fenster-rahmen, 1 Schweineflog, div. Gartengeräte, 60 Zr. Breckstorf, versch. Sorten Pflanzenstängel, 7 Pfd. große Bohnen** und was sonst da sein wird öffentlich meistb. auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen lassen. Bestätigung vorher.

Bewum. T. Alberts, Preußischer Auktionator

2 Ziegen

zu verkaufen. **Hinrich Eilers, Niepe.**

2 kleine Kinder

zu kaufen od. gegen Weiden zu verkaufen. **R. L. enen, Bogband.**

Kraft Auftrags werde ich am **Freitag, dem 27. November d. Js., nachmittags 2.30 Uhr** an Ort und Stelle **die restlichen Abbruchmaterialien**

des Pfarrhauses in **Groothusen:** mehrere gut erhaltene Hobel-diele, eichene Balken, ca. 9 m lang, eichene Sparren u. sonstige Pläble, Türen, Fenster, Dachziegel, darunter ca. 200 Stück Zinks-Dachziegel, alte Mauersteine und was sonst da sein wird öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen Bestätigung vorher.

Bewum. J. Bergmann Preußischer Auktionator

Im Auftrage der Erben der verstorbenen Eheleute Warfsmann Lübbert van Düllen und Wilhelmine, geb. Mts, aus Deich und Sietrott werde ich zum Zwecke der Erbauseinanderlegung am

Donnerstag, dem 3. Dez., nachmittags 5 Uhr,

in der Behrendtschen Gastwirtschaft zu Nehermsiel die zum Nachlasse gehörende, in Deich und Sietrott belegene

Wassstelle

bestehend aus dem Hause nebst 42,88 Ar großem Garten öffentlich im Wege der freiwilligen Versteigerung verkaufen. **Dornum, den 25. Nov. 1936.**

Goeman, Preußischer Auktionator.

Weiden- und Buschverkauf

an den Straßen des Bezirks Norden am Sonnabend, dem 28. November, um 11 Uhr, in der Gastwirtschaft Stoll in Sage.

Verkauf von Almen und Eichen

(Nutz- und Brennholz) am Dienstag, dem 1. Dezember, um 10 Uhr, von Bargebur nach Wiettsburg. Verkauf nur gegen Barzahlung. **Schwertseger, Bron.-Wegemeister.**

Habe ein schwarzes Bengisfüllen

mit H. Fehler zu verkaufen. **H. St. Hegen Bwe., Nehermer-Mttenbeich.**

Verkaufe 2 Kanalschiffe

50 und 72 Tonnen, passend für Torfverland. **J. Smool, Neushanz, H.**

Makulaturpapier 233. Emden.

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltenes **Knaben-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. **€ 808 an die DIZ, Emden.**

Gebrauchte Großraum-Ofen und ein großer Küchenherd

anzukaufen gesucht. **Maschinenfabrik Cramer, Leer.**

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar sucht kleine aber freundliche **Wohnung** in ruh. Lage in Norden z. 1. Jan. od. 1. Febr. 37. Ang. m. Preis u. **€ 808, DIZ, Norden**

Zu vermieten

Zu vermieten schöne sonnige **4räumige Oberwohnung** Nähe der neuen Post. Offerten unter **€ 809 an die DIZ, Emden.**

3räum. Wohnung

m. Küche, Zubehör u. Garten zum 1. Januar 1937 zu vermieten. Zu erfragen unter **€ 807 bei d. DIZ, Emden.**

Ober- od. Unterwohnung

mit oder ohne Autoschuppen zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter **U 419 an die DIZ, Murich.**

Oberwohnung

5 Räume, Küche, Zubehör, zum 1. Januar oder später zu vermieten. **Joh. Dierken, Murich, Norderstraße 22.**

Unterwohnung

auf den 1. Dezember oder später zu vermieten. **H. S. Cassens Bw., Ditzrohefehne 4.**

Schöne große Wohnung

mit Garten an ruhiger Lage Wittmunds ab 1. Dezember zu vermieten. Näheres bei der **DIZ, in Wittmund.**

Im Auftrage der Ehefrau des Landwirts **Johann Roger, Greetfiel, geb. Ringwald,** in Westrauberfehne, habe ich das von meiner Auftraggeberin aus dem Nachlass des verstorbenen Rentners **Reinhard Ringwald** in Breinermoor erworbene

Privathaus

zu vermieten. Zum Hause gehört ein Garten von ca. 20 Ar. Das Gebäude ist durch meine Auftraggeberin in guten baulichen Zustand verkehrt worden. Der Antritt kann alsbald erfolgen.

Vorherige Bestätigung kann durch Vermittlung des in der Nachbarschaft wohnenden Landwirts **Siemens** in Breinermoor erfolgen. **Leer.**

Cuno de Bries, Notar.



Er ist knapp bei Kasse!

Das geht manchem so während der Vorweihnachtszeit mit ihren verstärkten Ausgaben - es gilt jetzt eben, Mittel und Wege zu finden, um „knapp“ zu bleiben;

Unzählige Male hat sich hier schon die Kleinanzeige in der DIZ als Retterin in der Not bewährt - sie verwandelt im Handumdrehen für Sie überflüssige, von anderen aber begehrte Dinge in gutes, bares Geld!

Der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse

Ein halbes Jahrhundert unermüdlicher Pionierarbeit hat den Mercedes-Benz-Stern zum international anerkannten Symbol für Höchstleistung in Konstruktion, Material und Arbeit gemacht. Die Summe aller Erfahrungen, die man in diesen 50 Jahren machte, findet in allen Mercedes-Benz-Fabrikaten ihren Ausdruck. Der Mercedes-Benz



TYP 170V für RM 3750.-

ist der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse. Verlangen Sie die illustrierte Übersicht über unser Bauprogramm 1936 - machen Sie eine Probefahrt im Mercedes-Benz!

MERCEDES-BENZ

Bremen: Daimler-Benz A.G. Verkaufsstelle An der Weide 15, Fernruf Domsheide 22 471-73. Emden: Wilhelm Rosenboom, Wilhelmstraße 61a.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B 1

Wasserkessel

sich am Wasser aufhält und dessen Lärden im Wasser leben. Wasserkessel sollen zur besseren Brennstoffausnutzung nicht hoch, aber am Boden möglichst breit sein. Als zweckmäßig haben sich Wasserkessel mit Signalpfeife erwiesen. Nichtisolierte Griffe bewirkt man mit Asbestschür. Wasserkissen, mit Wasser gefülltes Gummikissen oder wassergefüllter Gummiring, der Kranken das Belegen erleichtert. Wasserkissen dürfen nicht zu prall gefüllt sein, damit sie nicht placken können. Sie werden vor dem Unterlegen in ein Tuch eingehüllt. Wasserkopf. Der Schädel wird vergrößert durch abnorme Ansammlung von Rückenmarksflüssigkeit und Hirnflüssigkeit in den Gehirnkammern. Der Wasserkopf kann angeboren sein infolge Verwachsungen, die schon vor der Geburt entstanden sind. Infolge des Flüssigkeitsdrucks bleibt dem Gehirn fast kein Raum mehr, ein sehr großer Wasserkopf besteht aus einem papierdünnen Schädel, einer ebenso dünnen Schicht von Gehirnhäuten und einer Riesennenge Flüssigkeit. Solche Kinder sind natürlich nicht lange lebensfähig. Wasserkopf kann auch in der ersten Zeit des Lebens entstehen durch eine Gehirnhäutentzündung. Ein erworbener Wasserkopf kann aber niemals so groteske Formen annehmen, wie ein angeborener. Wenn der Schädel vollkommen verknöchert ist, kann es keine Wasserkopfbildung mehr geben, weil er sich dann nicht mehr ausdehnen kann. Durch Ableitung der Gehirnsflüssigkeit

Wassermannsche Reaktion

kann der Arzt unter sehr schwierigen Umständen vielleicht einen Wasserkopf behandeln. Auf jeden Fall ist ärztlicher Rat nötig. Wasserkopf. Anwendung des Wassers in Form von Abreibungen, Bädungen, Übergießungen, Wassertreten usw. zu Heilzwecken. Vgl. Kneippkur. Wasserleitung. die Zuleitung des Wassers in Rohrleitungen. Bei einem Rohrbruch muß sofort der Hauptleitungshahn abgestellt und ein Infallateur gerufen werden. Bei großer Kälte, die das Einfrieren der Wasserleitung befürchten läßt, wird die Hauptleitung ebenfalls abgestellt und die Leitung entleert. Bei leichtem Frostwetter genügt es, die Wohnungs- und Kellerfenster zu schließen. Eingefrorene Leitungen läßt man vom Fachmann austauen. Wassermannsche Reaktion hat die größte Bedeutung für die Erkennung frischer und latenter Syphilis. Die Wassermannsche Reaktion beruht auf einer Eigenheit des Blutserums, bei Anwesenheit von Syphiliserregern in einer ganz bestimmten Weise zu reagieren. Diese Art der Reaktion ist typisch für Syphilis und kommt nur bei Syphilis vor. Besonders wichtig ist die Wassermannsche Reaktion auch deshalb, weil man durch sie imstande ist, manche sonst unklare Erkrankung auch bei dem Fehlen aller anderen syphilitischen Erscheinungen, bei dem Vorliegen einer Infektion einwandfrei als syphilitische zu erkennen und dann als solche zu behandeln. Wird bei einer In-

Zur Beachtung! Oben und an der Innenseite auf der linken Seite ausgenommen! Sogar-Dromer werden neuen Bestehen auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten

Die Freude der Kinder Spielwaren von Buß

Emden, Neutorstraße

Aurich

Ganz große Auswahl

biete ich Ihnen in
Barchent-Bettdecken
 gestreift und einfarbig 3.45 2.95 2.45 1.95
 bessere kariert und Jacquard 7.25 5.- 3.75
 Abfalldecken 1.85 1.35 1.-
 Wolldecken 10.50 7.50 6.50 4.65
 bessere Kamelhaarden 39.- 24.50
 Heizdecken in kariert 17.50 12.85 11.75
 Herdedecken 9.50 5.75 4.25

Gerhard Gilomon, Aurich

Preisschießen
in Holtrop

bei Gastwirt **Bauer**
 bis zum 6. Dezember 1936
 Zehn wertvolle Preise
 Schießmeister **Hansen**

NS. Kulturgemeinde - Aurich

Mittwoch, den 2. Dezember 1936, 20.15 Uhr
 in Brems Garten im Rahmen der Gaukulturwoche

Tag des Volkstums

Es spielt die Niederdeutsche Bühne-Norden unter
 Wittwiltung der Nordder Handdörler „Schid, al,
 gah dienen Gang. Schauspiel in 3 Akten von
 Hans Balzer.

Eintrittskarten ab Freitag für Mitglieder RM. 0.60, 1.-, 1.25,
 Nichtmitglieder RM. 1.50. Seitenplatz RM. 1.- in den Buch-
 handlungen G. Kortmann und Friemann.

Die NSG. „Kraft durch Freude“

ladet zu ihrer am Sonntag, 29. d. Mts.,
 bei Gastwirt **Gosel, Ogenbargen** statt-
 findenden

Dorf-Gemeinschaftsabend

ein. Es wirten mit die Arbeitsdant-Spielscharen Aurich und Felde.
 Eintritt RM. 0.50. Tanz frei. Anfang 7 Uhr.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagewerk der Hausfrau“ 3 B 4

Wasserpflanzen 566 **Wassersucht**

fektion mit Syphilis sofort mit einer Kur begonnen, so kann die Wassermannsche Reaktion wieder negativ werden, d. h. also so, wie sie ohne syphilitische Infektion ausfällt. Je später nach der Ansteckung eine Kur gemacht wurde, desto schwerer ist es, die Wassermannsche Reaktion negativ zu bekommen. Sie kann auch einige Zeit negativ sein und dann wieder positiv werden. Es ist gut, wenn man sich bei einmal stattgefundenen Infektion immer wieder von Zeit zu Zeit sein Blut unterziehen läßt und, wenn nötig, eine Kur macht, damit man vor den üblen Krankheiten des 3. Stadiums der Syphilis möglichst verschont bleibt.

Wasserpflanzen, Pflanzenarten, die im Wasser leben und entweder im Boden oder freihängende Wurzeln besitzen. Wasserpflanzen müssen in Aquarien gelebt werden, um das Wasser zu durchlüften.

Wassersche Kinder Wannen nicht durch Strenge mit Wasser befreundet werden. Am besten gewöhnen sie sich, wenn sie mit anderen Kindern zusammen im Wasser plantschen können. Beim Waschen versuche man es zuerst mit angewärmten Wasser und allerlei Schmerzen, die das Waschen zu einer spaßigen Angelegenheit werden lassen.

Wasserschiffen finden wir an älteren Obstbäumen, sie wachsen senkrecht in die Krone hinein und nehmen Kraft und Licht. Triebe sind sehr wasserhaltig, schießen deshalb schnell hoch. Entstehen oft durch Kinderverletzung bei der Ernte. W. beim Winterschnitt entfernen oder kurz zurückschneiden, damit sie sich verzweigen können.

Wasserspeier, vorstpringende Ablaufrohre von Dachrinnen, die mit Tier- oder Menschenköpfen geschmückt sind.

Wassersportkleidung soll den üblichen Bekleidungsregeln angepaßt sein. Im allgemeinen werden als Farben nur weiß und blau gewählt. Herren tragen beim Segeln weiße Hosen und weißen Pullover oder blaues Jackett. Damen weißes Leinenkleid oder ebenfalls weiße Leinenhose mit weißem Pullover oder Sweater. Bei Regen wird Regenzeug übergezogen. An Bord trägt man nur weiße Segelstiefel mit Gummisohlen ohne Absatz.

Wasserstoffsuperoxyd, farblose Flüssigkeit, mit Wasserstoff verbundener Sauerstoff, der sich allmählich zerlegt und daher in dunklen Flaschen verkauft wird. Wasserstoffsuperoxyd wird u. a. als Desinfektions- und Bleichmittel zum Hellblondfärben von Haaren verwendet. Als Zusatz zum Mundwasser, das auf den Schleimhäuten keimtötend wirkt und die Zähne bleicht, muß Wasserstoffsuperoxyd stark verdünnt werden, ebenso beim Ausziehen von Flecken, da durch eine starke Lösung das Gewebe angegriffen wird.

Wasserstrauch, s. Hortensie.

Wassersucht, Ansammlung von Flüssigkeit in den großen Körperhöhlen, der Brust- und der

Leer: Gewerbe- und Handelsbank eGmbH.
Emden: Bank für Handel und Gewerbe eGmbH.
Wann bei uns!

Wir unterweisen Sie im Nähen, Sticken und Stopfen



in **AURICH**, Osterstraße „Goldener Adler“ vom 23. November bis 3. Dezember 1936. Täglich von 8.30 bis 12 Uhr, 14 bis 18 Uhr und 19.30 bis 22 Uhr.

Wir laden unsere Kunden dazu freudlichst ein
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
 Emden, Kleine Faldernstr. 14. Telefon 3071

Kreisbauernschaft Aurich
Bersammlungsplan
 zur Erzeugungsschlacht 1936/37 für die erste Dezemberwoche

Tag	Uhrzeit	Bezirksbauernschaft	umfassend die Ortsbauernschaften	Bersammlungs-ort
Dienstag, 1. 12.	19 Uhr	Aurich	Egels, Kopens, Hartum, Kirchdorf, Sandhorst, Wallingshausen, Aurich	Gaitwirtschaft Schmidt, Aurich
Mittwoch, 2. 12.	19 Uhr	Walle	Walle, Georpsfeld, Lannenhausen, Meerhu, Ertum	Gaitwirtschaft Christoffers Walle
Donnerstag, 3. 12.	19 Uhr	Westerende	W. Kirchloog, W. Holzloog, Barltede, Ludwigsdorf, Rahe	Gaitwirtschaft Janßen
Sonntag, 5. 12.	14 Uhr	Middels	Baldorf, Blaggenburg, Dietrichsfield, Langefeld, Ogenbargen, M. Osterloog, M. Westerloog, Spelandorf	Gaitwirtschaft Gosel Ogenbargen

Alle Reichsnährstandsmitglieder (Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder, Landfrauen, Landjugend und Vertreter) sind zu die en Bersammlungen, in denen neben Fragen der Erzeugungsschlacht auch alle übrigen Reichsnährstandsangelegenheiten zur Sprache gebracht werden können, eingeladen.

Der Kreisbauernführer.

Gemischer Chor „Sängerkunst“ Hesel

Mitglied des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands in der Reichsmusikkammer
 Am Sonntag, dem 29. November 1936, findet eine **Wiederholung** des vollständ. Programms unseres Sängerfestes statt. Eintritt 50 Pfg., Tanz frei! Saalöffnung 6.30 Uhr, Anfang 7 Uhr

Männer-Gesangverein Westerende

Zu unserem am **Sonntag, dem 28. Nov.**, abends 8 Uhr im Janssen'schen Saale 'Upstalsboom' stattfindenden

Winterfest

mit Chorvorträgen, Aufführung und gemütlichem Tanz, sind alle Freunde des Männergesangs freudlich eingeladen
 Eintritt 75 Pfg. Tanz frei.
Der Vereinsleiter.

Spekulatius 1/4 Pfd. 15 u. 20 Pfg.
 Moppen 1/4 Pfd. 13 Pfg.
 Schol-Moppen 1/4 Pfd. 33 Pfg.
 Baumfels, bunt 1/4 Pfd. 23 Pfg.
S. Bredendiek, Aurich

Arbeitsdant Mitgliedschaft Aurich
Mitglieder-Versammlung
 heute am 26. Nov., 20 Uhr, b Brems
 Redner: Gau achbearbeiter **Pg. Münchmeyer, Oldenburg**

Fachschule für alle Klassen
 Hermerding & Co., Aurich, Nordstr. 3

N. S. G. „Kraft durch Freude“, Ardorf
 Am 29. November

Dorf-Gemeinschaftsfest
 Ab 12 Uhr Preisboßeln, Altersklassenboßeln und Saalpreisschießen. Ab 7 Uhr Deutscher Tanz im königlichen Saale
 Sämtliche Gliederungen der NSDAP. sind herzlich eingeladen

Lichtspiele
Schwarzer Bär, Aurich
 Donnerstag bis Sonnabend
Fährmann Maria
 mit Sybille Schmitz, Peter Voß u. a. Ein Film von deutscher Seele und um das Hohelied der Liebe.
Training zum Skifilmen.
Ab Sonntag: Anfang 5 Uhr
Schatten der Vergangenheit
 mit Luise Ulbrich, Gust. Dießl u. 1. Zwei Schwestern u. ihre Schicksale
Mutterliebe beim Tier.

Emder Heringe
 22 Stück 1,00 M., 25 Stück 1,00 M. und 30 Stück 1,00 M.
S. Bredendiek, Aurich

Rahmanns Gasthof
Middels-Westerloog

Sonntag, 29. November
öffentlicher BALL

Frischer Kochschellfisch, Schollen, Rotbarschfilet u. Bratheringe
Johann Weißig, Aurich

Aufgestallt ein **rotbuntes Enten**
 Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei **Ottje Immega, Baggband.**

Sauhebacke
 abzugeb. Aurich, Ostertorplatz 12.

Die Deutsche Arbeitsfront - NSG. „Kraft durch Freude“



Einwohner von Arle, Westerende, Bremerichn, Großheide, Hagermarich und alle in der Umgebung von Hage verümt nicht die einmalige Vorstellung des betannten Hellsehers

Rolf Gylbero!!

u. dazu ein einzig dastehendes Progr. der Artistik
 Am Freitag, 27. Novbr., 20.15 Uhr, bei de Bries in Hage
 Eintrittskarten bei allen Ortsgruppenleitern der NSDAP.

Emden

Heute wurde gemütlich getrühtückt. Das lästige Herdanmachen hört auf, seit wir den Juno-Dauerbrandherd haben. Mutter öffnet morgens nur die Herdklappen und in ganz wenig Zeit brennt er wie toll

Das machen die luftabschließenden Herdplatten. Nur der Juno hat sie, denn die dart ihm keiner nachmachen

Alles geht zu **Jenisch & Zwickerl * Emden**

Lindenhof Wegen Besetzung des Saales muß die **Abend-Tanzstunde** ausfallen. Der nächste Unterricht Donnerstag, 3. Dez.

Tanzschule Heuer-Bleimath

Zu dem am **Sonntag, d. 28. November** abends 8 Uhr bei Henze **Befwum** stattfindenden **Dorfabend** laden wir die ganze Landbevölkerung ein. Eintritt frei

Inseriere in der „DZ“

Hand-Harmonika
 kann jeder schnell erlernen
 Unterricht wird erteilt
L. A. Rehbock
 Emden, Centralhotel

Am Sonntag, dem 29. Novbr.
großer Ball
 Hierzu ladet freundl. ein
Jr. Meiners, Breichen-Hotel

Familien-Druckathen
 fertigt schnell und lauber an
OTZ-DRUCKEREI

Lebertran
 feinsten norweg. Medizinaltran das Beste f. Kinder u. Erwachsene
 Flasche 1.00 RM.
 Seit 60 Jahren eine Spezialität der
Properie Johann Bruns, Emden

Ufnittblümmen blühende
Fogelblonzen
Kruwinzu
 Blumenpenden-Vermittlung nach allen Orten.

Aug. Kätebrandl, Emden
 Fernr. 2280

Wintermützen
 für Herren u. Knaben empfiehlt
Hutgeschäft
Wibben
 Emden, Neutorstraße 3

Bitte Beachtung! Oben und an der Innenleiste auf der linken Seite ausfinden!
 NSDAP-Dotter werden neuen Bekehrern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, besprechen alle bisher erschienenen Seiten

und rechtzeitige Erkennen dieser einzig dastehenden Weltbedrohung dankbar sein werden.

In dem Abkommen ist vorgesehen, weitere Staaten zur Teilnahme an diesem Kampf einzuladen. Wir wünschen und hoffen, daß die übrigen Kulturstaaten die Notwendigkeit des Zusammenchlusses aller gegen die Arbeit der kommunistischen Internationale erkennen und sich diesem Abkommen anschließen mögen. Auf diese Weise wird es gelingen, diesen Weltfeind endgültig abzuwehren, den inneren und äußeren Frieden zu erhalten und unsere alte Kultur zu retten.

Der japanische Botschafter Graf Matsuoka erklärte dem DNB-Vertreter folgendes:

„Ich gebe hiermit meiner aufrichtigen Freude Ausdruck, daß das Abkommen gegen die kommunistische Internationale am heutigen Tage zwischen Japan und Deutschland abgeschlossen worden ist. Die kommunistische Internationale ist, wie allgemein bekannt, eine internationale Organisation, die überall in der Welt ihre Zellen besitzt und die Zerkleinerung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten als ihr Ziel aufstellt. Da die Einmischung der kommunistischen Internationale in die inneren Verhältnisse der Nationen nicht nur deren inneren Frieden und soziales Wohlbefinden gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht, ist es für jeden Kulturstaat als Selbsterhaltungstrieb eine Selbstverständlichkeit, das Leben und Wohl des eigenen Volkes gegen diese Gefahr zu schützen. Dabei ist zu betonen, daß es gegen diese internationale kommunistische Organisation nur eine einzige wirksame Abwehrmöglichkeit gibt, nämlich das Zusammenwirken der Staaten.

Japan und Deutschland, gegen die der Beschluß des 7. Kominternkongresses insbesondere gerichtet ist, fühlen sich durch die Zerkleinerungsarbeit der kommunistischen Internationale am stärksten bedroht und sind deshalb als erste zum Entschluß gekommen, sich gegen diese Gefahr zusammenzuschließen. Ich bin überzeugt, daß das japanische Kaiserreich unter dem glorreichen Regime Sr. Majestät des Kaisers und das neue Deutschland unter der heroischen Führung des Führers und Reichsführers als Garantien des Weltfriedens im Osten und Westen mit diesem Schritt ihren Teil zur Befriedung der Welt beitragen werden.“

Deutscher Protestschritt in Oslo

Berlin, 26. November.

Der Reichsminister des Innern, Freiherr von Neubath, hat dem deutschen Gesandten in Oslo telegraphisch beauftragt, das äußerste Befremden der Reichsregierung zu dem Beschluß des Storting-Ausschusses hinsichtlich der Zuteilung des Friedens-Nobelpreises zum Ausdruck zu bringen.

Wenn auch die norwegische Regierung als solche nicht unmittelbar an diesem Beschluß beteiligt ist, so handelt es sich doch andererseits um einen Beschluß der norwegischen Landesvertretung, die eine bewußte und beleidigende Herausforderung Deutschlands darstellt.

Der Gesandte hat den Auftrag, mitzuteilen, daß sich die deutsche Regierung vorbehalten muß, alle Schlußfolgerungen aus diesem Vorfall zu ziehen.

Paris, 26. November.

Die kommunistische „Humanité“ und einige andere Linksblätter veröffentlichen am Dienstag folgende Mitteilung, die für selbst spricht: „Mit größter Freude hören wir, daß unser Festzug durch Verleihung des Friedensnobelpreises an Ostia Erfolg gehabt hat. Wir legen Wert darauf, allen denen zu danken, die auf unseren Aufzug geantwortet haben. Wir erwähnen in erster Linie folgende Namen: Eduard Herriot, Léon Blum, Maurice Thorez, Raoul Aubaud, Vincent Auriant, Fernand Brunot, Marcel Cachin, Pierre Cot, Georges Monnet und Marius Moutet (Kolonialminister), den Schriftsteller Romain Rolland, Léon Jouhaux und viele andere mehr.“

Malmö, 26. November.

In einem Artikel über die Verleihung des Friedensnobelpreises an Ostia führt das südschwedische „Lunds Dagblad“ u. a. aus, die Tatsache, daß Ostia dieser Belohnung für würdig erachtet worden sei, trage zu sehr das Kennzeichen einer politischen Demonstration.

Hinsichtlich dieser Lage sei man versucht, seiner großen Dankbarkeit darüber Ausdruck zu geben, daß es nicht der schwedische Reichstag gewesen sei, der sich in ähnlicher Weise blamiert habe, wie der norwegische Storting. Für Schweden bestehe jedoch das Erniedrigende darin, daß der Friedensnobelpreis, der der Ausdruck des Idealismus eines großen Schweden sei, zu einer politischen Machenschaft herabgewürdigt und dazu herabgezogen sei, ein Volk zu verletzen, das mit Schweden in Freundschaft leben wolle.

Oslo, 26. November.

In der verantwortungsbewußten norwegischen Presse kommt die Erkenntnis zum Ausdruck, daß das Nobelkomitee mit seiner Entscheidung für Ostia nicht nur der Idee des Friedensnobelpreises einen schweren und nicht wieder gutzumachenden Schlag verleiht, sondern auch außerpolitisch Norwegen große Schwierigkeiten bereitet habe. Man fürchte die Antwort Deutschlands.

Washington, 26. November.

„New York Times“ beschäftigt sich eingehend mit der Verleihung des Nobelpreises an Ostia und erklärt, daß selbst liberale Kreise betroffen seien über diese „Verzerrung des Friedensgedankens im Pazifismus“.

Stidling „begnadigt“

Todesstrafe in zehnjährige Freiheitsstrafe umgewandelt

Berlin, 26. November.

Nach offizieller sowjetrussischer Mitteilung hat der Präsident des Zentralerekutivkomitees dem Gnadengesuch des Reichsdeutschen Stidling Kattgebe und die Todesstrafe in eine zehnjährige Freiheitsstrafe umgewandelt.

Wie verlautet, sind außer dem deutschen Staatsangehörigen noch zwei weitere im Kommissärscher Schauprozess zum Tode verurteilte Angeklagte begnadigt worden.

Wir stellen mit aller Eindeutigkeit zwei Tatsachen fest: Erstens handelt es sich bei der Umwandlung der gegen Ingenieur Stidling (ohne den geringsten Grund) verhängten Todesstrafe in eine zehnjährige Freiheitsstrafe in keinem Sinne um einen Gnadenakt, denn dieser würde u. a. das Vorhandensein einer Schuld voraussetzen. Zweitens bleibt in unveränderter Schärfe die Forderung Deutschlands auf völlige Freilassung Stidlings und der anderen verhafteten Reichsdeutschen bestehen, da es sich bei den unverantwortlichen Willkürmaßnahmen der Sowjetbehörden gegen die Mitglieder der deutschen Kolonie um eine politische Herausforderung handelt. Das Schandurteil von Kommissär bleibt ein Schandurteil, ganz gleich, ob der unschuldige Reichsdeutsche Stidling zu zehn Jahren Freiheitsstrafe oder zu einer noch schlimmeren Strafe verurteilt wurde.

Deutschland — Bahnbrecher in Europa

Reichsminister Dr. Goebbels in Ludwigshafen

Ludwigshafen, 26. November.

Am Mittwochabend fand in Ludwigshafen eine nationalsozialistische Massenkundgebung statt, auf der der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort ergriff.

Der Reichsminister traf am Nachmittag am Mannheimer Hauptbahnhof ein. Dr. Goebbels begab sich durch die dichtgedrängten Reihen jubelnder Volksgenossen in das Hotel „Mannheimer Hof“. Um 19 Uhr verkündete der Minister als Sprecher der Regierung von hier aus über alle deutschen Sender das Inkrafttreten des deutsch-japanischen Abkommens.

Im Anschluß an die Reichsagung erschien

Reichsminister Dr. Goebbels

in der Hindenburghalle und hielt 35 000 Volksgenossen in zweitündiger Rede im Banne seiner grundrhythmischen politischen Ausführungen. Der Minister führte den mit gespannter Aufmerksamkeit folgenden Versammlungsteilnehmern den grandiosen Umfang des nationalen Wunders vor Augen, das sich in den vier Jahren einer rastlosen Wiederaufbauarbeit auf allen Gebieten vollzogen hat, eines Wunders, das nur geschehen konnte, weil ein geistiges, fleißiges, idealistisches und opferbereites Volk in wahrer Demokratie einig hinter seinem Führer stand und entschlossen, den von ihm gestellten Zielen mit ganzer Kraft zu dienen. Selbsterkändlich bleibe noch viel zu tun übrig.

„Es gibt wohl in der ganzen Welt keine Regierung, die wie die unsere in einer so innigen Beziehung zum Volke steht. Mögen andere Völker über größere Reichtümer verfügen als wir — ein glücklicheres Volk als das deutsche gibt es wohl kaum auf der Erde dank der Stärke unseres nationalen Glaubens, unseres nationalen Stolzes und der Intensität, mit der wir unsere nationalen Ziele empfinden und verfolgen. Wir wissen, was wir wollen. Wir wollen aber auch, was wir wissen!“

In diesem Zusammenhang kam Dr. Goebbels auf die außenpolitischen Erfolge des Führers zu sprechen. Er erinnerte an die Rückgewinnung des Saargebietes, an die wiedergewonnene Freiheit der deutschen Ströme und an die vor der Welt unmißverständlich erhobene Forderung nach kolonialer Gleichberechtigung. Der Minister betonte mit besonderem Nachdruck, daß Deutschland wie mit allen Völkern so auch mit Frankreich in Frieden leben wolle.

„Ein neuer Krieg wäre das größte Unglück für ganz Europa, und selbst der Gewinner dieses Krieges würde nicht soviel dabei gewinnen, wie er daran zu verlieren hätte. Wir wären mehr als kurzfristig, wollten wir wünschen, daß Frankreich bolschewistisch regiert werde. Im Grunde genommen sind die Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Völkern im Vergleich zu der heranbrohenden bolschewistischen Gefahr nur eine Art von Familienzwist. Wenn Frankreich ehrlich will, wird es leicht sein,

zu einem befriedigenden Verhältnis mit Deutschland zu gelangen. Die Krise entstand, als Frankreich das Militärbündnis mit der Sowjetunion einging. Demgegenüber konnten wir nicht passiv bleiben.“

Der Minister kam anschließend auf das Abkommen mit Japan zu sprechen, das er jedoch dem deutschen Volke verkündet hatte.

„Wir dulden es nicht, daß der Bolschewismus sein frevelhaftes Spiel mit Europa treibt. Mit tiefem Mitgefühl und großem Schmerz sieht heute das deutsche Volk auf die spanische Nation. Wenn wir die Welt davor warnen, in anderen Ländern ähnliche Bolschewisierungsversuche zu dulden, so handeln wir damit im wohlverstandenen Interesse aller Kulturvölker.“

„Der Führer“, stellte Dr. Goebbels unter tosendem Jubel fest, „ist heute nicht nur der Führer der deutschen Nation, sondern der geistige Erwecker Europas.“

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem von der Versammlung mit tiefer Ergriffenheit aufgenommenen Bekenntnis zum Führer: „Wenn das deutsche Volk heute ein kostbares Gut sein eigen nennt, so ist es der Führer selbst. Und wenn der Führer heute einen kostbaren und unerschöpfbaren Schatz besitzt, so ist es das Vertrauen des deutschen Volkes. Heute verkörpert sich in einem Manne das ganze

Kaltlufteinbruch vom Norden

oder warmes Regenwetter vom Süden? Wie es auch kommt, jeder Schädigung Ihrer Haut beugen Sie vor durch tägliches Einreiben mit der euzerhältigen Nivea-Creme. Das ist eine kleine Mühe, die Ihnen großen Nutzen bringt und nur geringe Kosten verursacht.



deutsche Schicksal. Es ist vielleicht der glücklichste Umstand des großen revolutionären Umbruchs, den wir vollzogen haben, daß sich im Wandel aller Dinge ein Mensch immer gleich geblieben ist: der Führer! Er hat eine Welt geändert und ist selbst unverändert geblieben. Nachfolgenden Geschlechtern wird es einmal als das größte Wunder deutscher Geschichte erscheinen, daß ein unbekannter Gefreiter des Weltkrieges in 15 Jahren eine Nation erobert und Staat, Armee, Partei und Volk vor der Welt repräsentiert. Deutschland wird der Bahnbrecher einer neuen politischen Weltanschauung sein und sein müssen, weil es die klarste und entschlossenste Führung hat. Deshalb treten wir demütig vor die großen Aufgaben und Pflichten hin, die die Nation aus auferlegt, in der festen Gewißheit, daß das Reich einmal groß und mächtig sein wird und daß unsere Kinder die glücklichsten Söhne und Töchter des freiesten und stolzeften Volkes der Erde sein werden.“

Die Versammlung dankte Reichsminister Dr. Goebbels am Schluß seiner Rede mit stürmischen Kundgebungen.

„Der Reichsnährstand an die Front!“

Darré gab in Goslar die Parole

Goslar, 26. November.

Im feierlichen Rahmen wurde am Mittwochabend nach Beendigung der internen Fachberatungen der 4. Reichsbauernntag in der festlich geschmückten Stadthalle in der Reichsbauernstadt Goslar vom Reichsbauernführer R. Walter Darré eröffnet. Als der Reichsbauernführer, infolge seiner Sportverletzung noch leicht auf einer Seite stoß gestützt, nach allen Seiten grüßend, den Saal durchschritt, empfingen ihn begeisterte Heilrufe, die ihren Höhepunkt erreichten, als Darré seinen Platz auf dem Podium einnahm und der Sprecher des Reichsbauernrats, Ministerpräsident a. D. Granzow, mit einem Sieg-Heil den Abend eröffnete.

Reichsbauernführer Darré dankte für die liebevolle Begrüßung und für die treue Arbeit des Bauernrats. Darré wies darauf hin, daß der Reichsnährstand heute in die Erzeugungs-schlacht nicht mit jungen Rekruten in den Kampf gehe, sondern daß die Bauern als alte Soldaten in die dritte Erzeugungs-schlacht treten, getragen von den Erfahrungen zweier großer Schlachten und entschlossen, sie zu gewinnen, weil sie wüßten, daß sie sie gewinnen müßten, um dem Führer zu ermöglichen, was er mit dem deutschen Volke will.

„Die Durchführung des zweiten Vierjahresplanes hat, so fuhr Darré fort, der Führer Hermann Göring übertragen. (Starker Beifall.) Ich darf dazu etwas sagen. Im Jahre 1918 hat ein ruhmbedecktes Kampfgewand, welches nur aus wenigen Männern bestand, das Glück erlebt, einen Hermann Göring als Kommandeur zu bekommen. Und wir wissen von jenen Männern, was das für sie bedeutet hat.

Und so erkläre ich heute als Reichsbauernführer, daß ich und mit mir der ganze Reichsnährstand — das weiß ich — glücklich sind, im neuen Vierjahresplan des Führers einen Hermann Göring zum Kommandeur zu haben (Bravorufe und Händeklatschen). Im zweiten Vierjahresplan des Führers gibt es nur einen Befehl: „Der Reichsnährstand an die Front.“ (Langanhaltender Beifall und Händeklatschen). Darré schloß: „Ich darf aber darauf hinweisen, daß, wenn wir heute so glücklich in dieser Stunde zusammenkommen können, um diese Gedanken auszusprechen, wenn wir heute voll stolz von dem Abkommen mit einem starken und mächtigen Volk im Fernen Osten hören, wir das alles letzten Endes nur unserem Führer verdanken: Adolf Hitler.“

Was wir sind, sind wir durch ihn. Er hat uns den Gedanken der Volksgemeinschaft geprägt und eingehämmert, er hat uns den Gedanken der Volksgemeinschaft vorgelebt. Er hat aber auch die Volksgemeinschaft erreicht, und er hat uns durch diese Volksgemeinschaft wieder zu einem freien Volk in der Welt gemacht.“

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer eröffnete Darré dann den Reichsbauernntag. Der Gesang der Nationalhymnen leitete zu einem Heeresgroßkonzert zum Besten der Winterhilfe über.

Ganz Deutschland feiert mit!

oJ., Berlin, 26. November.

Der dritte Jahrestag der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird in diesem Jahre, wie bereits bekanntgegeben, mit einer großen gemeinsamen Feier von Reichskulturkammer und Deutscher Arbeitsfront begangen werden. Dieser Tag wird entsprechend der Bedeutung, die die NSG „Kraft durch Freude“ als Werk der deutschen Lebensfreude und Lebensbejahung und als Werk der kulturellen Erfüllung der neuen Gemeinschaft des ganzen Volkes hat, auch in allen Gauen mit entsprechenden Feiern und Veranstaltungen seinen Rahmen erhalten. Aus diesem Anlaß wird in allen deutschen Theatern mit einem besonderen Prolog auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen werden. Das Amt „Feierabend“, dem im besonderen die kulturelle Arbeit der NSG „Kraft durch Freude“ obliegt, wird in allen Gauen Deutschlands eigene Veranstaltungen durchführen.

Weihnachtswendungen — nicht sozialversicherungspflichtig

Berlin, 26. November.

Wie wir hören, kann noch für das diesjährige Weihnachtsfest mit einer Neuregelung gerechnet werden, wonach Weihnachtswendungen bei der Berechnung der Beiträge für Reichsversicherung im allgemeinen unberücksichtigt bleiben. Künftig werden solche Zuwendungen als Entgelt nur dann noch anzusehen sein, wenn sie schriftlich oder in einer Tarif-, Betriebs- oder Dienstordnung festgelegt sind. Soweit sie ein Monatsgehalt übersteigen, sind sie stets Entgelt.

Im übrigen sind alle einmaligen Zuwendungen, soweit sie zum Entgelt gehören, bei der Berechnung der Beiträge nicht mehr auf das Jahr zu verteilen, sondern nur noch in dem Zeitabschnitt zu berücksichtigen, in dem sie gewährt werden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paetz, Emden. Hauptvertriebsleiter: A. Menjo Follerts; Stellvertreter: Karl Engeltes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menjo Follerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engeltes; für die Stadt Emden: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden. / Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichsach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schiwg, Emden. — D. M. X. 1936: Hauptausgabe 23 250, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ 9800. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E im Zeitungstopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für alle Ausgaben gültig. Nachdruckstaffel A für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“, B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf., Familien- und Kleinanzeigen 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rpf., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rpf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rpf.

Wollknäuel

Die Auswahl ist wichtig
Die Preise sind richtig!

Peter Eills * Emden
das Haus der guten Qualitäten

Mäntel ohne Pelz
16.50 18.50 21.- 23.-

Mäntel mit Pelz
..... 25.- 29.- 32.-

Plüsch- und Krimmer-Jacken
Regenmäntel / Modellmäntel

Tages- und Gesellschafts-
kleider / Haus- und Nach-
mittagskleider / Trauerkleider
Brautkleider

Blusen und Röcke
Kindermäntel und Kleider
Stricksachen / Morgenröcke

Große Auswahl in
Kindermänteln

Wohne jetzt
Emden / Große Dierstraße 61
(Nähe Hof von Holland).
Telephon 3966.
Schweiter
Sanna Norms,
Hebamme



heute und morgen
ff. Sprotten, Fettbündige, Ma-
trelen, 2-4 pfund. Kochschellfisch
18 u. 25 Bg., im Anschnitt 22 Bg.
Bratichollen, Kotbarschilet, See-
zungen, Tarbut, geölteter
Granat usw. Prima Sauertraut
Emder Vollheringe.

Diedrich Klaassen, Emden
Große Straße 43 Telephon 2694

Verreist
von Freitag, 27. Novbr., mittag-
bis Sonntag, 6. Dezbr., abends
Vertretung durch die hies. Aerzte.

Dr. Daniel, Aurich

Werdel Mitglied der NSD

Shlowerfehn, 24. Nov. 1936.
Nach kurzer, schwerer
Krankheit nahm Gott un-
seren lieben Sohn, Bruder,
Enkel und Vetter

Johann
im Alter von 12 Jahren
zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Heho Wachtendorf u. Frau
nebst Angehörigen.

Du warst so jung,
Du starbst so früh,
Vergessen werden wir
dich nie.
Die Beerdigung findet statt
am Montag.

Mater-Annung
des Kreises Wittmund

Am Mittwoch verschied
unser lieber Kollege

Dietermeister
Diedrich Schmidt
aus Werdumer Altengroden
im Alter von 72 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

Der Obermeister.
Zur Beerdigung veram-
meinlich die Kollegen am
Sonnabend, 28. Novbr.,
nachm. 2.30 Uhr bei Gast-
wirt W. Janssen in Weroum.

Aurich, den 25. November 1936.

Nach längerer Krankheit erlöste heute ein
sanfter Tod meinen lieben Mann, unseren guten
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager, Onkel und Vetter, den

Bauer und Gärtner

Else Gerhard Sanders

im 74. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet im Namen aller
Angehörigen

Wilhelmine Sanders
geb. Diepen.

Beerdigung am Sonnabend, dem 28. November,
nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause v. Jhering-Straße
aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Ogenbargen, den 24. November 1936.

Nach unermüdlicher Arbeit verschied heute abend
um 5 Uhr infolge einer schweren Krankheit plötzlich
und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser
herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

der Landwirt
Gerd Menssen

im Alter von 64 Jahren.

Laßt mich gehen. Laßt mich gehen
Daß ich Jesum möge sehen.
Meine Seel ist voll Verlangen
Ihn auf ewig zu umlangen
Und vor seinem Thron zu stehen.

Dies bringen tiefbetäubten Herzens zur Anzeige

Gesina Menssen
geb. Eiben
nebst allen Angehörigen.

Beerdigung am Sonnabend, dem 28. November,
nachmittags 2 Uhr.

Emden, Hilmarsum Borssum und Norden,
den 25. November 1936.

Statt des Ansagens!

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach
kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater
und Großvater

Jakob Gastmann

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Jan Gastmann und Frau
geb. Tebben

Peter Kansy und Frau
geb. Gastmann

Hinrich Schmidt und Frau
geb. Gastmann

Constant Gastmann und Frau
geb. de Vries
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag 30. ds. Mts.,
nachm. 2 Uhr vom Sterbehause, Hilmarsum, Vorwerker-
weg 6, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Bestellen Sie noch heute die NSD!

Die Verlobung unserer Tochter
Greta mit dem Matermeister
Herrn **Bernhard Baumfall**
geben wir hiermit bekannt

Peter Dieten u. Frau
Hilte, geb. Lay

Greta Dieten
Bernhard Baumfall
Verlobte

Terborg Neermoor
November 1936

Als Verlobte grüßen

Theda Hinrichs
Friedrich Cassens

Felde

25. November 1936

Osterfander

Theodor Schwarzäugl
Elisabeth Schwarzäugl

geb. Eggen
Bermählte

Aurich, Julianenburgerstraße 9.

Statt Karten!

Albert Berndt
Annette Berndt

geb. Kannegießer
geben ihre Vermählung bekannt.
Emden, Störtebekerstraße 17, den 26. November 1936

STOFFE
FÜR TANZ- UND
GESELLSCHAFTSKLEIDER

Crepe Maroc, einfarbig, 95 cm breit.....Meter 1.50 RM
Reversible, einfarbig.....Meter 3.30 RM 2.25 RM 1.90 RM
Flamengo, einfarbig.....Meter 1.80 RM

Maroc- und Mattrep-Druck
Meter 1.80 RM 1.50 RM 1.30 RM
Mattrep-Druck, 95 cm breit
Meter 2.80 RM 2.20 RM 1.80 RM 1.50 RM

Taft, einfarbig und changeant.....Meter 2.50 RM

Cloque in allen Modifarben
Meter 4 RM 3.80 RM 3.30 RM 2.80 RM 2 RM

Große Auswahl in bedruckten Stoffen für Kasaks und Blusen
Gold- und Emaille-Druck
Spitzenstoffe in allen Modifarben

Peter Eills

Am Delft 27-28

Fernruf 2474

Anzeigen-Annahmeschluss
7.30 Uhr morgens

Anzeigentexte müssen bis 7.30
Uhr früh am Tage des Ers-
cheinens schriftlich in Emden
vorliegen. Für fernmündlich
aufgenommene Anzeigen
kann keine Gewähr über-
nommen werden.

Jetzt hat die
Erneuerung der Lose
zur 3. Klasse zu erfolgen.
Staatl. Lotterie-Einnahme
Davids, Emden.

Aurich, 25. November 1936.

Unsere liebe kleine

Gerda

wurde uns gestern abend
um 11 1/4 Uhr nach kurzer
schwerer Krankheit im Alter
von 3 Jahren 10 Monaten
genommen.

Der Herr hat's gegeben,
Der Herr hat's genommen.
Der Name des Herrn
sei gelobt!

Karl Dorenbusch
Elise Dorenbusch
geb. Oldewurtel
nebst sechs Kindern
und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend um 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt. Feier
im Hause 1/2 Stunde vorher.

Für die uns in so überreichem Maße
erwiesene Anteilnahme und die freundlichen
Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben
Tochter und Schwester sagen wir

innigen Dank.

Katharina Wiards

geb. Hollander

Adolf Wiards

Emden, den 26. November 1936.

Allen denen, die unserm lieben Entschlafenen die
letzte Ehre erwiesen haben, **unsern innigsten Dank.**

H. Meints und Frau

geb. Agena

Wurzeldeich (Norden-Land)

Bei der Fülle der uns erwiesenen innigen Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben, uns unvergesslichen
Gatten und Vaters, ist es uns leider nicht möglich,
jedem Einzelnen zu danken. Wir bitten daher, auf
diesem Wege allen unseren

tiefgefühlten Dank

aussprechen zu dürfen.

Emden.

Arnolde Melboom und Kinder.

Keine Gefahr!
Seifix erhalten
Sie überall in
gleicher Güte,
deshalb
nur in
Dosen

Seifix

bohntert wunderbar-
müheles u. spiegelklar!

ca. 1/4 kg Dose RM -40. ca. 1/2 kg Dose
RM -75. ca. 1/1 kg Dose RM 1,40

Heimatbeilage für Leer und Reiderland

zur Offiziellen Tageszeitung

vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 277

Donnerstag, den 26. November

1936

Leere Nord und Land

Leer, den 26. November 1936.

Gestern und heute

otz Erster Vorweihnachtskranz liegt über dem Land; wir spüren ihn seit Tagen auf Schritt und Tritt, und das sollte uns nachdenklich stimmen. Er sollte uns einmal daran erinnern, daß nun auch bald wieder die stillen und traulichen Adventsfeiern in den Familien beginnen, bei denen im Schimmer der Adventskerzen das geheimnisvolle Wesen an tauschenderlei mit liebevoller Hand gefertigten Geschenken vor sich geht. Jetzt ist so recht die Zeit dafür, nach dem Rechten zu sehen, ob auch alle Reinigkeiten, wie Kerzen und Kerzenhalter, Tannengrün und Silberband und was sonst an schönen Dingen noch dazu gehört, zur Stelle und in Ordnung sind, wenn sie gebraucht werden sollen. Viel Verdruß und Aufregung erspart sich jeder Volksgenosse, der auf diese Weise seine Adventsfeier, an denen der arbeitmelnde Geruch verbrämten Tannengrüns sich mit dem köstlichen Duft der in der Pfandöhre schmorenden Bratäpfel mischt, vorbereitet.

Ja, ein molliges Zimmer mit einem gut wärmenden Ofen gehören schon dazu, um die rechte Feierstimmung aufkommen zu lassen. Wer auch hier unangenehmen Überraschungen vorbeugen will, lasse früh genug seine Fesen nachsehen, die in Stuben stehen, in denen sich die Familie vielleicht nur zu besonderen Anlässen und Festen zusammenfindet. Wie wichtig gerade diese Sorge um den Ofen ist, bewies gestern mit aller Deutlichkeit ein Vorfall, der sich in einem Hause in der Brunnenstraße abgespielt hat. Als hier am Morgen eine ältere Bewohnerin wie gewöhnlich Feuer in ihrem Stubenofen anlegen wollte, der schon seit Jahrzehnten treu seine Dienste getan hat, barst plötzlich der Gußeisenmantel auseinander. Nur dem glücklichen Umstand, daß ein nur schwaches Feuer im Ofen brannte, ist es zu verdanken, daß ernste Folgen sich nicht einstellten.

Wie rasch überhaupt durch die Tücke des Objekts ein Schaden herbeigeführt werden kann, erlebte man wieder einmal in der Hindenburgstraße, wo ein Treder mit einem schweren Anhänger auf ein Fabrikgrundstück fahren wollte. Beim Einbiegen mußte der Trederfahrer wegen eines auf der dem Einfahrtstore gegenüberliegenden Straßenseite parkenden Kraftwagens die Biegung etwas zu kurz nehmen, so daß der große Anhänger an einem Torpfosten hängen blieb und dabei den ganzen Bürgersteig und einen Teil der Fahrbahn versperrte. Bei dem um diese Zeit herrschenden starken Verkehr machte sich die Störung umso mehr bemerkbar, als die Fußgänger gezwungen waren, die Fahrbahn zu betreten, wenn sie ihren Weg fortsetzen wollten. Mit Hilfe einer Wagenwinde konnte der Lastzug wieder flott gemacht werden.

Unsere Frauen und das Auslandsdeutschtum

Pflichtabend der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks in Leer.

otz Die Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks versammelten sich am Mittwoch im großen Sitzungssaal des Rathauses zu einem Pflichtabend, der zu einer sehr eindrucksvollen Feierstunde ausgestaltet wurde durch einen anschließenden Vortrag über das Grenzlands- und Auslandsdeutschtum, der so recht dazu angetan war, innerliche Brücken zu schlagen zwischen der deutschen Heimat und unseren im Grenz- und Auslande lebenden deutschen Brüdern und Schwestern. Mit einem Kernspruch wurde der Abend eingeleitet und dann gedachte in ehrenden Worten die stellvertretende Ortsfrauenchaftsleiterin der kürzlich verstorbenen Mittdwester Frau Gerhartine Janssen, der die versammelten Frauen ein stilles Gedenken weihen.

Unter den bekanntgegebenen Mitteilungen wurde darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der NS-Frauenchaft an allen von der Partei durchgeführten öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen haben. Es wurde ferner auf die am 6. Dezember in den Vormittagsstunden in Leer stattfindende Morgenfeier empfehlend hingewiesen, über die Näheres noch veröffentlicht werden wird. Zur Gandaarbeitsverlosung zu Gunsten des W H W durch die NS-Frauenchaft wurde bekanntgegeben, daß noch der Verlosung zugeordnete Handarbeiten entgegengenommen werden. In der kommenden Woche findet eine Ausstellung der Handarbeiten statt, mit der gleichzeitig der Verkauf der Lose beginnt. Die nächste und letzte diesjährige Zusammenkunft der NS-Frauenchaft wird am 9. Dezember als vorweihnachtliche Feierstunde abgehalten. Die durch den Reichsführer Hamburg kürzlich veranstaltete Sendung aus der Spinnstube der NS-Frauenchaft Leer fand beifällige Erwähnung. Es konnte in diesem Zusammenhang ein Brief von einer Mittdwesterin der Uebertragung aus Bremen verlesen werden, in dem die Schreiberin sich sehr lobend und anerkennend über das Erlebnis der Sendung aussprach. Allgemein wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Uebertragung gelegentlich wiederholt werden möchte.

Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag über die Grenz- und Auslandsarbeit, den Frau Alice Richter aus Hamburg hielt. Die Vortragende schilderte, wie die deutschen

otz **Vordjunterprüfung** bestanden. Am 23. ds. Mts. bestanden folgende Schiffsoffiziere vor dem Prüfungsausschuß der Reichs-Postdirektion Bremen an der Staatlichen Seefahrtsschule die Prüfung zum Bordfunk 2. Klasse: Richard Busch-Jheringsfehn, Bernhard Feden-Greethel, Willi Santjer-Rhaudermoor, Gerhard Stoelker-Veenhuisen.

otz **Rentenanzahlungen.** Vom Postamt erfahren wir, daß die Auszahlung der Militärversorgungsgeldbescheide am 28. ds. Mts., die der Versicherungsrenten am 1. Dezember stattfindet.

Deutsches Kulturichaffen in Süd- und Südwestafrika

Zweiter Vortragsabend des Vereins junger Kaufleute.

otz Zum zweiten dieswinterlichen Vortragsabend des Vereins junger Kaufleute Leer gestern im Tivoli hatte sich eine große Zuhörergemeinde eingefunden, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Lichtbildvortrag des ordentlichen Professors für Geographie an der Technischen Hochschule Hannover, Prof. Dr. Obst, über seine „Erlebnisse auf der Durchquerung Südafrikas“ folgte.

Prof. Dr. Obst gilt als einer der besten deutschen Kenner der vielgestaltigen erdunklichen Verhältnisse gerade des südlichen und besonders auch des südwestlichen Teils des afrikanischen Kontinents. Er hat sein interessantes großes Arbeitsgebiet auf seinen Forschungsfahrten nicht nur mit dem Blick des Fachgelehrten angesehen, sondern hat auch mit offenen Augen um sich geschaut und die ausgedehnten Reisen als interessante Erlebnisse empfunden und nachgearbeitet. So war es nicht weiter verwunderlich, daß man anstelle eines trockenen wissenschaftlichen Vortrags über geologische Verhältnisse und ähnliche Dinge einen lebendigen Erlebnisbericht bekommt, der dem Zuhörer in die ernste Arbeit der deutschen Forscher vermittelte.

Besonders hervorgehoben wurden von dem Vortragenden die Verdienste der Deutschen und des deutschstämmigen Teils der Bevölkerung des großen Reichsmannlandes Südafrika um die Schaffung einer neuen Kultur, geboren aus den Kräften, die der weiße Mann aus Europa mitbrachte. Fast alles, was an Bedeutungsvollem auf wirtschaftlichem, arbeitsmäßigem, verkehrstechnischem und wissenschaftlichem Gebiet in Südafrika vorhanden ist, ist deutsche Arbeit, oder auf Anregung deutscher und deutschstämmiger Menschen angefangen worden. Doch alles dieses wurde nicht als besonderer Vortrag, oder

Ein typischer Fall von Pressenötigung.

Die Landesstelle Koblenz-Trier des Reichspropagandaministeriums teilt mit: „Gegen den Kaufmeister Josef Königs aus Koblenz wurde Strafanzage wegen Pressenötigung erlassen. Königs hatte in seiner Eigenschaft als Vereinsleiter des Biochemischen Vereins verschiedene Schriftleitungen gebeten, einen Artikel über eine Veranstaltung seines Vereins aufzunehmen. Nach Ablehnung dieser Bitte trat er erneut an die Schriftleitungen mit dem Verlangen auf Veröffentlichung der Abhandlung heran. In einem Vergleichsschreiben erklärte er, daß das Nichterscheinen des Artikels als Nichtmitarbeiten wollen an der Verwirklichung der Arbeit des Führers (!) und des Ministerpräsidenten Göring aufgefaßt werden müsse, da es sich bei biochemischen Vorträgen um volksverständliche Aufklärungsarbeit zugunsten des Vierjahresplanes handele. Die Veröffentlichung des Königs wird in aller Kürze durchgeführt.“

als besondere Teil des großen Vortrags geschildert, sondern war eingeflochten in den spannenden Reisebericht, der dem Zuhörer ein ganz neues Bild von Afrika vermittelt hat. Der Grund der Forschungsreisen der deutschen Gelehrten durch Südafrika ist der Kampf gegen das furchtbare „Drying up“, gegen das Austrocknen Südafrikas im Innern, oder vielmehr die Suche nach den wahren Ursachen dieses Vorganges, der eine ernsthafte Gefahr darstellt. In echt deutscher bescheidener Weise wurden die großen deutschen Forschungsverdienste nicht besonders herausgestellt, es wurde nur vielmehr nebenbei erwähnt, daß durch großzügige Experimente in der Praxis der Beweis erbracht worden ist, daß die von den deutschen Gelehrten aufgestellten Theorien sich als zutreffend erwiesen haben und daß es aufgrund dieser Forschungsergebnisse möglich war, wirksame Gegenmaßnahmen gegen das Austrocknen des Landes zu finden.

Die Reise im Lichtbild begann von Durban an der Südoafrikanischen Küste aus, nachdem zuvor eine kartographische Darstellung des Bodenaufbaues und der klimatischen Verhältnisse gegeben worden war, um den Zuhörern gewissermaßen eine Grundlage für das Verstehen der nun folgenden Bilder zu vermitteln. Es ging von der schönen, ganz europäisch anmutenden Hafenstadt aus durch den Küstentreifen mit seinen fruchtbaren Landstrichen durch Natal zur „großen Straße“, die auf beiden Seiten Südafrika umfaßt. Nach Ueberquerung dieses felsigen Randwulstes ging es dann weiter in das Innere Afrikas hinein. Hochinteressant waren die Bilder aus dem Vajutoland, jenem großen Reservat für die einjährige farbige Herrenrasse Südafrikas, die immer mehr unter europäischem Einfluß in gutem und in weniger gutem Sinne — Schicksal aller Völker Afrikas — gerät. Man sah dann in Transvaal, dem alten Burenfreistaat Ojm Krügers, das reiche Farmland, man sah das große Mincengebiet am Witwatersrand, jenes ungeheure Goldbergbaugelände Südafrikas, um schließlich in die Kalahari, jenes große Sandfeld, das den inneren Teil Südafrikas ausfüllt, zu gelangen.

Mühsam quälte sich die Expedition durch die wüste Steppe, in der die Rad nur durch einige verwehte Wagenpuren angedeutet wird, in der es kein, oder nur wenig, dazu meistentens noch unbrauchbares Wasser gibt. Es ist das Land, in dem der Dursttod der Reisenden, der vom Wege abirrt, lautlos würgt. Bis in die alte deutsche Kolonie Südwestafrika hinein erstreckt sich die Kalahari, in der einst 1907 die letzten Verfolgungskämpfe gegen die geflüchteten aufständischen Herero tobten. Dann ging die Reise weiter durch deutsches Land, das deutscher Bauernfleiß erschloß. Der deutsche Landmann in Südwest wird zwar Farmer genannt — in Wirklichkeit ist er aber Bauer im besten Sinne des Wortes, denn er ist ein Mann, der an seiner der Wildnis abgerungenen Scholle mit dem Herzen hängt, der das Land Südwest als seine Heimat und als Heimatland seiner Kinder betrachtet. Wer Südwest kennt — und ich kenne es als meine Heimat — wird wissen, daß all das, was Prof. Dr. Obst über deutsches Kulturichaffen in diesem Lande jagte, nur einen Teil der drüben geleisteten großen Arbeit wiedergeben konnte. Die vielen guten Lichtbilder, die in besonders reicher Auswahl aus Südwest gezeigt wurden, vermittelten anschaulich das zähe Ringen und das große Maß hingebungsvoller Arbeit deutscher Menschen in jenem Land unter dem Kreuz des Südens. Besonders eindrucksvoll waren die Bilder aus der Wüste an der Küste Südwestafrikas, aus der Namib.

Im Osten Südafrikas das fruchtbare Küstenland mit dem reichen Pflanzenwuchs, der fast tropisch üppig ist, als Folge der reichen Niederschläge, die die warme Meeresströmung der Küste zuführt, und im Westen im Gegenjag hierzu die Sand- und Felswüste, das dürre Land, dem die kalte Meeresströmung, die sich die Küste hinauf zieht, den vom Atlantik kommenden Regen fortnimmt. Wadend war der Vortrag als Reisebericht, großartiger noch das Schauen der deutschen Kulturarbeit im Lande, das den schwarzen und braunen Menschen verloren ging, interessant die Bilder von Menschen und Landschaften Süd- und Südwestafrikas, aber größer und unvergesslicher die deutsche Forscherarbeit, die nicht nur eigensüchtigen Zielen dient, sondern die durchgeführt wird, um Südafrika, dem durch Austrocknen bedrohten reichen Lande, zu helfen und damit für den weißen Mann einen weiten Be-

benannt zu erhalten, ihn zu sichern und so letzten Endes der ganzen Menschheit zu dienen.

Diese deutsche Fortschrittarbeit, dieses Schaffen der deutschen Menschen auf allen Gebieten der Kultur und der Arbeit in Südafrika, besonders wieder auch in Südwestafrika, aber macht das dumme Wort, das da besagt, das deutsche Volk könne nicht kolonisieren, dessen jeder anständige Mensch sich schämen muß, unwirksam, denn die Welt sieht und weiß, was deutsche Menschen in Südafrika geleistet haben und sie werden auch in Zukunft sehen, was die Menschen dort noch leisten werden.

07. Weinlese. Vom Grundstücksmarkt. Im Verkaufstermin vom 23. November für den Kolonialen Gerhard Poppen von hier, in dem ein etwa 90 ar großes Stück Weideland ausgeteilt wurde, blies der Landwirt Friedrich Lindemann mit 3000 RM Höchstbietender. Auf dieses Gebot wurde Lindemann im Termin sofort der Zuschlag erteilt. Das verkaufte Grundstück grenzt direkt an die Liegenschaften des Erwerbers.

07. Geiselsche Kleiderausstellung. Morgen, Freitag, wird von der Feuerwehr die Kleiderausstellung für die NSD durchgeföhrt. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Frauen früh genug die Stühle, die sie zur Verfügung stellen wollen, herausföhren und bereit legen, damit die Sammlung flott durchgeföhrt werden kann.

07. Spiel. Das Spiel mit dem Feuer ist gefährlich. Das dreijährige Kind eines hiesigen Ehepaars hatte in der Küche mit einer Zelloidinpuppe gespielt. Als die Mutter sich kurze Zeit entfernt hatte, wollte das Kind der Puppe „die Füße wärmen“. Bald stand das Spielzeug in hellen Flammen, und auch die Kleider des Kindes flammen Feuer. Auf das Geschrei der Kleinen eilte die Mutter in die Küche zurück und erstickte die Flammen mit ihrer Schürze und den Kleidern. Ein herbeigerufener Arzt konnte feststellen, daß die im Gesicht entstandenen Brandwunden gottlob nicht gefährlich sind. Das Kind erholte sich bald wieder von den ausgestandenen Schmerzen und Schrecken.

07. Meerschweinchen. Der Milchkontrolleur J. Sörmer von hier beabsichtigt, sich auf dem von R. Preht in Holland erworbenen Grundstück ein Wohnhaus errichten zu lassen. Mit dem Anfahren des Materials ist man zur Zeit beschäftigt. Wenn nicht härteres Frostwetter eintritt, wird der Neubau alsbald in Angriff genommen werden.

07. Odeon. Filmvorführung. Am Dienstagabend zeigte die NSD „Kraft durch Freude“ im Händchen Saale den Tonfilm „Das unsterbliche Lied“. In packender Handlung schildert dieser Film die Geburtsstunde des Weihnachtsliedes „Stille Nacht“. Der Film wurde an historischen Stätten im Oberösterreichischen aufgenommen und verleiht uns in die deutsche Notzeit um 1813 zurück. Außerdem wurden ein Beiprogramm und die Wochenchau gezeigt. Die zahlreich erschienenen Volksgenossen waren mit den Darbietungen sehr zufrieden.

07. Odeon. Die Herstellung einer neuen Kajung am Schiffsteghafen bei der Schiffswerft nähert sich ihrem Ende. Es wurden lange eiserne Spundbohlen eingemauert. Dahinter wurden Eisenplatten angebracht. Sie werden jetzt mit starken Ankern aus Eisen befestigt. Der vor einiger Zeit ausgebaute Boden wird zur Dichtung der Kajung verwendet.

07. Potsdamer. Superintendent D. Schaaf letzter Gang. Unter äußerst starker Beteiligung der Gemeindeglieder, der Geistlichen und weiterer Umgebung und zahlreicher Freunde und Bekannter wurde am Dienstag der so jäh aus dem Leben geschiedene Superintendent D. Schaaf zur letzten Ruhe geleitet. Der hiesige Posaunenchor, der Jungmädchenverein und die Schuljugend trugen Lieder und Gesänge vor. Landesuperintendent Zellrup hielt im Sterbehause die Predigt. Hierauf bewegte sich der stattliche Trauerzug zum Gotteshause. Hier hielt Landesuperintendent Ostermeier die Trauerpredigt. Er würdigte die Persönlichkeit des Entschlafenen als Lehrer und Seelsorger, der über die Kirchengemeinde Potsdamer hinaus bekannt geworden sei. Am Grabe gedachte Pastor Schwer-Gollinghoff in einer Ansprache der 31-jährigen Tätigkeit des Superintendenten Schaaf in diesem Kirchenteile. In herzlicher Weise gedachte auch Landesuperintendent Mahrens des Heimgegangenen, wie ihm auch von der Missionsgesellschaft, der Gohrlicher Mission, dem Verbande der Deutschen Sonntagspresse, der Norddeutschen Missionsgesellschaft, der Generalkonferenz Lutherischer Geistlicher Ostfrieslands und Inneren Mission Ostfrieslands herzliche Nachrufe wurden.

07. Süd-Georgsjeun. Ein „Schwergewichtler“. Ein hiesiger Einwohner lieferte dieser Tage bei der Waage ein Schwein im ansehnlichen Gewicht von sechs Zentnern ab.

07. Süd-Georgsjeun. Buzen verschwinde n. Ein hiesiger Einwohner ist heute in der Lage, die Buzen aus seinem Hause zu entfernen und sich ein anständiges Schlafzimmer zu bauen, da die Ortsgruppenleitung der NSD ihm eine Beihilfe verschafft hat.

Aus dem Reichsland

Wener, den 26. November 1936.

07. Gemeinschaftsabend der Beamten. Bei Mitten veranstaltete der Reichsbund Deutscher Beamten, Kreisabschnitt Wener, einen Gemeinschaftsabend. Kreisabschnittswalter Lehmann gab bekannt, daß in den Kreisabschnitten Dikum, Bunde und Wener Gemeinschaftsabende veranstaltet würden. Der Kreisabschnittswalter gedachte der Kämpfer von Langewald und der Befreiungstat des Führers für Volk und Vaterland. Der Ortsobmann der NSD, Korte, sprach dann in längeren Ausführungen über das heutige Deutschland, das er in Gegensatz zum Deutschland der Spitzzeit stellte. Zum Schluß forderte der Kreisabschnittswalter zum regen Besuch der Gemeinschaftsabende auf.

07. Rentenzahlung. Die Militärenten werden am 28. November, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Dezember ausgezahlt.

07. In den Hafen gestürzt. Gestern ein Fuhrwerk aus Stapelmoor, das eine Ladung Kunststoffe trug. Der Wagen kam beim Wenden auf der abschüssigen Straße ins Rollen. Ein Lorchschiff, das an der Kajung lag, hielt den Sturz auf,

so daß das Fuhrwerk bald wieder an Land gebracht werden konnte. Die Pferde waren allmählich wieder ausgeglichen worden.

07. Am Turnverein Weener hatten sich die Leiter und Leiterinnen der Jugendabteilung zu einer Besprechung eingeladen, um über die Auflösung der Abteilungen zu beraten, die nach einer Abmachung zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer mit dem 1. Dezember nicht mehr fortbestehen können, soweit sie Jugendliche im Alter von 10-14 Jahren umfassen. Der Sinn dieser Vereinbarung ist aber nicht das Aufhören der Leibesübungen überhaupt, sondern an der Stärkung der körperlichen Kräfte wird in anderer Weise weiter gearbeitet. Die Mitglieder der Jugendabteilungen gehören hier dem Deutschen Jungvolk an, dadurch wird die künftige Arbeit wesentlich erleichtert. Im allgemeinen wird die Regelung dahingehend erfolgen, daß die Jungvolkführung Turn- und Sportgruppen bildet. In zusehendem Maße werden die Turn- und Sportstunden für das Jungvolk veranstaltet.

07. Dikumer-Verkauf. Eine Großkundgebung veranstaltete die NSD, Ortsgruppe Dikumer-Verkauf, am Dienstag im Händchen Saale. Nachdem Ortsgruppenleiter Eggo Schmid den Abend eröffnet hatte, übernahm er dem Ortsgruppenamtsleiter der NSD, Siemering das Goldene Buch, nachdem er sich als erster eingetragen hatte. Dann erstellte er dem Redner des Abends, Kreisbildungsleiter Oden-Beer, das Wort. Dieser ging auf den Zweck der Großkundgebungen ein, den Gedanken der Volksgemeinschaft immer mehr zu vertiefen, wozu auch die Mitarbeit am Winterhilfswerk viel beitrage. Die Reihen füllte die Kapelle der Kriegerveteranen durch flotte Märsche aus. Nach der Ansprache des Kreisbildungsleiters trat die erste Reihe des Turnvereins „Dollart“ zu Turnen am hohen Mast an. Weiter befolgte die meisten Leistungen.

Paganbühnen und Umzünung

07. Der hiesige Geflügelzuchtverein, der vor 59 Jahren ins Leben gerufen wurde, bereitet eine Geflügelausstellung vor. Kürzlich hatte der Vereinsleiter Hermann Smeding den Vorstand und eine Reihe von Mitgliedern zusammengerufen, die die vorbereitenden Arbeiten geleistet hatten. Die alljährliche Geflügelausstellung bildet den Höhepunkt der Veranstaltungen des Geflügelzuchtvereins, ist aber auch mit großer Kosten und viel Mühe verbunden. Die Einwohnerzahl wird gewiß auch in diesem Jahre wieder der Einladung des Vereins zur Besichtigung seiner Ausstellung Folge leisten. Auch der hiesige Brietankverein wird durch die Besichtigung mit Kaffeetrinken am Gelingen der Ausstellung mitwirken.

07. Generalversammlung des Eisenbahnvereins. Am kommenden Sonntag findet die Generalversammlung des Eisenbahnvereins statt. Aus der reichhaltigen Tagesordnung stehen u. a. Wahl des neuen Vereinsleiters, Winterfest u. a. m. Ein ansehnlicher Kameradschaftsabend für die Mitglieder nebst Angehörigen wird gewiß starken Zuspruch erfahren.

07. Gemeinschaftsabende der Beamten. Die vom Hauptamt für Beamte der NSD, angeordneten Gemeinschaftsabende nehmen jetzt ihren Anfang. Für den Kreis Menden-Verkauf findet der erste Gemeinschaftsabend am Freitag dieser Woche in Menden statt. Im nächsten Monat wird dann ein Abend in Papenburg veranstaltet, so daß abwechselnd die beiden Hauptorte Treffpunkt sämtlicher Beamter werden. Sinn und Zweck dieser Gemeinschaftsabende ist, in einer Feierstunde die Mitarbeit aller Beamten am großen Werk des Führers zu bekunden. Neben dem naturgemäß im Vordergrund stehenden weltanschaulichen Vortragem namhafter Redner, soll vor allem auch das Zusammengehörigkeitsgefühl befestigt und gestärkt werden.

07. Verkehrsstörung durch Nebel. Seit einigen Tagen macht sich starker Bodennebel äußerst unangenehm bemerkbar. Hierunter leidet besonders der rege Durchgangsverkehr Münster-Papenburg-Emden.

07. Die Polizei teilt mit: Am 2. November wurde am Verbindungsweg Bielefeld-Halle-Spittlinghauser (Verlage-Güter) ein gut erhaltenes Herrenrad, Marke Original Nelson, gefunden. Das Fahrrad ist auf der Polizeiwache im Rathaus sicher gestellt worden.

07. Die ersten Weihnachtsausstellungen sieht man jetzt in den größeren Geschäftshäusern in Vorbereitung. Sie finden namentlich bei denen, die es handtätig angeht, nämlich den Jugendlichen, verständnisvolles Interesse und oftmals beachtete Zustimmung.

07. Aufgefallen ist schon vielen Volksgenossen, daß die deutsche Reichspost, die doch anderwärts neue und auf's Beste ausgestattete Kraftomnibusse zur Personenbeförderung verwendet, hier im Grenzgebiet unansehnliche Kraftwagen älteren Herstelungsalters laufen läßt. Wir haben neben dem neuzeitlich eingerichteten und ansehnlichen Postgebäude jetzt auch eine moderne, große Kraftwagenhalle aufzuweisen, in der solche alte Wagen eigentlich keinen Platz mehr haben sollten.

07. Alte Niesen-Eiche im Emsdett. Noch heute liegen, zum Teil von der Zeit her, als sich der Strom seinen Weg durch den deutschen Urwald bahnte und öfter auch sein Bett verlegte, mächtige bis zu Tausenden von Jahren alte Eichenstämme auf und in dem Grunde der Ems. Von Zeit zu Zeit wird einer dieser Stämme der Schiffahrt gefährlich und muß entfernt werden. Die Entfernung eines solchen Baumriesen, wie ein solcher vor kurzem bei Rhede aus fünf Meter Wassertiefe durch Emsarbeiter gehoben wurde, ist keine leichte Aufgabe. Der dort gehobene Stamm wies einen Durchmesser von 1,20 m auf und war 7 1/2 m lang. Nachdem zuvor einige starke Äste von etwa 30 cm Durchmesser abgehoben und gehoben worden waren, mußte durch hydraulischen Druck von etwa 50 000 kg der Stamm hochgehoben werden. Diese Kraft reichte aus, um ihn an dem in das feste Ufer hineinragenden und somit im Boden eingespannten Ende trotz seiner gewaltigen Dicke und Zähigkeit abzubringen. Trotz des zur Verfügung stehenden Geräts erforderte die Arbeit große Geschicklichkeit und Umsicht der beteiligten Taucher und Emsarbeiter. Die Eiche liegt jetzt am Ufer der Ems unterhalb der Einmündung des Nieser Alarms.

Fußballfreundschaftsspiele mit VfL Germania Beer.

07. Die in erfreulicher Weise im Wachen begriffene Sportgemeinde Papenburg nimmt an der Wiederbelebung des Sports überaus regen Anteil. Dem Spieldausch ist es gelungen, zwei bedeutsame Spiele mit Germania-Beer abzuwickeln. Damit wird eine alte Ueberlieferung fortgeführt. Schon das Jugendspiel des VfL Sportfreunde gegen die Jugendmannschaft der Beerer, die übrigens ostfriesische

Jugendmeister ist, wird kühnlich hart befocht werden. Spielweise sind diese Jungen auf der Höhe. Wer sie am vergangenen Sonntag gesehen hat, wird es verstehen, daß wir den Papenburger Jungen keine klare Gewinnchance gegen die sehr vielstarken Germanen geben können. Die Jugend der Sportfreunde wird aber in nächster Zeit noch viel von sich reden machen. Ferner ist dann noch das für den Bezirk bereits vorgegebene Spiel gegen die nächstbekannte Aktiva von Beer fest angelegt. Spieler wie Wolters, Maatje, Jakob Wiese, Albert Meyer u. a. haben auch in Papenburg einen guten Namen aus der Zeit, als sie als Überläufer vielen Bremer Vereinen oft das Nachsehen gaben. Hoffentlich ist es dem fachmännischen Spieldausch bereits gelungen, eine so spielstarke Aktiva zu bilden, daß diese dem bekannt guten Gegner alles können abverlangt. Das wird aber nur gelingen, wenn die Sportfreunde eine einheitliche „Elf von Freunden“ stellen. Das heißt, daß der eine sich auf den anderen verlassen kann.

Die Mängel des letzten Spiels müssen vermieden werden. Jeder Spieler muß mehr als bisher seinen Mitspieler wirksam unterstützen: es darf nicht während des Spiels oder nachher gemeldet werden, sondern jeder Spieler muß die Schwächen des anderen möglichst sofort zu beheben versuchen. Die Kämpferreihe hat den Grundsat, nicht nur zu verteidigen, sondern Spieldausch zu wirken, zu beherrzigen. Die Stürmer müssen das Ballannehmen und das Freistellen weit mehr als bisher als Grundlage für ihr Antrittsspiel betrachten.

Die Behörden geben bekannt:

Die Wasserbauverwaltung:

IV. Nachtrag zum Tarif vom 16. August 1932 für die Entschädigungen zu See und an Bord, Kreis Menden-Verkauf. Von der Entrichtung des Führerabes sind außer den im Tarif vom 16. August 1932 nebst Nachträgen vom 20. 8. und 17. 10. 1936 genannten Personen noch befreit: Die Ortsführer und übergeordneten Führer der technischen Notdienste nebst ihren Beförderungsmitteln, wenn diese Führer aus nachgewiesenem dienstlichen Anlaß einzeln die Befreie bemerken. Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Rundblick über Opfernblond

Ortsbauernführer Eise Sanders gestorben. Der Bauer und Gärtner Eise Gerhard Sanders, ein bekannter und hochgeachteter Einwohner unserer Stadt ist, am gestrigen Mittwoch von seinem Leiden erlos. Der Verstorbene ein gebürtiger Müricher, hat sein ganzes Leben seinem Beruf und der Arbeit gewidmet. Seit über 150 Jahren ist die bekannte Gärtnerei im Besitz der Familie und auch der Verstorbene, der vor mehr als 25 Jahren die Gärtnerei aus der Hand seines Vaters erhielt, war mit Erfolg bemüht, das ihm übertragene Erbe treu zu verwalten. Seit 1933 Mitglied der NSD, wurde ihm das Amt eines Ortsbauernführers übertragen, das er mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verwaltete. Seit 1926 gehörte Eise Sanders der Ortsgruppe Mürich des Reichstriegerbundes an, im Kriege, den der Verstorbene nicht mehr mitsprechen brauchte, stellte er seine Kräfte dem Vaterlande als Sanitäter zur Verfügung. Mit dem Verstorbenen ist ein Mann dahingegangen, der im stillen Wirken für seinen Betrieb seine Befriedigung fand. Der Tod hat ihn nun abberufen und seiner unermüdeten Arbeit ein Ziel gesetzt.

In Schutzhaft genommen.

Der Bauer Bernhard Gerdes in Odeberg ist auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen worden, weil er durch seine seit langem betriebenen Quertreibereien und Abgreifen die Maßnahmen der Regierung und das Ansehen des Führers erheblich gestört hat.

Dieser Anlaß dürfte manchem, der böswillig das Ansehen der Regierung untergraben verdirbt, zur Warnung dienen.

Wittmund

07. Fulkum. Treibjagd. Vorgefunden fand im hiesigen Jagdgebiet eine Treibjagd statt. Es wurden insgesamt 60 Dajen, fünf Gänzen, ein Rebhuhn und eine Ente zur Strecke gebracht. Jagdlohn wurde Heylen-Gens.

07. Wittmunder. Schwein rührt Kägel. Der Bauer Adolf Wittenhorst schlachtete vor einigen Tagen ein etwa drei Zentner schweres Schwein. Als das Eingeweide ausgegenommen wurde, bemerkte man im Darm einen drei Zoll langen Nagel. Der Nagel wurde vom Schwein heruntergeschluckt, ging durch den Magen und setzte sich im Darm des Tieres fest, wo der Nagel dann nach und nach zur Hälfte durch den Darm wuchs. Zu bemerken ist noch, daß das Tier immer sehr gut zufrieden war und keinerlei Schmerzen hatte.

Norden

07. Reife. Die Kirche erhält Heizung. Schon seit mehreren Jahren ist geplant, die hiesige Kirche mit einer Heizungsanlage zu versehen. Die Arbeit mußte jedoch immer aufgegeben werden, und es wird demnächst mit dem Einbau der Heizung, deren Art allerdings noch nicht entschieden ist, begonnen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:
Nach wie vor hält sich bei ungewöhnlich starker Druckverteilung die dünne Hochdruckfront am Boden. Sie gab wie an den Vortagen auch am Mittwoch zu über ganz Deutschland verbreiteter Nebelbildung Anlaß, während in den Höhenlagen des Mittelgebirges heiteres und trockenes Wetter bei Temperaturen über Null Grad herrscht. Anzeichen für eine Umgestaltung der bestehenden Wetterlage liegen noch nicht vor. Es ist daher mit der Fortdauer des feuchtesten Nebelwetters zu rechnen. Die Temperaturen werden dabei knapp unter dem Gefrierpunkt bleiben.
Ausichten für den 27. und 28. 11.: Keine Änderung der bestehenden Wetterlage.
Barometerstand am 25. 11., morgens 8 Uhr: 766,5
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 5°
Niedrigster C 0°
Gesammelte Regenmengen in Millimetern -
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.



Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Westhändersjeun.
Sonabend, den 28. November, abends 8 Uhr, bei Bahns Großkundgebung. Es spricht Gaudener Hg. Stadler-Berlin über das Thema: „Kräfte des Aufbaus und der Befreiung Ostfriesens vor die Front!“ Alle Männer und Frauen im Westhändersjeun, Raubermoor, Händersjeun und Klostermoor werden hindurch eingeladen. Den Mitgliedern sämtlicher Organisationen und Vereinen ohne Ausnahme ist die Teilnahme von den zuständigen Dienststellen zur Pflicht gemacht. Eintritt frei.

Letzte Schiffsbewegungen

Schiffsverkehr im Hafen von Leer.

Angekommene Schiffe: A. 11.: Mini, Bunge; Charlotte, Roslam; Frieda, Schaa; Rhénania, Krupp; D. Dollart, Bart; Hermann, Johann, Sieffen; Belle, Biffer; Möwe, Meyerhoff; Maria, Gröning; Dini, Borchers; 25.: Seefern, Saffen; Johann, Dicks; 2 Gebrüder, de Hall; Bernhard, Edders; Nalle, Wiemers; Adler, Meyer; Rebin 17, Erleben; Johann, Friedrich; Margarethe, Meiners; Anna Sofine, Peters; abgegangene Schiffe: A. 11.: Gebe, Meinen; Darmka, de Vries; Gretine, Sanders; 25.: D. Nordland, Freyer; Heimat, Pavin; Johann, Hoffmann; Germa, Webemeier; Bernhard, Edders; Bella, Biffer; W. B. 3, Bus; Frieda, Schaa; Schwalbe, Webemeier; Gerichte, Mindrup; Lisa, Wehlen; D. Dollart, Bart.

Rabenburger Hafenverkehr

Angekommene Schiffe: MS Anna Sofine, Peters-Wilhelmsfehn, mit Stückgut von Bremen; abgegangene Schiffe: Rahn Rebin 17,

Erleben-Basel, nach Teillösung nach Leer; Muttschiff Hermann, Ree-Rabenburg, mit Torf nach Delft; Muttschiff Adele, Bloem-Rabenburg, mit Torf nach Solborg; MS Rebin, Brand-Rabenburg, mit Torf nach Kirchdörpum; MS Josefina, Rebin-Rabenburg, mit Torf nach Kemgum.

Emder Hafenverkehr

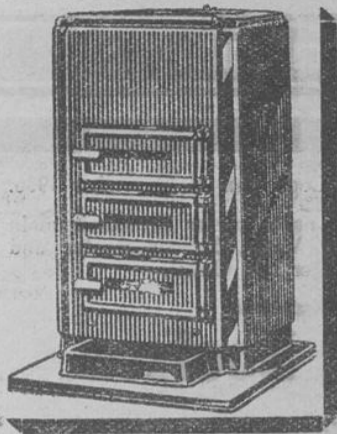
Abgegangene Schiffe: D. Konul Schulte, Kapitän Nieter, Makler Schulte & Bruns; D. Fortuna, Kapitän Ringe, Makler Frachtfontor; D. Dollart, Kapitän Bart, Makler Lehnering & Cie.; D. Gravenstein, Kapitän Moene, Makler Schulte & Bruns; MS Dela, Kapitän Behrens, Makler Frachtfontor; D. Erila Frihen, Kapitän Dewold, Makler Lehnering & Cie.; D. Kruoka, Kapitän Ekham, Makler Lehnering & Cie.

Aktiengesellschaft für Handel und Verkehr, Emden. Emstrom 21. 11. von Drexelsund nach Emden; Erila Frihen ladet in Emden für Stettin. Jakobus Frihen ladet in Emden für Stettin; Stadt Emden läßt in Stettin, von Stettin nach Drexelsund; Emstand ladet in

Rotterdam für Stettin; Emstiff ladet in Emden für Stettin; Emstiff ladet in Emden für Stettin; Monsum ladet in Rio für Rotterdam; Ruffat läßt in Antwerpen, von Antwerpen zum Mittelmeer; Laifun von Algier nach Beate, am 22. 11. Gibraltar passiert.

Zweigeheftstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. N. X. 1936: Hauptausgabe 23 250, davon mit Heimat-Beilage „Leer und Reiderland“ 9800 (Ausgabe mit der Heimatbeilage Leer und Reiderland ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ gültig. Nachzahlstelle für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“; B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Racho, beide in Leer. Verleger: D. H. Ruyß & Sohn, G. m. b. H. Leer.



*Das Torf fönigt yhnif
yung und nuch un...*

wenn Sie einen Allesbrenner haben!



Statt eines griesgrünigen, kalten Ofens, der nur widerwillig nach umständlichem Auf- und Herausnehmen, Holz-Hinlegen und Feuer-Anmachen, viel Schmutz an den Händen und Staub auf den Möbeln zur Erfüllung seiner Wärmepflicht bewegt werden kann, empfängt Sie warm und herzlich Ihr Allesbrenner. Auch über Nacht war er auf dem Posten, wie es sich für einen tüchtigen Dauerbrandofen gehört. Sie begrüßen ihn mit einem freundlichen Schütteln seines Rüttelrostes, er dankt mit strahlend guter Miene und verzehrt ohne jedes Mädeln sein Früh-

stück, gleichgültig, ob Sie ihm feinschmeckerisch wertvollen Anthrazit geben oder ihm derbe Hausmannstoft aus Eiertreitelts vorsetzen. Nun noch eine kurze Unterhaltung mit Ihrem Allesbrenner über die Tagesarbeit. Er versteht Sie sofort, wenn Sie nur an seinem Aufschieber ihre Wünsche einstellen. Vor allem hat er sehr viel Verständnis dafür, wenn er in der Übergangszeit über über Nacht seine Stärke nicht so zeigen darf. Ganz klein läßt er sich stellen und geht doch nicht aus. Das ist sein Geheim-

nis, wodurch sein Dauerbrand über Nacht fast nichts kostet. Als ständiger Zimmergenosse weiß er sich auch zu benehmen. Sicher, es hat viel Arbeit gefodert, ihn stubentrein wie einen Schöpfung zu bekommen, aber die Mühe hat sich gelohnt. Alle Asche, die er nicht verdauen konnte, wird peinlichst im Aschentasten gesammelt und kann fein säuberlich entfernt werden. Es ist klar, daß jeder Ofenfabrikant, der etwas auf sich hält, mit Allesbrennern für jeden Geldbeutel und jeden Geschmack antritt.

Allesbrenner:

Juno - Cora - Esch
Oranier - Leda
in allen Größen und Preislagen
wieder vorrätig

**Waterborg &
van Cammenga**
Herd- und Ofenhaus



Modern wirtschaftlich preiswert sind die

Allesbrenner

Die neuen Ofenmodelle 1936 meiner führenden Fabrikate:

„Senking“, „Wittekind“
„Junker & Ruh“, „Goma“
„Olsberg“, „Leda“, „Buderus“

Bernh. Bohlsen, Leer, am Bahnhof

Allesbrenner
gußeiserne und emaillierte Herde
alles nur erstklassige Fabrikate.
Weert Saathoff, Hesel

Woeste-Allesbrenner sparen u. wärmen
zu haben bei
W. Kannenberg
Eisenwaren / Logo

Allesbrenner, Oefen, Herde
Ofenrohre, Kniee, Kohlen- und Torfkästen
sehr preiswert bei
J. Schüür, Neermoorer-Kolonie.

Auch bei mir kaufen Sie **Allesbrenner, Oefen und Herde**
gut und preiswert.
Joh. Hinrichs, Jheringsfehn. / Annahme von Bedarfsdeckungscheinen.

Leda-Allesbrenner
Jung-Allesbrenner
Woeste-Kochherde
sind unübertroffen
Besichtigen Sie meine Auswahl

H. W. Kuiper, Leer

Original Küppersbusch
Banning-Herde
Stubenöfen (Allesbrenner)
Rundöfen Ofenrohre und Kniee, billigst bei
G. Lütter, Westrauderfehn

Leda Allesbrenner
Imperial-Kochherde
Liefere ich in allen Ausführungen
Johann Sobing, Leer,
Brunnenstraße 24.
Besichtigen Sie bitte meine Muster-Ausstellung.

Die bewährten
Original Woeste- u. Leda-Allesbrenner
sowie Oefen und Herde kaufen Sie vorteilhaft bei
J. H. Brandt, Eisenwaren, Remels.

Allesbrenner
Oefen, Herde
in allen Größen und Preislagen.
Wilh. Müller, Detern.

Wer zu prüfen versteht, wählt den
Original-Holz-Ofen
von **Harms**
Kauft bei unseren Inzerenten!

Allesbrenner
von 50.- Mk. an
Rundöfen
Woeste-Herde
Waschkessel
Futterdämpfer
Viehkessel
C. O. J. Jorjins Hofu,
Westrauderfehn.

Der Allesbrenner im gemütlichen Heim
verbraucht nur „**Luftan Brennstoff**“ allein!

Verein der Kohlenhändler
für die Stadt und den Altkreis Leer einschl. Papenburg und Aschendorf e. V.

Diesen liefert Ihnen jeder Kohlenhändler

Sitz Leer, Ostfriesland





Die NS.-Frauensschaft Jheringsfehn und Neufehn

zu Gunsten des Reichsmütterdienstes und des WHW. • Alle Volksgenossen, Frauen und Männer, sind herzlich eingeladen. • Eintrittspreis an der Abendkasse 0.50 RM.

veranstaltet am Sonnabend, 28. Nov., abends 7.00 Uhr, im Saale von

festlichen Abend

Bohle Janssen, Jheringsfehn, einen / *Unterhaltung, Darbietung, Tanz*

Unter meiner Nachweisung steht die Hofschneiderische

Befügung

in Völlenerkönigsfehn in Größe von 25,42 a zum sofortigen Antritt zu verkaufen.

Bernh. Schulte, beid. Aukt., Papenburg. Fernruf 345.

Ein schweres acht Monate altes

Stutfüllen

zu verkaufen.

Wo? sagt die „OTZ“ Leer

2 Läufer Schweine

verkauft.

J. Schnater, Loga.

3 Röhren-Telefonten.

Reparatur, zu verkaufen.

Zu erfragen bei der OTZ, Leer

100 Weihnachtsbäume

zu verkaufen.

E. Kanzer, Jolmbusen.

500 schöne Weihnachtsbäume

zu verkaufen, auch an Wiederverkäufer.

Arend Kuhlemann, Ibhrenersfeld.

Billig zu verkaufen

mehrere Schaukästen zum Aushängen, 1 Ladenkasse, 1 Schreibpult und Schaufenster-Einrichtung.

Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Klei-Steckrüben

abzugeben.

Joh. Martens, Stallbrüggerfeld.

Stellen-Angehote

Süchtige Schneiderin

gesucht zum 1. 12. 1936.

Modehaus H. G. Waterborg, Leer.

Zum 1. 1. 1937 perfekte

Kontoristin

mit guter Auffassungsgabe und sicherem Rechnen gesucht, event. auch nur für nachmittags.

Angebote unter L 1015 an die OTZ, Leer.

Junges Mädchen

für Büroarbeiten gesucht. Gute Schulzeugnisse Bedingung.

Stenographie und Schreibmaschine erwünscht.

Angebote unter L 1016 an die OTZ, Leer.

Mädchen

von 18 bis 20 Jahren für landwirtschaftl. Haushalt.

Geschw. Steenblock, Altschwoog.

55jähriger Witwer sucht für kleine Landstelle Norden-Land eine einfache

Haushälterin,

etwa in gleichem Alter.

Zuschriften unter L 1017 an die OTZ, Leer.

Lehrling

mit guter Schulbildung.

H. Kampen, Schmiedemeister, Hollen-Ostfr.

Verdingung

Die Ausführung der Arbeiten für den Ausbau des Hafens in Weener/Ostfr. soll vergeben werden. Es handelt sich um das Rammen von rd. 300 Ibs. in eisernen Spundwänden von 7 m Länge, rd. 12 000 cbm Bodenaushub zur Vertiefung der Sohle des Hafens und des Zufahrtkanals und Verlegen von rd. 200 Ibs. m Kanalisationsrohren mit Pfasterarbeiten.

Verdingungstermin: Freitag, den 11. Dezember 1936, mittags 12 Uhr, im Büro des Unterzeichneten, Weener, Kirchhofstr. 8.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Verdingungsunterlagen sind, soweit vorrätig, gegen Voreinsendung von RM. 5,- zu beziehen.

Der Bürgermeister in Weener/Ostfr.

Herren-Sport- u. Oberhemden

von



Leer, Hindenburgstr. 60.

Empfehle zu Freitag u. Sonnabend

prima lebendfrische Knochenschellfische.

1/2 kg nur 15 u. 20 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, lebendfrische großfallende Bratfischchen, 1/2 kg 30 Pfg., ff. frisch a. d. Rauch Aal, Bückinge, Makrelen, Sprotten.

W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316

Viele Woche noch besonders billige

Äpfel, sowie zarter Kohlrabi.

Stück 5 Pfg., kleinere Knollen

3 Stück 10 Pfg., Blumenkohl usw

Loers Filiale Leer

Adolf-Hitlerstraße 13.

Heute, Freitag, u. Sonnabend

nochmals billige Knochenschellfische,

1/2 kg von 15 Pfg. an, Bratfischchen

30 Pfg., 1/2 kg schwere 40 Pfg.,

Fischfilet, ff. Goldbarsch, taal. fr

Bückinge, Makr., Schellf., Rotb.

Aal u. ff. fette Sprotten, la Herings-

und Fleischsalat, pr. gef. Heringe.

Brabandt, Leer, Ad.-Hitlerstr. 24

Telefon 2292

Frische Bregenwurst

empfiehlt

G. Buß, Leer, Annenstraße

Empfehle i nur blutfrische Ware

1-2 kg schw. Knochenschellfische, 1/2 kg

15 u. 20 Pfg., o. K. 20 Pfg., Brat-

schellfische, 25 Pfg., Nordern. Brat-

schollen, 30 Pfg., kl. Bratb., 20 Pfg.,

Fischf., 35 Pf., fr. ger. Fottb., Schellf.,

Makr., Goldb., Aal, K. Sprotten,

la Marinaden und Heringsalat.

Fr. Grafe, Rathausstr. Fernruf 2334

Sie erhalten immer eine

gute Dauerwurst,

wenn Sie meine fertigen

Gewürze

dazu verwenden für

Leberwurst, Roiwurst,

Plockwurst, Meistwurst,

Zervelatwurst

Kein Grauerwerden!

500 gr 1.20 Mk., in der

Drogerie Herm. Drosi,

Leer, Hindenburgstraße 26.

Advents-Kerzen

in allen Farben und Größen. Reichhaltige Auswahl, alle Preislagen. -

Kerzenhalter.

Kreuz-Drogerie

Früh-Aits

Leer, Adolf-Hitlerstr. Fernr. 2415

Einkochgläser

extra weit, in allen Größen

Alb. Katenkamp, Leer

Heisfelderstraße

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließl. Montag Sonntag Anfang 4.30 Uhr.

Wir sind vom Schottischen Infanterie-Regiment

Die Weltmeister des Humors Laurel und Hardy in ihrem neuesten Film.

Wie die beiden Humoristen als Erben eines schottischen Testaments dann unrlötzlich zur schottischen Infanterie gehören, dann weiß man, mit einem sind diese beiden Schotten nicht geizig: mit Humor!

Kunst auf Rädern

Bei den Glasmachern im Bayerischen Wald

Ufa-Woche

Sonntag Jugendvortellung

Wir sind vom Schottischen Infanterie-Regiment

Donnerstag + Freitag Sonntag

Sonntag Anfang 5.00 Uhr

90 Minuten Aufenthalt

Hauptdarsteller und Spiel-

leiter: Harry Piel. -

Drei Sensationen sind die

Gipfel dieses spannungs-

reichen Films: ein Box-

kampf mit nicht weniger

als drei Kanonen des

Boxrings, ein tollkühner

Kampf mit einem Panther

und ein Duell zweier

Autos auf Leben und Tod.

Und jedesmal ist es Harry

Piel, der das Treffen sieg-

reich besteht.

Aus dem Lande der Rätomanen.

Wochenschau

Obiges Programm läuft

am Dienstag u. Mittwoch

im Palast-Theater.

Sonntag Jugendvortellung

90 Minuten Aufenthalt

mit Harry Piel.

Über wahren Blüthen:

Bünting Vierlang

ganz lauter langjähriger Feinschnitt

509 503

Vom 27.-29. d. Mts. findet im städt. Viehho-

die diesjährige

Kaninchen-Ausstellung

statt. Es wird noch besonders darauf hinge-

wiesen, daß am Sonntag, nachmittags um 4 Uhr,

ein Vortrag über „Die wirtschaftliche Bedeu-

tung der Kaninchenzucht“ von Kreisschulungs-

leiter Wilhelm Wehr, Emden, stattfindet.

Um regen Zuspruch bittet die Ausstellungsleitung

Advents-Leuchter, -Ständer

-Band, Kerzen, -Halter

Papier-Buß, Leer, Hindenburg-

straße 17

Maler-, Glaser- u. Tapezierarbeiten

werden sauber und preiswert

ausgeführt.

Th. Kunzmann, Leer, Rüttermoore-Weg 7.

Es ist kalt,

eine

Gummiwärmflasche

leistet dann große Dienste,

von 1.40 Mk. an in der

Drogerie H. Drosi, Leer

Hindenburgstraße 26.

Zum Sonntag:

fette Hühner, Hasen

frisches Gemüse.

Franz Lange, Leer.

Advents-Kränze, Leuchter, -Sträuße

bringen Freude ins Haus

Sie erhalten dieselben in schöner

Ausführung bei der Firma

Eilt Dirks, Leer

Bremerstraße 25

Auch ist eine sehr schöne Aus-

wahl rot lackierter Advents-

ständer eingetroffen

Gebrauchtes Klavier

in allen Teilen neu überholt, preiswert abzugeben.

Musikhaus Reimer, Leer,

Fernruf 2162

Familiennachrichten

Loga, den 24. November 1936.

Heute abend entschlief nach kurzer Krankheit mein

lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und

Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kutscher

Johann Boelsen

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Theresé Boelsen geb. Harms

nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung am Sonnabend, dem 28. November 1936,

nachmittags um 2 Uhr.

Remels, 26. November 1936.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig

nach langem, mit großer Geduld ertragenem

Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,

Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager

und Onkel,

der Oberpostschaffner a. D.

Johann Christoff Plümer

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Feeke Plümer, geb. Engelmann,

nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 30. No-

vember, nachmittags 1 Uhr, vom Sterbehause aus.

Wir bitten, diese Anzeige als Einladung anzusehen.

Völlen, den 26. November 1936.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute in früher Morgenstunde nahm der

liebe Gott unser herzliebes Töchterchen,

unser einziges Kind

Gesine Metille Johanne Mühring

im fast vollendeten 6. Lebensjahre nach

längerer, schwerer Krankheit zu Sich in

Sein Himmelreich.

Um stille Teilnahme bitten in ihrem tiefen

Schmerz

Johann Mühring und Frau

Engeline, geb. Smit.

Heinrich Mühring

Beerdigung: Dienstag, 1. Dez., nachm. 2 Uhr

Fertige Särge

sowie Leichenwäsche

empfiehlt

Bernh. A. Neelen,

Leer, Bremerstraße 23.

Heute kein Volkstanz

im Schützengarten.

Bauernschule Haneburg.

Empfehle Freitag und Sonnabend

prima Rostfleisch

jung.

Roulad., Beefsteak

und Gebäcktes.

M. Coers, Leer,

Neueste. 46. Telefon 2562.

Kyffhäuserbund. Kriegerkameradschaft Loga.

Unser Mitglied, der Ka-

merad

Johann Boelsen

wurde heute zur großen

Armee abberufen.

Der Entschlafene diente

im Pionier-Batl. Nr. 16 und

war Kriegsteilnehmer von

1914-1918.

Ehre seinem Andenken.

Loga, den 24. Novbr. 1936.

Der Kameradschaftsführer.

Antreten der Kameraden

Sonnabend, 2.15 Uhr, beim

Vereinslokal.

Landesbibliothek Oldenburg

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Donnerstag, dem 26. November 1936

So wurden die Schaffenden betreut!

Leistungsbericht der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die gemeinsam mit der Reichskulturkammer jetzt ihren Jahrestag begeht, legt lobend den Bericht über ihre Leistungen im dritten Arbeitsjahre vor. Die nüchternen Angaben dieser stolzen Leistungsbilanz zeigen mehr als alles andere, welche umfassende Betreuung den Schaffenden aller Stände im nationalsozialistischen Deutschland zuteil wird. Die Organisation der NSG. „Kraft durch Freude“ umfaßt 32 Gauen mit 800 Kreisdienststellen und 1800 Ortsdienststellen. Die Zahl der in den Fabriken, Werkstätten und Büros tätigen KdF-Mitarbeiter ist auf 78 097 angewachsen.

Feierabend

Die Arbeit des Amtes Feierabend war in erster Linie auf eine Förderung des Volksliedwesens gerichtet. Zahlreiche offene Singveranstaltungen und unzählige geschlossene Singabende der Musikgemeinschaften wurden durchgeführt. 60 000 Volksgenossen sind durch diese Veranstaltungen erfreut worden. Die Zahl der durch Musik- und Singstunden erfahrenen Volksgenossen beträgt bis jetzt schon eine halbe Million. Insgesamt haben 9921 Volksmusikveranstaltungen mit 1893 531 Teilnehmern stattgefunden. Auch die Arbeit der Laienspieler, Tanz- und Trachtengruppen hat einen starken Auftrieb gewonnen. Ferner wurden im Jahre 1936 bis zum 1. November bereits 4 850 000 Besucher durch KdF. in die Theater geführt, im Vorjahr insgesamt nur 4,6 Millionen. Die kleineren Städte und zahlreiche Dörfer wurden durch Wanderbühnen erreicht. Das NS.-Reichs-Symphonie-Orchester, das völlig in den Dienst der NS.-Gemeinschaft getreten ist, veranstaltet bis zum März des kommenden Jahres 220 KdF.-Konzerte. Darüber hinaus wurden 3 Millionen Konzertbesucher gezählt. Einen besonders breiten Raum nimmt die Durchführung fröhlicher Abende mit variétés- und kabarettmäßigem Charakter ein. In 40 756 Veranstaltungen wurden hierbei nicht weniger als 16 888 477 Volksgenossen erreicht. Die Sonderaktion für Reichsautobahnen wurde in das Amt Feierabend eingegliedert und auf 700 Lager mit einer Gesamtgefolgschaftsstärke von 100 000 Mann ausgedehnt. Rechner man alle diese Veranstaltungen zusammen, so ergibt sich für die beiden letzten Jahre die Gesamtzahl von 142 670 künstlerischen Abenden mit insgesamt 52,7 Millionen Volksgenossen. Die Betriebsausstellungen wurden von rund 2,5 Millionen Arbeitern besucht.

Deutsches Volksbildungswerk

Das Amt „Deutsches Volksbildungswerk“ ist entstanden aus dem früheren Amt „Schulung und Volksbildung“. Es hat die Aufgabe, allen Werttätigen die Möglichkeit zu geben, ihr Können und Wissen zu bereichern, um sie so zum aktiven Eintrag in den Dienst des Aufbaus zu machen. In etwa 300 Volksbildungswerkstätten, die eine ständig steigende Hörerzahl aufweisen, vollzieht sich im wesentlichen die ganze Volksbildungsarbeit. In Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften werden alle Stoffgebiete behandelt. 1936 wurden in 10 453 Vorträgen 1 681 357 Teilnehmer erreicht. Weitere 430 131 Personen nahmen an den insgesamt 6 742 Führungen, Besichtigungen und Lehrwanderungen teil. In etwa 2688 Volksbildungsveranstaltungen kamen 728 713

Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder zusammen. Mehr als 10 000 weiterer Volksbildungsabende wurden auf dem Lande veranstaltet und von rund 2 Millionen Volksgenossen besucht. Ein weiterer Zweig des Wanderbühnenwesens bringt die wertvollen Erzeugnisse der deutschen Literatur selbst in die entlegensten Dörfer des Reiches. Zur Zeit bestehen bereits 200 Wanderbühnereisen mit je 250 Bänden. Eine Zusammenfassung der für die Betriebszeit in Frage kommenden Zahlen ergibt die Durchführung von 36 194 Veranstaltungen mit etwa 6 110 000 Teilnehmern.

Reisen, Wandern und Urlaub

Die Arbeit des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub wird in der Deutlichkeit am stärksten beachtet. Auch hier konnten im zurückliegenden Jahr gewaltige Erfolge erzielt werden. Die ungeheure Zahl von 3 Millionen KdF.-Fahrern des Jahres 1935 ist in diesem Jahr auf mehr als das Doppelte angewachsen. Mehr als 6 Millionen Volksgenossen haben 1936 an KdF.-Fahrten teilgenommen. Darin sind fast 5 Millionen KdF.-Fahrer auf längeren Urlaubs- und Wochenendauffahrten zu Lande enthalten, 1 Million Wanderer und rund 150 000 Seefahrer. Im März und April fuhren acht große Ueberseedampfer mit deutschen Arbeitern nach Lissabon und Madeira, was im Vergleich zur vorjährigen Atlantik-Fahrt eine Steigerung um fast das Dreifache bedeutet. Ferner wurden die ersten neuen Dampfer der geplanten KdF.-Flotte auf Kiel gelegt. Am gleichen Tage erfolgte die Grundsteinlegung zu dem riesigen KdF.-Seebad auf Rügen, das an Großzügigkeit und Schönheit eine beispiellose Leistung darstellen wird. Es gab kein größeres Ereignis in Deutschland, an dem „Kraft durch Freude“ nicht mit vielen Sonderzügen maßgebend beteiligt war. — Die KdF.-Fahrer der letzten drei Jahre ergeben eine Zahl, die wesentlich größer ist, als die gesamte Einwohnerzahl Skandinaviens, also Norwegens und Schwedens zusammen. Wenn sich die 11 Millionen KdF.-Fahrer die Hand reichten, so würde das eine Strecke von Berlin bis Tokio ausmachen. Die KdF.-Schiffe haben die Entfernung zum Monde schon dreimal zurückgelegt. — Das Ziel der Arbeit des Amtes ist es selbstverständlich, den Strom der KdF.-Urlauber gerade in jene landschaftlich schönsten Gebiete zu lenken, an denen der gewöhnliche Reiseverkehr bisher stets vorüberging. Zahlreichen Notstandsgebieten des Reiches, vor allem der Eifel, wurde dadurch eine sehr erhebliche wirtschaftliche Hilfe gebracht, deren Ausmaß in den nächsten Jahren noch steigen wird. Die KdF.-Reisen erweisen sich überhaupt immer mehr als ein wichtiger Faktor in der gesamten Lebenshaltung des deutschen Volkes. 1934 zum Beispiel betrug der Umsatz einschließlich Nebenausgaben rund 45 Millionen Mark. 1935 waren es 68 Millionen und allein in diesem Jahre stieg die Zahl auf 110 Millionen Reichsmark. Ein großer Teil hiervon kam den Notstandsgebieten zugute und ergänzte beträchtlich den allgemeinen Wirtschaftsaufstieg.

„KdF.“-Sport marschiert!

Der „KdF.“-Sport ist in einem unaufhaltsamen Vormarsch begriffen und schon jetzt aus dem Sportleben nicht mehr hinwegzudenken. Von drei Millionen Kurjusbe-

suchern im Vorjahr stieg die Zahl 1936 auf 5,8 Millionen Teilnehmer, die in 275 307 Kursen erfaßt wurden. Die Zahl der staatlich geprüften hauptamtlich beschäftigten Sportlehrer ist von 1500 auf 2800 angewachsen. Unzählige Schwimmbäder, Sport- und Spielplätze, Turnhallen, Gymnastikäle wurden neugeschaffen. Zu den vielen sportlichen Einrichtungen der Sportämter sind im vergangenen Jahr wiederum neue hinzugekommen. Im Frühjahr wurden die ersten Sport Sommerlager und Segelsportschulen eröffnet. Weiter steht die Einrichtung von Segelsportlagern bevor.

Schönheit der Arbeit!

Während in den ersten Monaten der Tätigkeit des Amtes „Schönheit der Arbeit“ eine allgemeine Propaganda durchgeführt wurde, konnte das Amt 1936 dazu übergehen, einzelne Betriebsgruppen der deutschen Wirtschaft zu überprüfen. Es wurden vor allem die Gerbereien, Ziegeleien, Schuhfabriken und Hotels gründlichen Untersuchungen unterzogen. Von den 385 beschäftigten Gerbereibetrie-



„Linneglanz und Form!“

Die Rosen für die Herzdame lassen wir diesmal um eine Flasche Schaumwein wunden. Da werden ihre schönen Augen aber leuchten!

SCHAUMWEIN
bringt frohsinn!

ben haben 182 Betriebsführer sofort Verbesserungen zugesagt, die teilweise bereits durchgeführt sind. Zusammenfassend kann berichtet werden, daß bis November 1936 in Deutschland gegen 1000 Kameradschaftshäuser errichtet worden sind, annähernd 3000 neue Kabinen und Aufenthaltsräume, 3500 Grünanlagen in Werkhöfen, viele Tausende von Sportanlagen aller Art, über 200 Schwimmbäder und annähernd 15 000 Tisch- und Umkleideräume. Ferner wurden 3000 Binnenschiffe verbessert. Der Gesamtaufwand für alle diese Neuanlagen hat den Betrag von einer halben Milliarde Reichsmark bereits überschritten. Auch die Aktion „Dorfverschönerung“ wird kräftig vorwärtsgedrrieben. Die Werkstätten, jetzt insgesamt 90 000 Mann, werden bis Ende nächsten Jahres eine Stärke von 700 000 Mann erreicht haben. Gerade sie sind dazu berufen, den Geist des Nationalsozialismus in alle Betriebe zu tragen.

Heiteres

Schmeichelhafte Entschuldigung

Nachdem Karl II. den Thron Englands bestiegen hatte, traf er einst den Dichter Waller. Gutmütig lächelnd meinte er zu ihm: „Nun, lieber Freund, eure Verse auf Cromwell sind Euch viel besser gelungen, als die auf mich, auch wißt Ihr von Cromwells Tugenden viel Schöneres zu sagen, als von den meinigen!“ — „Majestät“, antwortete Waller, „ein Dichter hat stets mehr Glück mit nur eingebildeten Dingen, als mit wirklich vorhandenen!“

So dumm ist der Esel nicht!

Zu den Wesenseigentümlichkeiten des Hauseseis gehört in erster Linie eine vorsichtige Bedächtigkeit, als uraltes Ahnenerbe. Seine sprichwörtliche Langsamkeit und seine für unsere Ansprüche zu geringen Körperkräfte sowie die Unbekümmtheit unseres Klimas für das wärmebedürftige Tier haben wohl in der Hauptsache dazu beigetragen, daß er sich bei uns im nördlichen Mitteleuropa nie recht eingebürgert hat.

Wie ist es nun mit seiner sprichwörtlichen Dummheit bestellt? Davon spricht man eigentlich nur bei uns! In Ländern, wo man vertrauter mit ihm ist, weiß man sehr wohl seine geistigen Fähigkeiten zu schätzen, die denen des Pferdes ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen sind! Wer die unwirtliche Wildheit z. B. des Balkans kennt, der weiß, was ein Esel an Ueberlegung, Instinkt, Sicherheit und Klugheit leistet, wenn er an den schwindelnden Abgründen vorbei, über unwegsame Geröllhänge, durch Gebirgsbäche hindurch ruhig und sicher seinen Eselspfad findet, wo Laie und Reiter einzig und allein auf seine vier Eselsbeine angewiesen sind.

Das berühmteste türkische Wesen des Esels ist in der Hauptsache auf schlechte Behandlung zurückzuführen. Seine Geduld verträgt ja schon ein ziemliches Maß an Härte, aber was die Orientalen sich zuweilen leisten, spottet jeder Beschreibung! So werden z. B. in einigen Gegenden des Balkans die Esel ungefähr vom zweiten Lebensjahre an mit einem hölzernen Tragegestell belastet, und Tag und Nacht bleiben sie so angeschirrt, bis sie im hohen Alter darunter einmal zusammenbrechen, von den Stoßschlägen gar nicht zu reden, die ihnen im Laufe ihres Lebens unarmherzig verabfolgt werden. Aus ihrem Willen bringen sie ferner ja wohl eine geradezu klassische Genügsamkeit mit, die aber trotzdem sich nicht auf verdorbenes Futter erstreckt, wie es ihnen nur zu oft angeboten wird.

Im großen und ganzen wird der Esel aber doch wohl nur das unentbehrliche Tier für die südlichen Länder bleiben. Seine Langsamkeit fällt ja im glücklichen Süden, wo die Zeit nicht soviel wert ist wie bei uns, nicht weiter auf. Für unwegsame Gebirgsgegenden, wie sie da noch häufiger anzutreffen sind, ebenso wie für die oft unglücklich schlechten Straßen, ist und bleibt er das gegebene Tier.

Bücherchau

Genius in Fesseln. Von Eduard Thörn. Wilhelm Gottlieb Korn Verlag in Breslau. 265 Seiten.

Thörn hat in diesem Tatsachenroman dem bedeutenden schwedischen Dichter Christian Schubart ein verdienten Denkmal gesetzt. Schubart war ein Vorläufer Schillers, dessen Schaffen sich gewiß nicht mit den unsterblichen Werken seines Landesmannes vergleichen läßt und der doch nicht vergessen werden darf. Denn — bei allen Fehlern und Mängeln — war er ein einsamer deutscher Kämpfer und ein ganzer, prächtiger Kerl. Karl Eugen, Württembergs gewalttätig-verfallener Zwangsherr und „Sultan“, hat ihn zehn Jahre in den feuchten Gewölben der Bergfeste Asperg gefangen gehalten; spießbürgerliche Mörder verfolgten ihn auf Schritt und Tritt. Dennoch stand er zu seiner Sache und zeigte sich in seinen kraftvollen Mahnrufen und Flugschriften als ein großer Weiser einer neuen Zeit. Reiblos erfreute er sich an den Jüngeren, die — wie Schiller selbst — den Klauen der Tyrannei entrannen und die große Stunde deutscher Dichtung miterlebten. Seine Tragik war es, daß in jenen Jahren, als deutsches Wesen den Sieg über geschraubte Ausländererz und kurzfristiges Krähminklerum errang, sein Leben bereits beendet war. Friedrich Vitz und vielen anderen gleich ist Christian Schubart, den wir mit seiner ganzen Zeit kennenlernen, eines der Blutopfer geworden, das gebracht werden mußte, bis der Weg frei wurde zu neuer Größe und Einheit Deutschlands.

Schreibe richtig deutsch! Zum Selbstunterricht. Preis 1,25 RM. Verlag W. B. Stollfuß, Bonn.

Der Verlag bringt in seiner bekannten Sammlung „Sitz dir selbst“ dieses sehr brauchbare Büchlein völlig neu bearbeitet in

neuer Auflage heraus. Das Büchlein will ein Hilfsbüchlein sein, die richtige Schreibweise leicht und sicher zu erkennen und der Lernende soll die Kenntnisse in der Rechtschreibung erlangen, die ihm zum Gebrauch und Fortkommen im Leben unentbehrlich sind. Der Wert der richtigen Schreibweise springt sofort in die Augen, wenn man nur an die Auffstellung von Briefen, Rechnungen, Stellengesuchen usw. denkt. Auch über die richtige Zeichensetzung ist in diesem für jedermann praktischen Hilfsbüchlein alles Wichtige zu finden.

Sprich richtig deutsch! Verlag W. B. Stollfuß, Bonn. Preis RM. 1,25.

Das vorliegende Büchlein will namentlich jüngere Leute, aber auch Handwerker, Gewerbetreibende u. a. unterstützen, damit diese sich ihrer Muttersprache in rechter Weise bedienen. Es enthält nicht das ganze Gebiet der Sprachlehre, vielmehr wird nur dasjenige, wogegen leicht und vielfach gefehlt wird, behandelt. In einfacher Weise werden Beispiele und kurze Erklärungen dargelegt. Das Büchlein wird seinen Zweck erfüllen, denn der Mensch, der seine Muttersprache falsch anwendet, der stets mit „mir“ und „mich“ im Kampfe liegt fortwährend die Fälle verwechselt usw., wird stets zurückgedrängt werden. Dieses Büchlein wird jedem, der es ernst studiert, die Erkenntnis bringen, wie schön und wohlklingend unsere deutsche Sprache ist. Das Büchlein ist zu empfehlen.

Rechne richtig! Zum Selbstunterricht. Verlag W. B. Stollfuß, Bonn. Preis RM. 1,25.

Dieses wichtige Büchlein enthält eine kurze, aber gründliche Darstellung der Regeln für das Rechnen mit unbekanntem und benannten Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen. Der Lehrstoff ist methodisch vom Leichteren zum Schwierigeren aufgebaut und auf die Formung klarer Regeln wurde verzichtet. Stets ist das lebendige Beispiel in den Vordergrund gerückt worden. Die Lösung der zu Übungswecken beigegebenen Aufgaben sind als Anhang aufgenommen. Jedermann soll durch Selbstunterricht in den Stand gesetzt werden, seine Rechenkenntnisse zu erweitern oder zu festigen. Der Verfasser hat auf Grund langjähriger praktischer Unterrichtserfahrung alles in leichtverständlicher Weise dargestellt. Das Büchlein wird allen Lernbestimmten vorzügliche Dienste leisten.

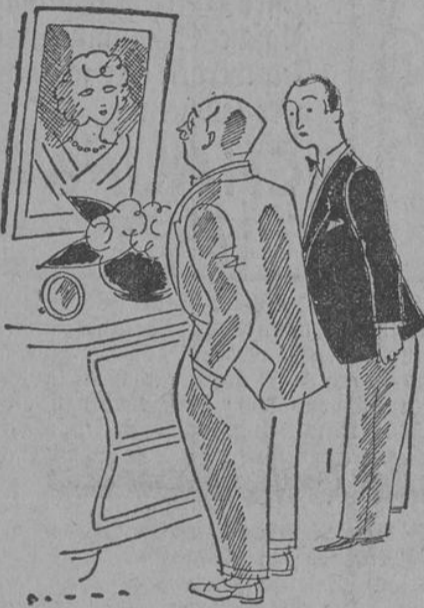
Der Tod am Bosphorus

Erzählung von Wolf Justin Hartmann

Sicherlich sah er aus wie alle Kommandanten, die englische U-Boote führten. Er war blond, hatte ein glattes, hübsches Gesicht, das eher zu jung, als zu alt im Rahmen seiner Pflichten stand. Er sang mit seinen Matrosen den Tipperary und den Sailing-Song. Er war stets reinlich gewaschen, natürlich auch in seinem Turm, und achtete darauf, daß sein blütenheller Anzug nicht mehr Delflecke bekam, als unbedingt nötig war. Nichts Außergewöhnliches fiel an seiner Erscheinung und seinem Benehmen auf. Und doch muß ich bedauern, daß unsere Bekanntschaft nur so flüchtig war. Denn er war ohne Zweifel ein besonderer Kerl.

Mehr als einmal hat er es fertig gebracht, vom Ägäischen Meer durch die Dardanellen zu fahren. Hinter Kap Cephalo auf Ambros war die abgelegene Bucht, von wo er zu diesen waghalsigen Dreistigkeiten aufzubrechen liebte. Sobald er den Eingang der großen Rinne erreichte, fachte er noch nach Verbeisträften Luft, tauchte sich toll und voll an der köstlichen salzigen Frische, die über die See in den Qualm von Gallipoli wehte, tauchte und war verschwunden. Gegen den Strom in den Engen, an Untiefen, Felsen und bald verankerten, bald treibenden Minen vorbei schob er sich langsam voran.

Erst in der Marmara, nach langen, gefährlichen Stunden, kam er wieder zum Vorschein, lächelte und sonnte sich ein wenig im Verstrahlen der Sonne. Die Furche bedächtig durch das Mondlicht. Die Furche zerlief auf der verschwiegenen Fläche, ein strudelndes Geschwämme bezeichnete kurz die Stelle, wo er noch eben gewest: er hat sich von der Anstrengung also genügend erholt, er ist wieder unter Wasser, mit angehaltenem Atem dringt er in den Bosphorus ein, lauscht mit steifen Ohren, das geringste Geräusch ist jetzt wichtig, späht mit scharfen Augen nach allen Seiten aus. Schon hat er die Erde vorsichtig umteuert, wo in märchenwobener, zauberlicher Pracht die Gärten des Padijah duften, die Gärten des Serail.



„Deine Frau ist wirklich hübsch! Ich wundere mich nur, daß du gar nicht eifersüchtig bist!“
„Das bin ich schon, mein Lieber — ich lade aber niemals einen Mann ein, in den sich meine Frau verlieben könnte!“

Nun ist er im Goldenen Horn! Er kann es sich nicht verkneifen, er muß noch einmal lächeln, bevor er den Hebel herumwirft.

Bösartig faucht es los, gurgelt und quirlt neckische, schelmische Bläschen in einer geraden, abgezielten, unbeeinträchtigen Spur. Krach! — Brrauuuuuh! — Das hat gesessen! Eine Fontäne steigt hoch, gewirkt aus Eisen und Stahl und Mauerwerk, flacht auf die Galata-Brücke Krach! — Krach! — Es berstet und sprengt, reißt auf, es schüttelt, schmettert, dröhnt! Das große, gelbe Transportschiff hat ein klaffendes Loch im Bauch. Ein Kran stürzt um, eine Rampe fliegt auseinander, wie Spiralfedern drehen sich Schienen aus dem Schutt! Sirenen heulen, Pfeifen gellen dazwischen, Kommandos schreien heiser, Salven knattern, sie schießen.

Geduldig wartet er ab, bis sie sich oben etwas beschwichtigt haben. Er hebt sich leicht aus seinem Versteck empor, wendet sich behutsam zwischen drei Dampfmaschinen vor, laßt fähliges weg, als ein Nachboot in brausender Fahrt vor seiner Richtung kreuzt, taktet sich wieder hinauf und gleitet, gleitet, gleitet, ein lautloses Tier unter Wasser, hinaus in die Marmara.

Dort schnaut er auf und blinzelt und lächelt zuvor, holt Luft, soviel er kann, taucht nach dem Hesselpont, taucht durch die große Rinne, belauert von Tod und Verderben, ist plötzlich in der Ägäis und plätschert vergnügt und gelassen nach Kap Cephalo.

Eines Tages lernte ich ihn kennen. Das war ein purer Zufall, bei einem Ritt, den ich von Sari Tschali nach Tschanaf kalé machen mußte. Als ich nach einer Biegung der heißen, staubigen Straße am Ort unserer unvermuteten persönlichen Vorstellung anlangte, zog ich mit einem Ruck überrascht die Zügel zurück. Da liegt ein U-Boot ganz nah im Hesselpont! Was ist mit dem U-Boot geschehen? Eine Schar freudestrahlender türkischer Soldaten umringt mich, sie fuchteln und sie reden, alle zu gleicher Zeit, sie sind außer Rand und Band: „Kaputti! Kaputti! Effenim! Der Inglis ist kaputt! Schau es dir an, das Hundeschiff, das verfluchte! Allah wird mit dir sein!“

Die blauen Wellen des Pontons wispeln und gluckern um uns, stillern im Schein der unbarmherzigen Sonne. Ein entbrannter Taumel von Licht wogt über dem herrlichen Strom, blinkt um den Kommandoturm und fließt und strirrt in schaukelnden Reflexen über das Vorschiff hin. Am Bug bricht sich die Flut, die Flut spült wenig hinter dem Turm schon über die graue Wölbung; das Nacherschiff ist unter Wasser.

„Aber den Kommandanten, den ärgsten Hundesohn, den haben wir nicht geknapp!“

„Wo war der Kommandant?“ frage ich den härtigen Tschaulsch.

„Effenim! Er war im Turm.“

Der Turm hat ein Loch! Stelle ich fest und klettere auf den Bug und gehe auf stählernem Boden. Da also ist die Tür. Unmöglich aufzumachen. Vollkommen zusammengeschnitten. Man kann nur durch das Loch in den kleinen Panzerturm sehen. Und schaue durch das Loch in eine leere, dämmerige Rundung.

„Wo ist denn nun der Kommandant verblieben?“ frage ich noch einmal.

„Effenim! Er war im Turm!“ antwortete es wie vorher.

Als der Volltreffer kam, ein Glüdstreffer des Innenforts bei Tschanaf, aus verdecktem, schwerem Geschütz, im indirekten Schuß gegen den Turm. . . Verdammt! Wie brennt die Sonne auf dem grauen Panzer! Da stand der

Kommandant hinter den Apparaten und hatte den Mund am Sprachrohr und horchte auf das Beben, das sein Schiffchen durchzerrte, horchte fieberhaft, ob seine Maschine ihn wohl wieder flottmachen könne. Loslösen von dielem heimtückischen Sand, den die Strömung in den Engen hier plötzlich angeschwemmt hatte, gegen alle Erfahrung, unerwartet hinterhältig zu seinem Verhängnis gehäuft, da hatte der Kommandant seine kurze Pfeife im Mund, gestopft mit Navy Cut, und krampfte seine Kiefer, daß die Zähne knirschten. Die weißhölzernen Hände an Griffen und an Hebel . . . der Schweiß stand dick auf seiner Stirn.

Meine Augen gewöhnten sich an das dämmerige Zwielicht im Turm. Sie unterscheiden nichts als immer nur die unheimliche Leere und an der Rundung ringsum, am Boden und an der Decke: gelchnörkelte, gedrechselte, verschlungenere, verästelte Arabesken in einem dunklen Rot.

Wahrscheinlich wundern sich die Türken allzu sehr über den komischen Deutschen, der wie zu einem Abschied in den Turm hineingriffte.

Für Fliegen verboten!

Ein eigenartiges Einreiseverbot gibt es in Kalifornien. Es richtet sich nicht gegen Menschen, sondern — gegen Fliegen! An den Grenzen des kalifornischen Staates sind überall große Verbotstafeln angehängt, die der Mittelmeerfliege das Eindringen in Kalifornien verbieten. Nun können die Fliegen allerdings nicht lesen, und wenn sie es könnten, wäre es noch zweifelhaft, ob sie sich an dieses Verbot halten würden. Darum geht der Staat anders vor. Wo die Mittelmeerfliege auftaucht, bedroht sie die Obstkultur. Im Jahr 1910 kam die Mittelmeerfliege mit einer Schiffsladung Obst von Australien nach Hawaii und verbreitete sich dort so ungemein rasch, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die gesamte Obstkultur vernichtet war. Eine Bekämpfung der Mittelmeerfliege zeigte sich bald als aussichtslos. Heute werden daher in Hawaii nur noch Zuder, Bananen und Ananas gepflanzt.

Kalifornien verdankt seinen Reichtum hauptsächlich seinen Obstkulturen. Würde der Obstbau vernichtet, so wäre Kalifornien sofort ein armer Staat. Nun besteht aber die Gefahr, daß die Mittelmeerfliege mit Obstkulturen aus anderen Staaten nach Kalifornien kommt. Um dies zu verhindern, darf aus anderen Staaten kein Obst nach Kalifornien eingeführt werden. Jeder, der die Grenzen des kalifornischen Staates überschreitet, wird angehalten und gefragt, ob er Obst bei sich hat. Ist dies der Fall, so muß er das Obst abgeben. Viele scharfe Kontrolle erfreut sich natürlich bei den Reisenden keiner großen Beliebtheit. Aber der Staat achtet streng auf die Einhaltung der Untersuchung, denn wenn die Mittelmeerfliege nach Kalifornien verschleppt würde, wäre es um die großen Obstpflanzungen geschehen.



Fünfter Rat für's Backen:

Nehmen Sie zum Rührteig nur so viel Flüssigkeit, daß der Teig schwer vom Löffel fällt! In der Teig zu weich bereitet, so kann die Flüssigkeit nicht genügend vom Mehl aufgelöst werden oder beim Backen verdunsten. Die Folge wäre dann ein Gebäck mit Wasserresten. Das ist unmöglich bei richtiger Beachtung der Rezeptvorschriften und Verwendung von

Dr. Oetker's Backpulver „Badin“!

Sonnen / Roman von Gertrud v. Brodoff

Tausendblumen

37) (Nachdruck verboten.)

Maria ist neben den Stuhl ihres Mannes getreten und legt die Hand leicht auf Westerslands Haar. Aber er scheint weit fort zu sein; er schreibt noch immer und weiß gar nicht, daß sie neben ihm steht.

„Möchtest du noch Kaffee, Friedrich?“ fragt sie sehr leise.

„Kaffee? Ja . . . vielleicht . . .“

Es dauert noch mehrere Minuten, bevor er von seiner Schreiberei aufblickt.

„Ich glaube, daß ich es jetzt endlich habe“, flüstert er. „Ich weiß jetzt den Weg, den die Schmuggler zu nehmen pflegen.“

Maria steht zwischen den Inseln auf der Karte allerlei wunderliche Figuren eingezeichnet. Und sie sieht auch den merkwürdigen, an Beseffenheit grenzenden Blick des Mannes.

„Wilst du nicht zu Bett?“ fragt sie ängstlich.

„Nein“, antwortet er schroff. „Es ist in dieser Nacht keine Zeit fürs Zubettgehen. Gleich darauf beugt er sich horchend über den Kranken, der jetzt ruhiger geworden ist. „Wohlleicht bekommen wir ihn durch“, flüstert er wieder wie vorher. „Es wäre unendlich wichtig, daß wir ihn durchbekämen, Maria.“

Der Kranke öffnet plötzlich die Augen und hat einen klaren, verwunderten Blick. Er scheint die beiden Leute an seinem Bett zu erkennen, denn es steht der Schatten eines Lächelns in seinem Gesicht, während er wieder zurücksinkt.

„Ich habe ihm ein Beruhigungsmittel aus dem Medizinkasten gegeben“, sagt Westerland. „Wenn die Besserung tagsüber anhält, werden wir gegen Mittag abreiten können“, fügt er gedankenverloren hinzu.

„Abreiten? Wer?“

„Sartorius und ich“, sagt er, und sein Blick kehrt endlich zu ihr zurück. Es ist sogar, als sähe er sie in dieser Sekunde zum ersten Male anders als sonst; jedenfalls bemerkt er auf einmal, daß sie überwachet und ausgespannt aussieht, obwohl eine unruhige Röte auf ihren Wangen brennt.

„Jawohl, Sartorius und ich“, sagt er noch einmal, als müßte er es sich vor sich selber bestätigen. „Ist Sartorius noch auf?“ fragt er etwas später.

„Ich weiß es nicht . . . Ich glaube.“

„Er soll sich hinlegen und schlafen; denn wir können nicht wissen, wann wir wieder zum Schlafen kommen werden. Denn wenn das morgen klappt, wenn ich wirklich soviel belastendes Material gegen die Schiffe in die Hand bekomme, wie ich es mir wünsche, dann reite ich sofort weiter zum Distriktschef nach Warmbad.“

Er hat die Sätze eintönig vor sich hingeprochen; jetzt stockt er; denn er hat Marias kleine Bewegung aufgefangen.

„Nun ja“, sagt er lauter, als hätte sie ihm widersprochen.

„Ich werde wirklich zum Distriktschef reiten. Ich habe dann nämlich Grund dazu. Ich kann ihm dann bestimmte Unterlagen bringen und ihm beweisen, daß ich doch nicht für nichts und wieder nichts hier auf Teufelsborn gesessen habe.“

Das letzte klingt fast triumphierend und fällt wie eine etwas schmerzhaftige Freude in Marias Herz. Denn sie weiß es ja am besten, warum der Mann sich hier vergraben und wie ängstlich er bisher den Umgang mit früheren Kameraden vermieden hat. Wenn er jetzt nach Warmbad zu reiten beabsichtigt, so bedeutet das etwas Großes.

Sartorius steht im Wohnzimmer noch an der gleichen Stelle, an der sie ihn verlassen hat.

„Maria“, sagt er, als sie eintritt, „ich habe während der ganzen Zeit über das alles nachgedacht. Ich werde mit Ihrem Mann reden, Maria. Es geht doch nicht auf diese Weise, es ist doch ganz unmöglich, daß wir unser Leben so weiter tragen.“

Sie hat wieder ihren festen und klaren Blick.

„Nichts ist unmöglich“, antwortet sie ruhig. „Und ich bitte Sie darum, nicht mit meinem Mann zu reden. Denn es ist so, daß ich nicht von hier fort kann“, sie lächelt; es ist ein ganz zartes, gleichsam durchscheinendes Lächeln, „es ist auch so, daß es nicht so besonders wichtig ist, was mit uns selber geschieht. Denn wir sind doch hierhergestellt worden, und wir müssen uns durchsehen und dürfen nicht fahnenflüchtig werden. Das verstehen Sie doch, nicht wahr?“

Er kann nur nicken; denn er denkt plötzlich an die verfluchte Nacht, in der der Sand seine Schuhe überrieselt und das fremde Land gleichsam von ihm Besitz ergriffen hat.

„Mein Mann“, sagt Maria mühsam, „läßt Sie bitten, jetzt schlafen zu gehen. Denn es wird morgen für Sie beide wahrscheinlich ein schwerer Tag werden.“

Sie reißt ihm die Hand, und er hält sie fest, als wäre es ein Abschied für lange Zeit. Und er sieht das emporgeschobene, stille und zart gerötete Gesicht der Frau und plötzlich zieht er sie an sich und küßt sie auf die Lippen. Dann gibt er sie frei und geht hastig in die Gaststube hinüber.

Die Frau in der Einsamkeit

„Arbeiten die Boys wieder, Christina?“

„Ja, Missis.“

Maria hatte den Kopf erhoben und lauschte auf die gleichmäßigen Geräusche der Arbeit, die vom Hofplatz her an ihr Ohr drangen.

„Ist Johannes noch dabei, Christina?“

„Ja, Missis.“

Christina antwortete mit der Bestimmtheit des schlechten Gewissens. Sie hatte von Maria des Petroleums wegen eine ziemlich heftige Strafpredigt bekommen; denn die Kanne war auch heute morgen nicht aufzufinden gewesen, war wie vom Erdboden verschwunden, und Maria hatte den Rest des eingeschlossenen Petroleums in der großen Vorratskammer für die

Lampen herausgehen müssen. Christina beugte sich eifrig über ihre Arbeit, eine bunte, sehr leichte Stickerie in Kreuzstich. Sie hatte mit getrockneten Beinen auf dem Boden der Veranda, durch die ganze Breite des Raumes von Maria getrennt, die an einem Waschtisch saß. Die Blumen in den Kästen waren schon wieder weß geworden und strömten einen starken und strengen Geruch aus, der an verrottetes Heidekraut erinnerte.

„Höre, Christina, wie war das nur heute mittag? Weshalb sind die Boys da einfach von der Arbeit fortgeblieben?“

Christina schaute Maria an und schien nicht zu verstehen. Maria mußte ihre Frage wiederholen. Dann beteuerte Christina mit vielen Gebärden, daß sie von nichts wußte. Ihre blanken, unruhigen Augen ließen dabei von einem Ende der Veranda bis zum andern und vermieden es, Marias Blicken zu begegnen.

Maria fragte schließlich nicht weiter. Sie wußte: es war besser zu warten, bis ihr Mann und Sartorius hier wären. Vielleicht würden noch ein paar Tage bis dahin vergehen, dachte sie, und der Gedanke an das Unwohlsein bedrängte sie auf einmal. Sie legte in erwachender Unruhe ihre Arbeit beiseite; sie verließ die Veranda, trat ins Wohnzimmer und warf einen Blick auf die Wanduhr über dem Bücherbord.

Die Uhr war seit einiger Zeit nicht recht in Ordnung. Sie zeigte täglich um zwanzig Minuten vorge stellt werden, damit sie auf ihrem Zifferblatt keine großen Unwahrheiten verkündete. Maria stieg auf eine Kiste und löste vorsichtig das runde Uhrglas ab, um an den Zeigern zu rücken.

Dabei vernahm sie auf einmal ein Geräusch, das sie innehalten ließ. Es war ein kurzer und harter Laut, nicht viel anders als das Aufschlagen eines mächtig großen Steines auf ein hölzernes Brett.

Maria lächelte und setzte das Uhrglas langsam und vorsichtig wieder an seine Stelle. Ihre Schültern wollten schlaff herabsinken, und die Kiste, auf der sie stand, schien ein wenig zu schwanken. Aber sie zwang sich trotzdem dazu, das gleichmäßige Lächeln festzuhalten; denn möglicherweise spähten jetzt Christinas scharfe, schwarze Augen durch den Spalt der weißen Leinwandvorhänge.

„Es war ein Schuß“, dachte Maria und blieb wie unter einem übernatürlichen Zwange auf der Kiste stehen. Denn in dieser erhöhten Stellung konnte sie durch das Fenster den Teil des Hofplatzes übersehen, auf den die Dornbäume den Durchblick freigaben. Die Leute arbeiteten da an der neuen Mauer; jetzt hielten sie plötzlich in ihrer Hartierung inne und schienen zu horchen. Gleich darauf waren sie zu einer schweigenden und gestikulierenden Gruppe zusammengeschlossen, die unbestimmte Drohungen auszusprechen schien. Maria konnte erkennen, daß Johannes inmitten der Gruppe auf die andern einredete.

„Missis“, flüsterte Christina, die plötzlich in der Türöffnung zur Veranda stand.

Maria drehte sich langsam um.

„Was ist, Christina? Bist du mit der Kante schon zu Ende?“

Christina schüttelte heftig den Kopf und deutete hinter sich durch die offene Tür. Es war die Richtung, in der der Schuß gefallen war.

(Fortsetzung folgt.)